

b.i.t. online

Bibliothek. Information. Technologie.

Besuchen Sie uns auf dem
Bibliothekskongress in Leipzig!
CCL Banketraum 3, Ebene 0

■ FACHBEITRÄGE

Eine Infrastruktur für
„Big Metadata“

■ NACHRICHTEN

Praxiserfahrungen
in digitaler
Langzeitarchivierung

Neuer Web-Auftritt von
b.i.t.online

■ INTERVIEW

Melanie Huml, MdL Bayern

Dr. Almuth Gastinger,
Fachreferentin aus
Trondheim

■ REPORTAGEN

Bibliothek Information
Schweiz

Shanghai International
Library Forum

ASIS&T 2012

SWIB begleitet
Bibliothekswelt

Schweitzer E-Book Forum

■ BAUTRENDS

King Fahd Nationalbibliothek
und Info.HUB in Riad,
Saudi-Arabien

Treffen Sie uns
auf dem 5. Kongress Bibliothek & Information
in Leipzig Standnr.: +1/29

swets

1901 - 2013

112 Jahre Erfahrungen

www.swets.com

Wir sind Ihr Partner für
Content und Knowledge Management Services:

Zeitschriften elektronisch und gedruckt, Lizenzverwaltung, eDeals,
Mendeley Institutional Edition, Selection Management, Beschaffung,
Recherchelösung, Konsortialverträge, eBooks und noch vieles mehr...

Kontaktieren Sie uns unter press@de.swets.com

Biblio Trend 2013

DIE BIBLIOTHEKSTAGUNG IN IHRER NÄHE



Informationen
und Anmeldung
im Internet unter:
www.biblio-trend.de

Besuchen
Sie uns vom
11.- 13. März
beim BID-Kongress
in Leipzig im CCL,
Ebene 1,
Stand +16

- 4 Trend-Themen kompakt an einem Tag
- Teilnahme kostenlos
- Kurze Anreise

Wege zur Gewinner-Bibliothek

Trends und Erfolgsrezepte 2013

4 Trend-Themen für Ihre Bibliotheksarbeit:

- **Gemeinsam geht mehr – durch Kooperation gerüstet für neue Entwicklungen**

So können Bibliotheken durch neue Formen der Zusammenarbeit die zahlreichen, aktuellen Anforderungen der Benutzer erfüllen.

- **Mit mobilen Services, Web 2.0 und E-Medien immer beim Benutzer**

Information und Kommunikation, immer und überall: Tipps und Werkzeuge, wie Sie diese Kundenerwartung erfüllen, Ausleihzahlen steigern und Kunden gewinnen und binden können.

- **Bibliothek entlasten und die Zukunft sichern mit Outsourcing und Hosting**

Keine Zeit für die wirklich wichtigen Aufgaben in der Bibliothek? So werfen Sie IT-Ballast ab und gewinnen Zeit.

- **Ideen für attraktive Web-Services**

Handfeste Tipps, wertvolle Erfahrungen und einfache Werkzeuge für Ihre Web-Aktivitäten von Katrin Kropf (Stadtbibliothek Chemnitz)

9 Termine auch in Ihrer Nähe

09. April Wien
10. April München
11. April Stuttgart
12. April Frankfurt a.M.
22. April Leipzig
23. April Berlin
24. April Hamburg
25. April Dortmund
26. April Köln

Gleich anmelden unter
www.biblio-trend.de



OCLC[®]

The world's libraries.
Connected.™

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unsere Zeitschrift b.i.t.online hat ein neues Gewand!

Mit dem Jahr 2013 haben wir uns für ein neues Logo entschieden, das dieses Heft erstmals trägt. Viele von Ihnen mögen sich an die gelb-blaue Wortmarke unserer Zeitschrift im Laufe der Zeit gewöhnt haben, aber sie trägt eben das Erscheinungsbild der 1990er Jahre – und die sind schon lange vorbei.

Nun haben wir uns für ein neues Logo entschieden, das die alten Erfolgsmerkmale noch in sich trägt, stilistisch und farblich aber auf der Höhe der Zeit ist: Klar, übersichtlich, präzise und farblich nicht überladen, so wie Sie es von b.i.t.online erwarten dürfen.

Wir haben das Logo kreativ in einem studentischen Projekt gemeinsam mit der Hochschule der Medien in Stuttgart entwickelt. Dazu finden Sie auch einen kleinen Beitrag in diesem Heft.

Das Jahr 2013 bringt aber für b.i.t.online nicht nur ein neues Logo, sondern auch einige inhaltliche Veränderungen. Wir haben zwei neue korrespondierende Mitarbeiter für b.i.t.online gewonnen: Professor Dr. Bernard Bekavac, Studienleiter am Fachbereich Informationswissenschaft der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur, Schweiz, und Dr. Achim Bonte, Stellvertreter des Generaldirektors der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden. Wir freuen uns über diese kompetente Verstärkung im Team der korrespondierenden Mitarbeiter und sind gespannt auf ihren Input. In diesem Heft stellen sich die beiden „Neuen“ übrigens kurz vor.

Doch damit nicht genug: Mit diesem Jahrgang führen wir die neue Rubrik „Kontrovers“ ein. Dieses Format, für das unser korrespondierender Mitarbeiter Dr. Sühl-Strohmer von der UB Freiburg verantwortlich zeichnet, greift aktuelle Themen auf und lässt sie in einem fachlichen Disput in Form eines „Pro und Contra“ von Spezialisten diskutieren. Wir starten diese Rubrik im vorliegenden Heft mit dem Thema e-Science – allgegenwärtig, nur nicht in der bibliothekarischen Ausbildung!?

Auch der bevorstehende Bibliothekskongress „Wissenswelten neu gestalten“ in Leipzig wirft seine Schatten voraus:

Wieder werden sich Tausende von Kolleginnen und Kollegen auf den Weg in die sächsische Buchstadt aufmachen, um sich im Rahmen des bunten und gut gefüllten Programms fortzubilden, weiterzuentwickeln sowie Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Einige von Ihnen werden sicher noch den einen oder anderen Tag anhängen und die Leipziger Buchmesse genießen. Wir freuen uns alle auf Leipzig und auch b.i.t.online wird wieder mit einem eigenen Stand und den allseits beliebten und erwarteten Kongress News seinen Teil an fachlichem Input und Diskussionsbeiträgen leisten.

„Bibliothek und Information Deutschland“, BID, ist als Veranstalter des Kongresses in diesem Jahr aber um ein Mitglied ärmer geworden: Die DGI geht eigene Wege und hat mit Beginn dieses Jahres dem bibliothekarischen Dachverband den Rücken gekehrt. Auf dem Weg zur Selbstfindung kann man der DGI und ihren Mitglieder nur alles Gute wünschen. Vielleicht ist es einfach ein Zeichen eines global veränderten Informationsmarktes, der diejenigen Akteure nicht mehr mit trägt, die sich zu langsam wandeln ...

Aber auch „Bibliothek und Information Deutschland“ (BID) muss sich kritisch fragen lassen, wen genau der Dachverband da vertritt und ob die Zusammensetzung der Mitglieder nicht eher einem historischen Zufall geschuldet ist als einer plan- und sinnvollen Auswahl der Mitgliedsverbände. Der Austritt der DGI sollte als Zeichen verstanden werden jetzt nachzudenken, welche Mitglieder in einem Dachverband vertreten sein sollten und wessen Interessen ein Dachverband wie BID wirklich vertritt.

Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, wünsche ich ein erfolgreiches bibliothekarisches Jahr 2013 und freue mich ganz besonders über die eine oder andere Rückmeldung zu unseren b.i.t.online-Innovationen, die wir mit diesem Heft eingeführt haben.

Herzlich

Ihr Rafael Ball

INHALT

1	Editorial	
4	Impressum	
8	Abstracts	
85	Herstellerverzeichnis	

FACHBEITRÄGE

<i>Magnus Pfeffer</i>		
Eine Infrastruktur für „Big Metadata“	11	

KONTROVERS

<i>Einführung von Wilfried Sühf-Strohmeier</i>		
e-Science – allgegenwärtig, nur nicht in der bibliothekarischen Ausbildung!?	15	
Pro		
<i>Michael Seadle, PhD</i> (Professor am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin)	18	
Contra		
<i>Konstanze Söllner</i> (Direktorin der Universitätsbibliothek Nürnberg-Erlangen)	19	

GLOSSE

<i>Georg Ruppelt</i> – Bibliothekshumor	20	
---	----	--

NACHRICHTENBEITRÄGE

<i>Claudia Engelhardt und Martin Iordanidis</i>		
Praxiserfahrungen in der digitalen Langzeitarchivierung		
Bericht von der nestor/DigCurV School 2012	22	

<i>Pascal Hesselmeier, Karola Kuhs, Anton Newerow, Wolfgang Ratzek, Jens Schramm</i>		
Bibliothekarisches Fachwissen plus IT-Kompetenz		
Neuer Web-Auftritt von b.i.t.online	28	

INTERVIEWS

„Im Onlinezeitalter können sich Bibliotheken nicht mehr darauf verlassen, dass die Menschen zu ihnen kommen.“		
<i>Melanie Huml, Abgeordnete im Bayerischen Landtag</i>	32	

„Wir müssen nach wie vor für ein ordentliches Budget kämpfen.“		
<i>Dr. Almuth Gastinger, Fachreferentin für Informatik und Mathematik an der Universitätsbibliothek der Technisch-Naturwissenschaftliche-Universität Norwegens (NTNU)</i>	34	

REPORTAGEN

<i>Ekaterina Vardanyan</i>		
Regel Austausch		
Bericht vom Kongress des Verbands Bibliothek Information Schweiz BIS	42	

<i>Lisa Orszulok und Anika Stallmann</i>		
„Smart Cities“ und ihre Bibliotheken		
Ein Bericht über das Shanghai International Library Forum 2012	46	

<i>Katharina Hauk</i>		
Geschichte der Informationswissenschaft		
ASIS&T 2012 Pre-Conference on the History of ASIS&T and Information Science and Technology	53	

<i>Aenne Löhden, Timo Borst, Joachim Neubert und Adrian Pohl</i>		
SWIB begleitet die Bibliothekswelt	57	

<i>Gerda Koch</i>		
Digitale Bibliothek 2012	60	

<i>Stephanie König</i>		
2. Schweitzer E-Book Forum in Hamburg	62	

BAUTRENDS

<i>Eckhard Gerber</i>		
King Fahad Nationalbibliothek und Info.HUB in Riad, Saudi-Arabien	64	

KURZ NOTIERT

	73	
--	----	--

NEUE PRODUKTE

	78	
--	----	--

REZENSIONEN

<i>Kathrin Schwärzel</i>		
Erfolgreich recherchieren – Jura.	82	

<i>Birgit Seiderer</i>		
Digitalisierung in Regionalbibliotheken.	82	

<i>Jürgen Plieninger</i>		
Erfolgreiche Kommunikation mit Kunden in der Bibliothek.	83	

<i>Jutta Bertram</i>		
Library Success with web 2.0 services.	84	

<i>Kathrin Schwärzel</i>		
Handbuch Informationskompetenz.	84	

beraten

planen

einrichten

betreuen



Wir richten Bibliotheken ein!

Foto: Schulz Speyer

Die Stadtbibliothek in der Schlossgalerie Berlin wurde weitgehend von uns eingerichtet.



SCHULZ SPEYER
Bibliothekstechnik AG

sales@schulzspeyer.de
www.schulzspeyer.de

Besuchen Sie uns auf dem
**5. Bibliotheks-Kongress
Leipzig**
vom 11. bis 13. März 2013
Congress Center Ebene 0
Stand F04

Redaktion



Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg
D-93042 Regensburg

Tel.: (0941) 943-3900

Fax: (0941) 943-1646

r.ball@b-i-t-online.de



Stellv. Chefredakteur
Dr. Bernhard Lübbers
Leiter der Staatlichen
Bibliothek Regensburg
D-93407 Regensburg
Tel.: (0941) 630806-0

Fax: (0941) 630806-28

b.luebbers@b-i-t-online.de

Korrespondierende Mitarbeiter



Prof. Dr. Bernard Bekavac
Studienleiter BSc
Information Science
Hochschule für Technik
und Wirtschaft
Pulvermühlestrasse 57

CH-7004 Chur

Tel.: +41 (0)81 286 24 70

bernard.bekavac@htwchur.ch



Dr. Achim Bonte
Stv. des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden

Tel.: +49 (0) 351 / 4677 102

Achim.Bonte@slub-dresden.de



**Prof. Dr.
Ute Krauss-Leichert**
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Hamburg
(HAW), Fakultät Design, Medien
und Information

Finkenau 35, D-22081 Hamburg

Tel.: (040) 428 75-36 04

ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de



**Prof. Dr.
Wolfgang Ratzek**
Hochschule der Medien
FB Information und
Kommunikation
Wolframstraße 32

D-70191 Stuttgart

ratzek@hdm-stuttgart.de



**Dr. Wilfried
Sühl-Strohmeier**
Leiter des Dezernat
Bibliothekssysteme,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg,
Universitätsbibliothek (UB 2)

Rempartstr. 10-16, D-79098 Freiburg

suehl@ub.uni-freiburg.de



**Dipl.-Ing. Barbara
Schneider-Kempf**
Generaldirektorin der
Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin

Tel.: (030) 266 23 23

Fax: (030) 266 23 19

barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Redaktionsanschrift

b.i.t.online, c/o Dr. Rafael Ball
Direktor der Universitätsbibliothek
Regensburg, D-93042 Regensburg

Redakteurin

Angelika Beyreuther
a.beyreuther@dinges-frick.de

Herausgeber und Verlag

Dinges & Frick GmbH - b.i.t.online
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

Hausanschrift des Verlages

Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 6 11 9310941, Fax: 9310943
info@b-i-t-online.de
www.b-i-t-online.de

Objektleitung

Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

Anzeigenleitung

Ursula Maria Schneider
(06 11) 7 16 05 85
u.schneider@dinges-frick.de

Gestaltung

Dinges & Frick GmbH
Ursula Cicconi
u.cicconi@dinges-frick.de

Erscheinungsweise, Bezugspreise

der Printausgaben für 2012
sechsmal jährlich + BIX Sonderheft
Jahres-Abonnement € 198,-
Einzelheft € 36,-

Jahres-Abonnement Studenten € 86,-
Persönliche Mitglieder der an der BID
beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung
den Jahres-Abonnementspreis von € 148,-
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).

Im Abo-Preis ist seit 2006 das b.i.t.online-
Sonderheft „BIX. Der Bibliotheksindex“ enthalten.
Erscheinungstermin jeweils
Juni/Juli eines Jahres.

Versandkosten: Inland € 16;
Europa € 24; Welt € 32
(Luftpost wird extra berechnet).

Kündigung: Dieses Abonnement verlängert sich
automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht
4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schrift-
lich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.

Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich.

Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft Word oder Open Office Writer-Datei. Abbildungen und Graphiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder GIF-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufgelöstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch und Englisch beigefügt werden.

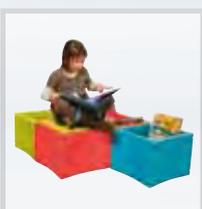
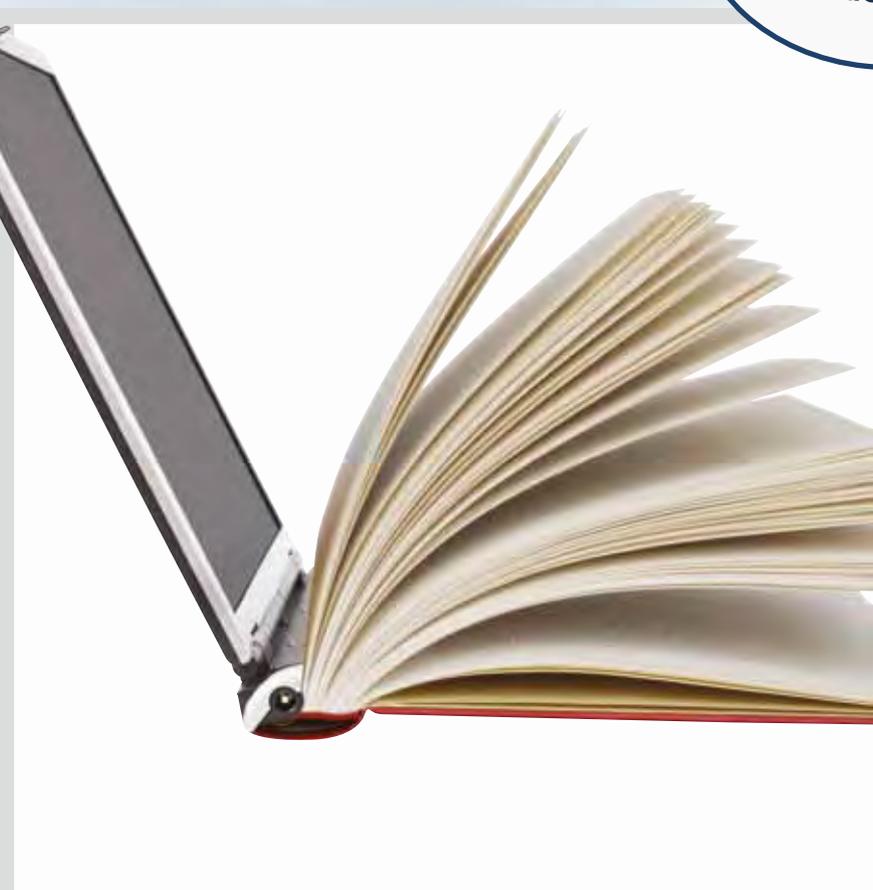
Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z. B. ¹. Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte stehen als Fußnote unter der entsprechenden Spalte.

DEMCO®

IHR SPEZIALIST FÜR BIBLIOTHEKEN, MEDIENZENTREN UND SCHULEN



GRATIS
KATALOG
BESTELLEN
www.demco.de



Wir freuen uns von Ihnen zu hören:
Rufen Sie uns kostenlos an unter



0800 7236784

Besuchen Sie uns auf unserem Stand beim 5. Kongress Bibliothek & Information vom 11.3.13 – 13.3.13 in Leipzig für einen Gutschein für **20 % Nachlass** und die Chance einen **iPad mini zu gewinnen**.

STAND D09 / EBENE 0



LEIPZIGER MESSE

Professor Dr. Bernard Bekavac

Neuer korrespondierender Mitarbeiter von b.i.t.online für den Themenbereich Informationswissenschaft

Dr. Bernard Bekavac ist seit Oktober 2002 Professor für Information Engineering am Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft (SII) der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur. Nach dem Studium der Allgemeinen Informatik an der Hochschule Furtwangen arbeitete er 1992 als Systemanalytiker bei der Firma SEITZ in Pforzheim und studierte anschließend Informationswissenschaft an der Universität Konstanz. Von 1995 bis 1999 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter und von 1999 bis 2002 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Informationswissenschaft, Fakultät für Mathematik und Informatik, Universität Konstanz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Information und Web Retrieval sowie Usability Engineering.



Herr Professor Bekavac, wir begrüßen Sie bei b.i.t.online und freuen uns, Sie als neuen korrespondierenden Mitarbeiter für den Themenbereich „Informationswissenschaft“ gewonnen zu haben. Wo sehen Sie die Informationswissenschaft und ihre Themen zwischen Bibliothekspraxis, Forschung und IT aktuell positioniert?

Die Bibliothekspraxis befindet sich ständig im Umbruch, auch

die heutigen Bibliotheken werden in einigen Jahren nicht mehr so aussehen wie jetzt (v.a. bedingt durch die Zunahme elektronischer Medien und deren Mobilität). Was aber bleibt – und was die Bibliotheken von je her ausmacht – ist deren Serviceleistung, Informationskompetenz und Informationsarbeit. Die informationswissenschaftliche Forschung trägt entscheidend dazu bei, dass diese bibliothekarischen Kompetenzen und Leistungen auf neue Gegebenheiten immer wieder angepasst werden. Die Bedeutung der IT nimmt dabei immer mehr zu, sei es wegen der digitalen Medien oder der Vermittlung von Information bzw. Beratung über (mobile) Internet-Applikationen.

Gibt es konkrete Berührungspunkte zwischen der akademischen Informationswissenschaft und der informationswissenschaftlichen Praxis?

Ich sehe die Informationswissenschaft generell als eine an der Praxis angelehnte Disziplin. Abgesehen von einigen rein theoretischen Themen beschäftigt sich die akademische Informationswissenschaft mit vielen Fragestellungen, die entweder direkt in die

Praxis einfließen (z.B. Ergebnisse von Usability-Studien) oder in zeitnaher Zukunft eine zunehmend größere Rolle spielen werden (z.B. Coworking Spaces in Bibliotheken oder Linked Data).

Herr Professor Bekavac, in welcher Form möchten Sie als korrespondierender Mitarbeiter Ihr Thema in unsere Zeitschrift einbringen und was dürfen unsere Leser erwarten?

Die Informationswissenschaft an der HTW Chur hat eine relativ breite Auslegung. Unsere informationswissenschaftlichen Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkte umfassen Bibliothekswissenschaft, Informationsmanagement, Archive und Records-Management sowie Information Engineering. Als Studienleiter überblicke ich die Themen, die bei uns zum einen in Forschungsprojekten und zum anderen in studentischen Abschlussarbeiten bearbeitet werden. Da sind spannende und innovative Ansätze dabei, die ich gerne hin und wieder den Lesern von b.i.t.online vorstellen und mit ihnen darüber diskutieren möchte. ■

Dr. Achim Bonte

Neuer korrespondierender Mitarbeiter von b.i.t.online

Nach dem Studium der Geschichte und Germanistik und dem Bibliotheksreferendariat arbeitete Dr. Achim Bonte von 1996 bis 2006 an der Universitätsbibliothek Heidelberg, zuletzt als Stellvertretender Direktor. Seit 2006 ist er Stellvertreter des Generaldirektors der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Neben der Koordination der Geschäftsabläufe in IT- und Benutzungsabteilung zählen zu seinen Aufgaben unter anderem die Entwicklung der Digitalen Bibliothek und die Koordination der Drittmittelprojekte der SLUB.

Herr Dr. Bonte, wir begrüßen Sie bei b.i.t.online und freuen uns, Sie als neuen korrespondierenden Mitarbeiter für unsere Zeitschrift gewonnen zu haben. Das Bibliothekswesen ist im Umbruch, die Medienrevolution schreitet fort, wir stehen vor der Neuordnung der deutschen Bibliotheksverbände. Wo sollte b.i.t.online künftig Themenschwerpunkte setzen?

Angesichts der gewaltigen Entwicklungsdynamik im Informationssektor benötigen Bibliotheken dringend belastbare Zukunftsstrategien. Als spannendes Thema betrachte ich Semantische Technologien, um Bibliotheksdaten zu öffnen und im Internet wachsen zu lassen. Daneben sind innovative Dienste für mobile Endgeräte besonders interessant. Der klassische Webzugang über PC und Laptop wird zunehmend obsolet. Einen weiteren Schwerpunkt sehe ich in wegweisenden Kooperationsbeispielen, die die bestehenden Grenzen zwischen den Kultursparten und gegenüber der Internetindustrie überwinden helfen.

Verraten Sie uns die aktuellen „hot topics“ in Ihrer Bibliothek für das Jahr 2013?

Als sehr großes Digitalisierungszentrum wird sich die SLUB 2013 unter anderem um den Ausbau der garantierten Langzeitverfügbar-

keit für digitale Sammlungen sowie die Integration einer OCR-Routine in ihren Digitalisierungsworkflow kümmern. Außerdem werden wir für die weitere Internationalisierung der Goobi-Community (quelloffene, plattformunabhängige Software zur Produktion und Präsentation von Digitalisaten) aus namhaften Bibliotheken und Firmen arbeiten, die seit 2012 in einem eingetragenen Verein mehr Rechts- und Investitionsschutz besitzt. Besonders ambitioniert wird die Entwicklung einer intelligenten Datenmanagement-Plattform sein, die heterogenste Daten aus unterschiedlichsten Quellen homogenisieren, vernetzen und hoch semantisiert bereitstellen kann. Mit seiner Multifunktionalität, Flexibilität und Einbettung in semantische Strukturen soll dieses Werkzeug deutlich über die derzeit gängigen Discovery-Systeme hinausweisen.

Herr Dr. Bonte, haben Sie schon konkrete Vorstellungen, wie Sie sich und Ihre Kompetenz für unsere Zeitschrift einbringen möchten?

b.i.t.online wurde 1998 gegründet, um Bibliotheken die Bedeutung des jungen World Wide Web näherzubringen. Seitdem begleitet die Zeitschrift engagiert die massiven Technologiesprünge im Zuge



der Digitalen Revolution. Diese Grundidee will ich mit der Entwicklung geeigneter Themen sowie der Gewinnung interessanter Autorinnen und Autoren gern unterstützen. Helfen könnten auch einige neue Artikelformate, die ich der Redaktion vorschlagen möchte. ■

Eine Infrastruktur für „Big Metadata“

Magnus Pfeffer

In den vergangenen Jahren erfolgreich abgeschlossene Experimente des Autors mit Clustering-Verfahren zum Austausch von Erschließungsinformationen zeigen, welches Potenzial in der Anwendung automatischer Analyseverfahren auf bibliografische Daten steckt. Die zunehmende Bereitstellung nationaler und internationaler Katalogdaten als Open Data hat die Basis für solche Analysen nochmals verbreitert.

Mit der Softwareplattform culturegraph.org existiert nun auch eine Basis, auf der Interessierte die vorgestellten Experimente nachvollziehen, modifizieren und an eigenen Daten ausprobieren können.

b.i.t.online 16 (2013) Nr. 1, S. 11

In experiments the author applied clustering methods to bibliographic data in order to exchange indexing information. The results were very encouraging. With a growing number of national and international libraries offering their data under open licenses, this and similar approaches could become increasingly powerful. With culturegraph.org there exists a software platform that allows interested parties to implement the experiments as well as to modify and adapt them to other data sets.

b.i.t.online 16 (2013) No. 1, p. 11

Reger Austausch – Bericht vom Kongress des Verbands Bibliothek Information Schweiz BIS vom 12. bis 15. September in Konstanz

Ekaterina Vardanyan

Dieses Jahr fand der Kongress des Verbands Bibliothek Information Schweiz BIS in Deutschland statt. Unter dem Motto „Konstanz und Dynamik“ trafen sich vom 12. bis 15. September 2012 schweizerische und deutsche Bibliotheksfachleute in Konstanz.

b.i.t.online 16 (2013) Nr. 1, S. 46

This year the Congress of the Library Swiss Association BIS took place in Germany. Under the slogan „Konstanz and Dynamic“ Swiss and German librarians met from 12th to 15th September in Konstanz.

b.i.t.online 16 (2013) No. 1, p. 46

„Smart Cities“ und ihre Bibliotheken – Ein Bericht über das Shanghai International Library Forum 2012

Lisa Orszulok und Anika Stallmann

Das 6. Shanghai International Library Forum (SILF) am 18. und 19. Juli thematisierte „Smart City und Library Service“. Es gehört zu den bedeutendsten Foren in China für die Fachbereiche Bibliothekswesen und Informationswissenschaft. Auf der Konferenz wurden aktuelle Forschungsergebnisse diskutiert, Ideen ausgetauscht und aufkommende Trends fokussiert. Aber nicht nur die Konferenz an sich hat interessante Denkanstöße gegeben. Auch Shanghai als Stadt sowie der Veranstaltungsort, die Shanghai Library, haben viele Impulse gesetzt.

b.i.t.online 16 (2013) Nr. 1, S. 50

The 6th Shanghai International Library Forum (SILF 2012), themed „Smart City and Library Service“, was held from July 18th to July 19th. It is one of the most important LIS forums in China. On the conference there was the possibility to discuss latest research results, to exchange different ideas and to focus on emerging trends. But not only the conference as itself resulted in interesting thought-provoking impulses; also Shanghai as a city and the venue, the Shanghai Library, gave a lot of stimuli to us.

b.i.t.online 16 (2013) No. 1, p. 50

bit.online
BAND 41
INNOVATIV

**Die Bibliothek als Ort
der interkulturellen Begegnung**

Bachelorarbeit an der HAW Hamburg



Jennifer Lucas

b.i.t. INNOVATIONSPREIS 2013

bit.online
BAND 42
INNOVATIV

**Kulturvermittlung an
Wissenschaftlichen Bibliotheken**

Bestandsaufnahme und
Entwicklungsmöglichkeiten



Sabrina Silbernagel

b.i.t. INNOVATIONSPREIS 2013

bit.online
BAND 43
INNOVATIV

Absentia in Praesentia?

Zur Präsentation und Vermittlung
digitaler Medien im physischen Raum.



Janin Taubert

b.i.t. INNOVATIONSPREIS 2013

b.i.t.online-Innovationspreisgewinner 2013

Die Preisträger 2013 sind:

› **Jennifer Lucas**

(HAW Hamburg) mit der Bachelorarbeit

Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung

› **Sabrina Silbernagel**

(Hochschule der Medien Stuttgart) mit der Bachelorarbeit

**Kulturvermittlung an Wissenschaftlichen Bibliotheken –
Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten**

› **Janin Taubert**

(Humboldt-Universität Berlin) Masterarbeit im Rahmen des Fernstudiums

Absentia in Praesentia?

Zur Präsentation und Vermittlung digitaler Medien im physischen Raum.

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Veranstaltung auf dem
102. Deutschen Bibliothekartag in Leipzig (11. bis 14. März 2013) statt.
Die preisgekrönten Arbeiten werden dann auch in Buchform vorliegen.

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Besuchen Sie uns auf der Inetbib-Tagung in
Berlin vom 4.3.-6.3.2013 und auf dem
Bibliothekartag in
Leipzig vom 11.-14.3.2013 am Stand A 17.



www.missing-link.de

info@missing-link.de

**Internationale
Versandbuchhandlung**

Eine Infrastruktur für „Big Metadata“

Magnus Pfeffer

Einleitung

In den vergangenen Jahren hat es einen bedeutsamen Wandel in der Verfügbarkeit von bibliografischen Daten gegeben. Immer mehr Verantwortliche in den Bibliotheken haben erkannt, dass die Daten in ihren Katalogen und bibliografische Datensammlungen der Allgemeinheit zur Verfügung stehen sollten und diese im Sinne der Idee von *Open Data* unter permissiven Lizenzen in Standardformaten veröffentlicht. Allein in Deutschland sind zwischenzeitlich Daten aus allen Bibliotheksverbänden und der Deutschen Nationalbibliothek frei verfügbar oder ihre Freigabe ist zumindest angekündigt.¹ International ist das Bild ähnlich: Viele Nationalbibliografien sowie wichtige Normdateien sind zwischenzeitlich als *Open Data* verfügbar.²

In diesem Artikel soll an Beispielen das Potenzial aufgezeigt werden, das in *Open Data* aus Bibliotheken schlummert. Es ist dank der großen, frei verfügbaren Datenmenge nun ohne weiteres möglich, Methoden und Techniken der Analyse und automatischen Verarbeitung, die ursprünglich für andere Arten von Daten entwickelt wurden, auf bibliografische Daten anzuwenden. In vielen Fachgebieten und auch in der freien Wirtschaft spricht man schon länger von den Herausforderungen des „Big Data“: Riesige Datenmengen, die in Experimenten und Versuchen als Messdaten anfallen oder als Logdateien aus der Nutzung von Softwaresystemen entstehen, müssen nicht nur gespeichert, sondern auch verarbeitet, aufbereitet und letztlich ausgewertet werden. Auch Bibliotheken können von den Erfahrungen profitieren, die in diesen Bereichen gemacht werden.

1 HeBIS: http://www.hebis.de/de/1ueber_uns/projekte/lod/lod_index.php
 SWB: <https://wiki.bsz-bw.de/doku.php?id=v-team:daten:openaccess:start>
 BVB: <http://lod.b3kat.de/doc>
 HBZ: <http://opendata.hbz-nrw.de/>
 DNB: <http://www.dnb.de/lds>
 GBV: <http://uri.gbv.de/downloads/>

2 Als repräsentative Beispiele seien hier nur die Projekte der British Library (Nationalbibliografie, <http://www.bl.uk/bibliographic/datafree.html>) und der Library of Congress (Normdateien, <http://id.loc.gov>) genannt.

Erfolgreich abgeschlossene Experimente des Autors mit Clustering-Verfahren zum Austausch von Erschließungsinformationen zeigen, welches Potenzial in der Anwendung automatischer Analyseverfahren auf bibliografische Daten steckt. Die zunehmende Bereitstellung nationaler und internationaler Katalogdaten als Open Data hat die Basis für solche Analysen nochmals verbreitert. Mit der Softwareplattform culturegraph.org existiert nun auch eine Basis, auf der Interessierte die vorgestellten Experimente nachvollziehen, modifizieren und an eigenen Daten ausprobieren können.

In experiments the author applied clustering methods to bibliographic data in order to exchange indexing information. The results were very encouraging. With a growing number of national and international libraries offering their data under open licenses, this and similar approaches could become increasingly powerful. With culturegraph.org there exists a software platform that allows interested parties to implement the experiments as well as to modify and adapt them to other data sets.

Zur Illustration werden im nächsten Abschnitt zunächst einige Ergebnisse aus Projekten mit Metadaten vorgestellt. Im zweiten Teil werden einige der technischen Herausforderungen, die sich bei der Arbeit mit sehr großen Datenmengen ergeben, erläutert. Abschließend wird die Softwareplattform culturegraph.org vorgestellt, die unter der Federführung der Deutschen Nationalbibliothek entwickelt wird. Mit dieser Plattform können Interessierte mit vergleichsweise überschaubarem Aufwand selbst Analysen für große Datenmengen entwerfen und umsetzen.

Projekte mit Metadaten

Konsolidierung heterogener Erschließung über Kataloggrenzen

Durch die kooperative Erschließungspraxis kann es vorkommen, dass unterschiedliche Ausgaben eines Werks nicht einheitlich oder teilweise gar nicht inhaltlich erschlossen werden. Bei Werken, die in einer großen Zahl von Ausgaben erschienen sind, kann diese Heterogenität sehr ausgeprägt sein. Zur Illustration zwei Beispiele aus dem Katalog des Bibliotheksverbands Bayern:

- „Herzfeld, Hans: Der erste Weltkrieg“

18 Titelsätze, von denen nur 11 mit RSWK und 8 mit RVK erschlossen sind.

Katalog	Monografien gesamt	Monografien mit RVK	Monografien mit RSWK	Neu mit RVK erschlossen	Neu mit RSWK erschlossen
SWB	12.777.191	3.235.958	3.979.796	959.419	636.462
HeBIS	8.844.188	1.933.081	2.237.659	992.046	1.179.133

Tabelle 1: Ergebnisse des ersten Projektschritts

- „Tanenbaum, Andrew S.: Computer Networks“
44 Titelsätze, davon 38 mit RSWK und 31 mit RVK erschlossen. Es finden sich vier unterschiedliche RVK-Notationen aus Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Soziologie.

In einem Projekt wurde untersucht, in welchem Umfang diese lückenhafte und inkonsistente Erschließung auftritt und ob sich durch eine geeignete Gruppierung der Titel ein automatischer Abgleich unter den unterschiedlichen Ausgaben eines Werkes realisieren lässt. Im nächsten Schritt wurde dieser Abgleich über mehrere Kataloge durchgeführt, so dass Erschließungsinformationen auch unter diesen ausgetauscht werden konnten.

Zur Konsolidierung müssen unterschiedliche Ausgaben eines Werkes sicher als solche erkannt und gruppiert werden. Dies betrifft z.B. unterschiedliche Auflagen, Ausgaben in verschiedenen Materialarten (z.B.



Print- und E-Book-Ausgabe) sowie Übersetzungen. Innerhalb der so entstehenden Cluster können dann die Erschließungsinformationen harmonisiert werden. Der gewählte Ansatz gruppiert Titel, bei denen Sachtitel und Untertitel exakt übereinstimmen und mindestens eine Person oder Körperschaft übereinstimmt. Dabei wird nicht nach Autoren, Herausgebern und sonstigen Beteiligten unterschieden. Durch die Einschränkung auf nur eine übereinstimmende Person/Körperschaft werden auch Ausgaben gruppiert, bei denen z.B. das Herausgeberteam erweitert wurde oder ein neuer Autor ein älteres Werk aktualisiert.

Durch die Vorgabe einer exakten Titelübereinstimmung werden Ausgaben desselben Werkes, bei denen sich zwischen den Auflagen der Sachtitel oder der Untertitel ändert, nicht erkannt.³ Umgekehrt dürfte die Wahrscheinlichkeit, dass nicht zusammengehörende Titel gruppiert werden, aber sehr gering sein. In Fällen, bei denen Einheitssachtitel vergeben sind, wird auch dieser mit einbezogen. Damit können insbesondere Übersetzungen erkannt werden.

Die Ergebnisse sind sehr ermutigend. In einem ersten Testlauf mit Daten aus dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) und dem Hessischen Bibliotheks- und Informationssystem (HeBIS) konnte eine sehr große Menge von Titeln identifiziert werden, die durch den Abgleich neu inhaltlich erschlossen werden konnten. Die genauen Zahlen sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

Die ermittelten Erschließungsdaten wurden an die beiden beteiligten Verbundzentralen geliefert, welche die Schlagwörter und Notationen ganz oder in Auszügen zunächst in ihre Testdatenbanken einspielten. Weiterhin wurden im Rahmen eines Linked Data Projekts der UB Mannheim alle Titel und die gefundenen Cluster im Web präsentiert. Somit standen sowohl interessierten externen Experten als auch den Interessierten unter den Verbundteilnehmern die Daten für eine ausführliche Prüfung zur Verfügung. Die Arbeitsgruppen der Sacherschließungsexperten beider Verbünde haben die Ergebnisse dieser Prüfungen gesammelt und aufgrund der hohen Qualität der Daten ihre Einspielung in die Produktivsysteme empfohlen.⁴

In einem weiteren Projektschritt wurden Daten aus dem Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-West-

³ Es wäre zu prüfen, ob der Algorithmus durch den Einbezug von Informationen aus Fußnoten sowie eines Unschärfefaktors bei den Zusätzen zum Sachtitel noch verbessert werden kann.

⁴ Vgl. Protokoll der 20. Sitzung der AG Sacherschließung im HeBIS-Verbund vom 8.11.2010 (online unter http://www.hebis.de/de/1publikationen/protokolle/pdf/ag_sacherschliessung/10-11-08.pdf) und Protokoll der Sitzung der AG Sacherschließung des SWB vom 20.01.2011 (online unter <http://verbund-swp.bs-zbw.de/volltexte/2011/316/pdf/AGSE110120.pdf>)



Unser Fokus ist Ihr Service für die Leser

5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland
Besuchen Sie uns! Ebene 1, Stand 12

bibliotheca

www.bibliotheca.com | info@bibliotheca.com | social media smartlibrariesD

falen (hbz) und dem Bibliotheksverbund Bayern (BVB) der Datenbasis hinzugefügt. Ziel war neben der Ermittlung der erschließbaren Titel in den beiden neu hinzugekommenen Verbundkatalogen auch die Beantwortung der Frage, inwieweit die in der ersten Projektphase berechneten Ergebnisse durch weitere Daten noch verbessert werden. Die wesentlichen Zahlen sind in Tabelle 2 zusammengefasst. Sie belegen den großen Erfolg: Wieder fanden sich mehrere Millionen Titel, die neu erschlossen werden konnten, und auch für die bereits bearbeiteten Kataloge ergab sich noch ein signifikanter Zugewinn.⁵

und Notationen der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) in den Daten des SWB bereits gezeigt werden.⁶ Es ist zu erwarten, dass durch eine Verbreiterung der Datenbasis und eine Konsolidierung durch das Clustering noch bessere Ergebnisse erzielt werden können.

Technische Umsetzung

Den sehr positiven Ergebnissen aus dem Austausch von Erschließungsinformationen stehen deutliche Schwächen in der konkreten technischen Umsetzung gegenüber. Die für dieses Forschungsprojekt ent-

Katalog	Monografien gesamt	Monografien mit RVK	Monografien mit RSWK	Neu mit RVK erschlossen	Neu mit RSWK erschlossen
SWB	13.330.743	4.217.226	4.083.113	581.780	957.275
HeBIS	8.844.188	1.933.081	2.237.659	1.097.992	1.308.581
HBZ	13.271.840	1.018.298	3.322.100	2.272.558	1.080.162
BVB	22.685.738	5.750.295	6.055.164	2.969.381	2.765.967

Tabelle 2: Ergebnisse des zweiten Projektschrittes

Generieren von Konkordanzen

Die gefundenen Cluster lassen sich aber nicht nur für die Erhöhung der Sacherschließungsrate benutzen, sondern auch für andere Zwecke auswerten: So lassen sich aus dem gemeinsamen Auftreten von Klassen oder Schlagwörtern aus unterschiedlichen Erschließungssystemen Zusammenhänge zwischen diesen herleiten und zu einer automatisch generierten Konkordanz aggregieren. Für zwei Systeme A und B werden dazu die Cluster ausgewählt, die nach beiden Systemen erschlossen wurden. Für jede Klasse aus A wird ermittelt, wie häufig sie *insgesamt* auftritt und wie häufig dabei *zusammen* mit Klassen aus B. Findet sich für eine Klasse aus A nur eine gemeinsam auftretende aus B, so impliziert dies eine enge Übereinstimmung zwischen den beiden. Tritt eine Klasse aus A mit mehreren Klassen aus B auf, impliziert es eine grobe Übereinstimmung (die Inhalte der Klasse aus A teilen sich in B auf mehrere Klassen auf). Durch den Vergleich der relativen Häufigkeit lassen sich in diesem Fall auch graduelle Unterschiede zwischen den Beziehungen ermitteln. Die grundsätzliche Validität dieses Ansatzes konnte in einer Untersuchung des gemeinsamen Auftretens von SWD-Schlagwörtern

wickelten Programme sind hochgradig auf die vorliegenden Daten zugeschnitten und erfordern eine spezielle Systemumgebung. Sie sind wenig dokumentiert und nur in sehr geringem Umfang anpassbar. Dazu kommt, dass der Bedarf an Hauptspeicher und Rechenleistung mit dem Umfang der zu bearbeitenden Daten wächst. Bereits die Verarbeitung von Datensammlungen in der Größenordnung von 50 Millionen Einträgen setzt relativ leistungsstarke Hardware voraus und beschäftigt diese über mehrere Stunden. Für einen dauerhaften produktiven Einsatz – egal ob auf der Ebene der Verbundkataloge oder in der Anwendung auf kleinere Datenmengen – sind die vorhandenen Programme somit nicht geeignet. Benötigt wird vielmehr eine solide technische Plattform, die in einer verbreiteten und plattformunabhängigen Programmiersprache geschrieben und vollständig dokumentiert ist. Auf einer solchen Basis kann eine gemeinschaftliche Weiterentwicklung der Verfahren stattfinden, und Interessierte könnten davon ausgehend eigene Anpassungen vornehmen. Darüber hinaus wäre es wünschenswert, umfangreiche Berechnungen auf mehrere Rechner zu verteilen zu können.

⁵ Dabei ist zu beachten, dass der Datenabzug des SWB im zweiten Projektschritt aktualisiert wurde und bereits einen Großteil der im ersten Lauf ermittelten RVK-Notationen enthielt. Dadurch fällt der absolute Zugewinn kleiner aus.

⁶ Vgl. Probstmeyer, Judith (2009): Analyse von maschinell generierten Korrelationen zwischen der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) und der Schlagwortnormdatei (SWD). HdM Stuttgart, Bachelorarbeit. Online unter <http://opus.bs-z-bw.de/hdms/volltexte/2009/667/>



eBooks

on EBSCOhost®

E-Books und Datenbanken gemeinsam durchsuchen



Flexible Erwerbungsmodelle

(Single-User, Multi-User, Unlimited Users, PDA, Subskriptions- und Leihmodelle)

Über 200 Themenpakete

Keine zusätzlichen Gebühren – Sie erhalten alle E-Books zum Verlagspreis

Einfachere Bestandsentwicklung mit dem EBSCOhost Collection Manager

Bereits über 400.000 E-Books von über 800 Verlagen sind über eBooks on EBSCOhost verfügbar und können unter einer Oberfläche bequem mit Datenbanken gemeinsam durchsucht werden.

Besuchen Sie uns auf dem 5. Kongress Bibliothek und Information Leipzig
Ebene 1 - Stand 17

EBSCO Infolunch: "E-Book – PDA in Zeiten von Discovery."
Dienstag, 12.03.2013 12:30h Saal 4 - Anmeldung unter www.ebsco.de



Culturegraph.org

Das Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen und die Deutsche Nationalbibliothek standen im Rahmen eines gemeinsamen Projekts zum Aufbau eines Resolving- und Lookup-Dienstes für bibliothekarische Identifier vor einem ähnlichen Problem. Auch in diesem Projekt sollten bibliografische Daten aus den deutschen Verbundkatalogen und dem Katalog der Deutschen Nationalbibliothek zusammengeführt und nach unterschiedlichen Vorgaben analysiert und gruppiert werden. Die Ergebnisse dieses und laufender Folgeprojekte werden auf der Webseite <http://www.culturegraph.org/> präsentiert. Erfreulicherweise steht die dafür entwickelte Software unter einer



Open-Source Lizenz zur Verfügung⁷ und kann von jedem Interessierten an individuelle Bedürfnisse angepasst und erweitert werden. Die Software wurde von Anfang an nicht als experimenteller Prototyp, sondern unter der Maßgabe entwickelt, modular aufgebaut und einfach anpassbar zu sein. Weiterhin sollten auch sehr große Datenmengen gespeichert und effizient verarbeitet werden können. Die in der Programmiersprache Java geschriebene Plattform stützt sich dafür auf bereits existierende freie Software wie Apache Hadoop, HBase und Lucene und ist gut dokumentiert. Durch den Einsatz von Hadoop, einem Framework zur Entwicklung von skalierbarer Software, ist es möglich, die Verarbeitungsschritte auf mehrere Rechner zu verteilen. Dabei können sowohl eigene Rechner als auch die Angebote von Dienstleistern⁸ genutzt werden. Um Anpassungen und Erweiterungen weiter zu erleichtern, wurde für die Softwareplattform eine eigene Beschreibungssprache entwickelt: „Meta-

Morph“ stellt Funktionen bereit, die typischerweise bei der Verarbeitung von bibliografischen Daten benötigt werden und erlaubt es so auch Nicht-Programmierern, eigene Ideen umzusetzen.

Ausblick

In einem gemeinsamen Projekt mit der Deutschen Nationalbibliothek wird der Autor Anfang 2013 das vorgestellte Clustering-Verfahren auf diese Plattform übertragen und erste Anwendungen implementieren. Fest geplant sind zum einen der Austausch und die Konsolidierung von Erschließungsinformationen aller Art und zum anderen die Generierung einer automatischen Konkordanz zwischen der Dewey Decimal Classification (DDC) und der Regensburger Verbundklassifikation (RVK). Die Erfahrungen bei der Entwicklungs- und Portierungsarbeit werden in die Dokumentation einfließen und sollen als Handreichung den Einstieg in die Nutzung der Plattform erleichtern.

Für den im März 2013 stattfindenden Bibliothekskongress in Leipzig ist ein Workshop mit dem Titel „Anwendung von Clustering-Verfahren zur Verbesserung und Analyse von Katalogdaten“ geplant, auf dem diese Erfahrungen vorgestellt werden und der als Forum für den Austausch zu weiteren Entwicklungen und Ideen dienen soll. Aus der Community gibt es bereits erste Anregungen: So ist der Austausch formaler Erschließungselemente, wie z.B. die Verknüpfung mit individualisierten Normsätzen, innerhalb der Cluster denkbar. Auch die Aufbereitung der Cluster zu Datensätzen für die im Rahmen von FRBR und RDA diskutierten Abstraktionsebene der „Werke“ ist grundsätzlich möglich.

Es ist meine Überzeugung, dass die Entwicklung erst am Anfang steht. Die Zukunft wird zeigen, welche weiteren ‚Schätze‘ aus den vorhandenen Daten gehoben werden können. ■



Prof. Magnus Pfeffer

Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement
Hochschule der Medien
Wolframstraße 32
70191 Stuttgart
pfeffer@hdm-stuttgart.de

⁷ Lizenz ist die Apache License 2.0. Der Quellcode wird auf der SourceForge Webseite angeboten:
<http://sourceforge.net/projects/culturegraph/>

⁸ An vielen Hochschulen stellen die Rechenzentren Zugänge zu Hadoop-Servern zur Verfügung. Ein kommerzieller Anbieter ist Amazon mit dem Dienst „Elastic Map Reduce (EMR)“:
<http://aws.amazon.com/de/elasticmapreduce/>

e-Science – allgegenwärtig, nur nicht in der bibliothekarischen Ausbildung!?



Einführung von Wilfried Sühl-Strohmenger

b.i.t.online möchte mit der neuen Rubrik „Kontrovers“ die Fachdiskussion über strittige Themen innerhalb der wissenschaftlichen Bibliotheken anregen. Mithilfe eines pointierten Pro und Contra sollen die Argumente für und gegen eine Innovation, eine bereits länger existierende Dienstleistung oder ein sonstiges bibliothekarisches Konzept konzentriert dargelegt werden. Eine solche Kontroverse könnte zur Schärfung der eigenen Position beitragen.

Was ist e-Science?

Das Thema e-Science hat sich als Topthema in der Wissenschaftsdiskussion festgesetzt und erfreut sich auch im wissenschaftlichen Bibliothekswesen höchster Aufmerksamkeit. Leider ist nach wie vor nicht klar, was denn nun unter e-Science genau zu verstehen ist. Die Universität Bremen bietet folgende definitorische Umschreibung an: e-Science = digitally enhanced science – Bezeichnung für eine Arbeitsweise in der Wissenschaft, die durch gemeinsame kooperative Entwicklung, sowie durch Öffnung und Nutzung ihrer Ressourcen und Projekte eine wesentliche Steigerung der Qualität und Leistungsfähigkeit erreicht.

Häufig wird e-Science also definiert im Sinne einer zunehmenden Verwendung elektronischer Medien in der Wissenschaft und in der Forschung, ferner deren Unterstützung durch elektronische Medien und der Vermittlung der für den Umgang mit elektronischen Medien notwendigen Informations- und Medienkompetenzen. Das e-science-Forschungsnetzwerk Sachsen spricht von digital unterstützter Wissenschaft, die man eventuell auch als Science 2.0 bezeichnen könne.

Tony Hey schlug anlässlich eines e-Science-Seminars der Max-Planck-Gesellschaft 2009 nach den drei großen Forschungsparadigmen der experimentellen, der theoretischen und der Computer-Forschung ein viertes Paradigma vor: die „data-intensive science“. Sie sei dadurch charakterisiert, dass sie sich einer überwältigenden Menge an Daten gegenüber sehe, die durch Geräte, durch Simulationen und durch sensorische Netzwerke übermittelt würden. Daraus ergebe sich als Definition der e-Science „... the set of tools and technologies to support data federation and collaboration“. Im Zentrum dieser e-Science stünden

- die Datenanalyse und das Data Mining (Extraktion von Wissen),
- die Datenvisualisierung und die Datenexploration,
- der Beitrag zur wissenschaftlichen Kommunikation und Verbreitung von Forschungsergebnissen,
- die Archivierung der Daten.

„E-Science ist die Zukunft wissenschaftlichen Arbeitens“ (FIZ Karlsruhe, Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur). Die damit verbundene wissenschaftliche Forschung und Publikation im Netz stellen Forscher(innen), Verlage und auch Bibliotheken vor neue Herausforderungen.

Die e-Science beschränkt sich nicht auf die STM-Fächer, sondern gewinnt auch in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften immer mehr an Bedeutung. Man spricht dort auch von digitalen Arbeitstechniken. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fokussiert ihr Positionspapier zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung ebenfalls auf Felder, die sich unter e-Science subsumieren ließen: Bezüglich der überregionalen Literaturversorgung wird ein differenzierter Fachbezug der Sondersammelgebiete anvisiert, mit forcierter Integration digitaler Medien bei der Spezialliteratur. Hinsichtlich der Erschließung und Digitalisierung soll es verstärkt um digitale Bestandsverzeichnisse sowie um Image- und Volltextdigitalisierung gehen. Auf dem Gebiet der elektronischen Publikationen erhalten die optimale Erschließung, Bereitstellung und Verbreitung genuin digitaler Veröffentlichungen wissenschaftlicher Beiträge, ferner die Sicherung langfristiger Verfügbarkeit durch wissenschaftliche Bibliotheken und die Bereitstellung von Forschungsergebnissen im Open Access-Verfahren Priorität bei der Förderung. Schließlich soll das Informationsmanagement neue Werkzeuge und Instrumente, Methoden und Organisationsformen entwickeln, und zwar im Rahmen bibliothekarischer Informationsservices, virtueller Forschungsumgebungen und Forschungsdatenservices. Eine besondere Herausforderung stellen die „Big Data“ dar, die die Leistungsfähigkeit heutiger Computer bereits zu überfordern drohen.

E-Science ist also in aller Munde und so stellt sich die Frage, wie dieses Thema im Rahmen der bibliothekarischen Ausbildung behandelt wird: Ist die e-Science in der bibliothekarischen Ausbildung schon angekommen?

Pro

Michael Seadle, PhD

(Professor am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin)

» e-Science ist ein neues Wort mit vielfältigen Bedeutungen. In meiner Antwort beziehe ich mich hauptsächlich auf Tony Heys Definition, die Wilfried Sühl-Strohmenger in seiner Einführung erwähnt hat. Über die bibliothekarische Ausbildung in Deutschland kann ich nichts Allgemeines sagen, weil ich die Ausbildung an den Fachhochschulen nicht genügend kenne. Meine Antwort bezieht sich auf das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin (IBI).

Das IBI bietet explizit Lehrveranstaltungen zum Thema e-Science an, z.B. das Seminar „Der Umgang mit digitalen Forschungsdaten an der Humboldt-Universität zu Berlin“. Das Thema ist im Studium weitgehend integriert. Ich spreche oft in meinen Lehrveranstaltungen über die Beziehung zwischen Daten und Bibliotheken. Auch in einer papierorientierten Welt haben Bibliotheken sich bereits mit Daten beschäftigt. Bücher z.B. beinhalten Texte, die man als Daten betrachten kann, insbesondere aus der Sicht von Historikern und anderen Geisteswissenschaftlern. Bibliotheken sammeln schon seit langer Zeit auch numerische Daten. Ein Beispiel dafür sind die Volkszählungsdaten aus dem 19. und 20. Jahrhundert. In den naturwissenschaftlichen Bibliotheken gibt es Werke wie den Beilstein, die viele Daten für die Forschung im Fach Chemie beinhalten. Die Arbeit mit Daten ist für Bibliotheken also nicht neu – neu ist nur, dass die Daten heute nicht im Papierformat vorliegen, sondern digital.

Schon in den 1960er Jahren haben sich einige Universitäten über die Bewahrung von digitalen Daten Gedanken gemacht. Das Interuniversity Consortium for Political and Social Research wurde 1962 an der University of Michigan gegründet, um sozialwissenschaftliche Daten (damals in Lochkartenformat) längerfristig zu erhalten. Die Erfahrun-



gen dieses Consortiums werden regelmäßig in den Lehrveranstaltungen über digitale Bibliotheken und Langzeitarchivierung besprochen. IBI-Studierende lernen nicht nur, dass Bibliotheken Forschungsdaten betreuen müssen, sondern wie man Forschungsdaten längerfristig erhalten kann. Forschungsdaten in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind manchmal – aber nicht immer – textorientiert und damit für die Langzeitarchivierung unproblematisch. Die Forschungsdaten aus den Naturwissenschaften sind manchmal numerisch und manchmal reine Datenströme, die zu keinen Standardformaten passen, und die man in vielen Langzeitarchivierungssystemen nicht effektiv speichern kann, weil sie zu den Strukturwartungen nicht passen. Es gibt nur wenige Systeme wie LOCKSS (Lots of Copies Keep Stuff Safe von der Stanford University), die reine Bitströme speichern und sie regelmäßig auf Änderungen (darunter „bit rot“) prüfen. Am IBI ist meine Lehrveranstaltung „Digitale Bibliotheken“ im Masterstudiengang Pflicht: Studierende können das Thema e-Science nicht vermeiden.

e-Science ist digital und so auch die Zukunft. Papier wird uns noch für einige Zeit erhalten bleiben, besonders für Unterhaltungsliteratur, aber es gibt Anlass zu der Vermutung, dass wissenschaftliche Quellen zukünftig hauptsächlich digital sein werden. Fast jeder wissenschaftliche Verlag bietet seine Werke heute in elektronischen Formaten an, und ei-

nige Verlage verzichten ganz auf Papier, z. B. die University of Michigan Press. Einige Leser geben an, dass sie Papier bevorzugen, aber die bestehende Realität ist, dass die Wissenschaftler sich auf elektronische Quellen verlassen. Carol Tenopir berichtete z.B. während der Bloomsbury Conference 2011, dass 88% der UK Wissenschaftler elektronische Quellen benutzen. Deutschland ist vielleicht nicht so stark digital orientiert wie die anglo-amerikanischen Länder, aber Quellen einfach herunterzuladen, anstatt physisch in die Bibliothek zu gehen, ist ein mächtiger Anreiz. Wenn die Zukunft der wissenschaftlichen Quellen digital ist, müssen die zukünftigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare e-Science verstehen. Deshalb spielt sie im IBI auf allen Ebenen eine wichtige und zunehmende Rolle. Worin besteht genau die Beziehung zwischen Forschungsergebnissen (z.B. wissenschaftlichen Artikeln) und Forschungsdaten? In Geisteswissenschaften wie der Geschichte ist es völlig etabliert, dass andere Wissenschaftler sich die genutzten Quellen selbst anschauen können. Vielleicht ist es mühsam, weil man zu einem physischen Archiv reisen muss, um Handschriften einzusehen. Aber Quellen, die völlig abgeschlossen und unzugänglich sind, sind vielen Wissenschaftlern verdächtig. Digitale Quellen (also e-Science) machen die Forschung auch in den Geisteswissenschaften transparenter.

In den Naturwissenschaften musste man früher Experimente wiederholen, um an die Daten zu kommen. Es gab nur das Laborjournal. Heute liegt das Problem anders: Die Daten aus den Naturwissenschaften sind überwiegend digital, aber Bibliotheken sind nicht daran gewöhnt, naturwissenschaftliche Forschungsdaten zu bewahren, die nicht in Druckformaten (d.h. in Büchern) vorliegen. So lange Bibliotheken sich als papierbasiert betrachten, ist es für sie ein Problem, signifikante Mengen von Forschungsdaten zu speichern und längerfristig zu bewahren. Bibliotheken müssen sich für e-Science und für die Zukunft neu konzipieren. Deshalb müssen sich die Institute für Bibliotheks- und Informationswissenschaft mit dem Thema beschäftigen, und deshalb haben viele, nicht nur Berlin, schon damit angefangen. ■

Contra

Konstanze Söllner

(Direktorin der Universitätsbibliothek
Nürnberg-Erlangen)

› In einer bekannten informationswissenschaftlichen Zeitschrift konnte man kürzlich die Beschreibung des Studienangebots an der Universität Regensburg nachlesen: „In Regensburg besteht ein einmaliges Spektrum IT-naher Studienmöglichkeiten im geistes- und kulturwissenschaftlichen Kontext, das vom kleinen Nebenfach bis zur Fächerkombination von Informationswissenschaft und Medieninformatik reicht ... Weitere, fakultätsübergreifende Studienmöglichkeiten werden von Wirtschaftsinformatik, Bioinformatik und naturwissenschaftlicher Informatik eröffnet. Die rechtswissenschaftliche Fakultät bietet Veranstaltungen zum Informationsrecht an ...“¹ Geradezu paradiesisch mag sich dies für den ein oder anderen Bibliotheksleiter anhören, der gerade verzweifelt einen Nachfolger für die Administration des Bibliothekssystems sucht, und bestenfalls auf Desinteresse unter seinen Diplombibliothekaren stößt. Und dabei gehört die Administration dieser Systeme seit Jahrzehnten zum Standardrepertoire von Bibliotheksarbeit – ganz im Gegensatz zur Kenntnis der digitalen Arbeitstechniken der Wissenschaft. Wo Bibliotheken sich im Bereich von e-Science heute schon engagieren, sind die Akteure häufig Grenzgänger, die eher der Scientific Community als der bibliothekarischen Sphäre angehören.

Sehen wir uns einmal an, welche Aufgaben Bibliothekare jetzt und in den nächsten Jahren erwarten. Überraschende Antworten gibt uns Track 2 „Data Public Services/ Librarianship“ der kommenden IASSIST 2013-Konferenz:

- Teaching people to use/work with data
- Data and Statistical Literacy



© Andrea McVittie

- Data Collection Development in Libraries
- Explorations of Data Across Subject Areas and Geographic Regions
- Copyright Clearance/Privacy/Confidential Data
- IRBs²/Office of Research – Working Together with Universities
- Interdisciplinarity – Promoting Cross-Use

Diese Beschreibung bezieht sich natürlich zuerst auf den Informationsbedarf sozialwissenschaftlicher Fächer, lässt sich aber auch auf andere Fachgebiete übertragen, denn die Untersuchung großer Datenmengen oder umfangreicher Textkorpora gehört zu den gängigen Arbeitsweisen heutiger Wissenschaft. Mit der Veröffentlichung von Forschungsdaten geht auch die Integration in Reputationssysteme einher, so dass professionelles Datenmanagement immer wichtiger wird. Selbst in den Geisteswissenschaften, wo die Bibliotheken bisher ihre Stärken als Sammelpunkte von Informationsressourcen voll ausspielen konnten, verändern sich die Arbeitsweisen in wachsendem Tempo, und es wird zur existentiellen Frage für Bibliotheken, ob sie in der Lage sind, diese Veränderungen der Wissenschaft mitzugehen. Die Voraussetzung dafür sind qualifizierte Mitarbeiter.

Das ist keine neue Erkenntnis. Die einschlägigen Positionspapiere zur Zukunft von Informationsinfrastrukturen wurden allerdings

– was die Ausbildung betrifft – nur allzu rasch zu den Akten gelegt. Eine Programm zur Neuausrichtung oder Neueinrichtung von Ausbildungsgängen gibt es nicht und so stellt sich heute die Frage: wo werden eigentlich die Bibliothekare ausgebildet, die beim Umbau des DFG-Systems der Sondersammelgebiete mitarbeiten werden? Werden Bibliotheken künftig Open Access Spezialisten direkt von der Hochschule weg engagieren können? Sind ausreichend Absolventen mit Schwerpunkt ePublishing auf dem Markt? Welche Ausbildungseinrichtung vermittelt grundständig Kenntnisse zur Lizenzierung elektronischer Medien und Sicherung ihrer langfristigen Verfügbarkeit? Welche Rolle spielt das Management nichttextueller Materialien in der bibliothekarischen Ausbildung? Es gibt an den bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen bereits wichtige Ansätze, Kenntnisse von Wissenschaftsnetzwerken oder technische Grundlagen des Informationsmanagements zu vermitteln. Bis jetzt bleiben dies aber Ansätze. Eine Pflichtvorlesung „Digitale Bibliothek“ im Umfang von 2 Semesterwochenstunden kann nicht ausreichend sein für einen künftigen wissenschaftlichen Bibliothekar (B.A.). In der Breite bringen die Absolventen bisher weder ausreichende theoretische Kenntnisse noch das Handwerkszeug mit, um die Bedürfnisse digitaler Wissenschaft in ihrer täglichen Bibliotheksarbeit disziplinspezifisch berücksichtigen zu können.

Wird also die Gestaltung neuer Bibliotheksdienste für die digitale Wissenschaft die Sache von spezialisierten Fachwissenschaftlern sein, unterstützt von einer Handvoll IT-affiner Bibliothekare und sportlicher Fachreferenten, die Schulungen für Graduierte anbieten? So wie Bibliothekare der letzten Ausbildungsgenerationen Erschließungswissen als Handwerkszeug erlernt haben, geht es heute darum, das Methodenwissen digital arbeitender Wissenschaft in den bibliothekarischen Ausbildungsgängen zu etablieren. Dafür müssen ausreichend Spezialisierungsmöglichkeiten eröffnet werden, bereits beim B.A.-Studium, aber vor allem auch bei den postgradualen und den Weiterbildungsangeboten. ▮

1 R. HAMMWÖHNER, H. KNÄUSL, C. WOLFF: Informationswissenschaft und Medieninformatik, in: Information. Wissenschaft & Praxis 2012; 63(5):285–291. DOI 10.1515/iwp-2012-0066.

2 Institutional Review Board, vergleichbar den deutschen Ethikkommissionen.

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Bibliothekshumor

» Kennen Sie den? Kommt ein Mann in die Bibliothek: „Eine Currywurst mit Pommes frites bitte!“ Die Bibliothekarin: „Was soll das denn? Wir sind eine Bibliothek!“ Der Mann beugt sich vor und flüstert: „Eine Currywurst mit Pommes frites bitte!“

Dies ist einer der äußerst seltenen Witze über Bibliotheken oder Bibliotheksangestellte, die man so oder so ähnlich im Internet findet. Wer dagegen kennt nicht mindestens einen Arzt-, Ostfriesen- oder Blondinen-Witz? Man könnte stundenlang am PC sitzen und würde dennoch kaum alle die zum Teil gut erschlossenen Witzsammlungen lesen können. Immerhin ist die Kopplung von Blondinen und Bibliothek nicht ganz selten. Der kürzeste Blondinen-Witz geht so: Kommt eine Blondine in die Bibliothek.

Natürlich leben Witze von Vorurteilen, von politischer und gesellschaftlicher Inkorrektheit, ja von Inkorrektheit und Unordnung überhaupt. Und so ist es eigentlich verwunderlich, dass Bibliothekswitze nicht häufiger anzutreffen sind, denn die Bibliothek steht für Ordnung, für System und für Korrektheit.

Mr. Bean hat sich dieses Gegensatzes in seinem Kurzfilm „In the Library“ auf für den zuschauenden Bibliothekar, Restaurator oder Bücherfreund äußerst qualvolle Weise angenommen, indem er im Handschriftenlesesaal einer alten Bibliothek („Psst!“) ein wunderschön illuminiertes mittelalterliches Manuskript auf furchtbare Weise zerlegt. In den 90er Jahren hat der Glossist diesen Film einige Male bei Betriebsfesten vorgeführt. Der Chefrestaurator, ein durchaus humorvoller Mann, war nicht in der Lage, sich ihn bis zum Ende anzuschauen. Das Projekt B.I.T.WIKI, eine Gemeinschaftsproduktion der Fachzeitschrift *b.i.t.online* und von Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement der **Hochschule der Medien** in Stuttgart, hat sich auf verdienstvolle und seriöse Weise des Themas angenommen. Unter dem entsprechenden Stichwort lesen wir:

„Der **Bibliothekshumor** ist ein Gebiet, welches für ernsthafte Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht seriös ist. Dennoch kommt es vor, dass Kolleginnen und Kollegen beträchtlichen Humor haben und sich selbst, ihre Institution, ihren Alltag und ihre Klientel humoristisch unter die Lupe nehmen.

Zeugnisse des Bibliothekshumors findet man in Mitteilungsblättern von Bibliotheken, auf privaten Homepages, in Cartoonreihen, selten auch zwischen zwei Buchdeckeln und neuerdings – auf Videoportalen. [...] Sie sind durch wenige Linksammlungen mangelhaft erschlossen.“

Für das Thema „Der Bibliothekar und Dokumentar in der heiteren Kunst und Karikatur“ interessierte sich 1965 Dr. O. Nacke, der in der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Zusendungen für eine Bildsammlung zu diesem Thema erbat: „Gesucht werden Darstellungen aus allen Zeiten und Arbeitsbereichen der beiden Berufe einschließlich der elektronischen Datenverarbeitung. Die gesammelten Bilder werden auf Diapositive aufgenommen und Interessenten gegen Unkostenerstattung zur Verfügung gestellt. Einsender von übernommenen Bildern erhalten als Dank eine schöne Radierung der Malerin Clara Ernst, in der die Literaturflut und ihre Bewältigung durch Dokumente und Bibliotheken dargestellt ist.“ – Man wüsste gern, was aus dieser Sammlung geworden ist!

Mehr oder weniger unfreiwilligen Humor im Zusammenhang mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren gibt es – mittlerweile gut dokumentiert – zuhauf in der Literatur, aber auch in Filmen und im Hörspiel.

Seit 1983 wurde von verschiedenen Radiostationen das Hörspiel „In der Bibliothek“ von Jost Nickel (d. i. Dietmar Bittrich) gesendet. Unheimlich ist's in dieser Staatsbibliothek des Hörspiels, in deren Magazine sich ein Kochbuchfreund verirrt. In den Regal-Labyrinthen trifft dieser arme Bibliophile auf eine nymphomane Psychologie-Fachreferentin und auf einen im Wortsinne eingesponnenen Entomologie-Fachreferenten, den der Verirrte sehr gegen den Willen des Bibliothekars aus einem Spinnweben-Kokon befreit. Später begegnet er einem verrückten Handschriftenbibliothekar, der, um Unheil von der Bibliothek abzuwenden, kostbarste Manuskripte und Drucke einem Gott namens Biblos opfert.

Über die Bibliothek selbst heißt es: „hier kann sich keiner zurechtfinden [...] Alles verwinkelt, unübersichtlich, die Gänge verstellt, die Signaturen kaum lesbar, und nirgends richtiges Licht: die Fenster zugemauert bis auf

winzige Schlitze. Bücher sind lichtempfindlich, zweifellos, erst recht aber Bibliothekare.“

Am Schluss des Hörspiels wird mehr als nur angedeutet, dass der Direktor der (Hamburger) Staatsbibliothek auch diesen verirrtten Kochbuchsucher (er heißt Clausen!) – wie viele vor ihm – in sein Bücherlabyrinth gelockt hat, um ihn dort umzubringen und gemeinsam mit einigen Bibliothekskollegen zu verspeisen.

Der 2008 auf Deutsch erschienene Jugendroman „Alcatraz und die dunkle Bibliothek“ von Brandon Sanderson (übersetzt von Charlotte Lungstrass) beginnt mit dem verheißungsvollen Satz: „Da war ich also, gefesselt an einen Altar aus veralteten Enzyklopädien und kurz davor, von einer Sekte niederträchtiger Bibliothekare ihren finsternen Mächten geopfert zu werden.“

Der unheimliche Bibliothekar, die „graue Maus“ mit Dutt und was es noch alles gibt: Die Klischees von der Bibliothekarin und ihrem männlichen Pendant sind oft beschrieben worden – „merkwürdige Leute“ eben, so Klaus Döhmers Band von 1982. Mittlerweile sind der kühne Rennfahrer auf der Datenautobahn und der erschrockene Lotse auf dem Ozean der Information zum Klischeefundus hinzugekommen.

Der Glossist erlaubt sich, zum Beginn des neuen Jahres eine Trouvaille mitzuteilen, die er – man glaubt es nicht – in dem Band „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft“ von Hans Blüher (Jena: Diederichs, 1924) gefunden hat. Darin heißt es:

„Ein unsoziales Zwischenglied ist hier noch zu vermerken: der Bibliothekarstypus. Diese eigentümliche Erscheinung hat die Eigenschaft, einen wahren Heißhunger nach Büchertiteln zu haben. Nicht nach den Büchern selbst. Solche Männer halten sich dauernd in Bibliotheken und auch in Antiquariaten auf, um in Katalogen zu kramen. Blickt man auf ihr Verhältnis zu den Frauen, so besteht entweder keines, oder sie sind sehr kühl verheiratet. Man kann sich bei ihnen wirklich nicht vorstellen, daß sie sich zu Frauen elegant zu benehmen verstünden. Ich erkläre mir diesen Typus so: seine ursprüngliche Einstellung ist auf das eigene Geschlecht gerichtet; in der Kindheit kam diese Neigung zu deutlichem sexuellen Ausdruck. Aber sie hatte keinen Erfolg; denn solche Männer pflegen klein, dürr und schwächling zu sein, so daß es ihnen nicht gelingt, zu imponieren und den sexuellen Willen durchzusetzen. Nun ist es ein immer wiederkehrender Zug, daß diese Menschen sich gern in die Wissenschaften und Künste stürzen, um als recht weise zu erscheinen und damit ihren Liebeswert zu erhöhen (wie sie meinen). Bei der Frauenliebe ist dieser Zug erheblich weniger stark ausgeprägt, denn hier

zeigt es sich bald, daß Unscheinbarkeit kein Hindernis ist, ganz abgesehen davon, daß Frauenliebe überhaupt wohlfeiler ist als Jünglingsliebe. Jeder suchende junge Päderast hat, wie man weiß, stets eine ganze Schar von jungen Mädchen in der Nähe, die für ihn schwärmen, die *ihm* aber nichts nützen können. Zur Erlangung der Liebe eines Jünglings gehören stärkere und härtere Anreize, und die Erhöhung der geistigen Art wird von dem Schwächtigen – zuerst bewußt, dann unbewußt – hierzu verwendet. Ist er nun begabt, so findet eine Sublimierung statt, das Geistige erzeugt immer wieder Geistiges, es entsteht eine neue Art von Glück, und ehe er sich's versieht, ist der ursprüngliche Zweck vergessen. Man findet aber bei diesem Typus das ganze Leben hindurch jenen heimlichen Appell an das junge eigene Geschlecht; *niemals* reden solche Naturen zu Frauen, wenn sie große Dinge sagen. In meiner Sprache heißt dieses Phänomen ‚phantasierte männliche Gesellschaft‘, und wir werden es im zweiten Teil zu behandeln haben. – Im Falle mangelnder Begabung wird der Weg eingeschlagen, den wir Zwangsneurose nennen; dieser Weg ist der berühmte *breite* Weg; hier kommt es nicht zur Intensität und Steigerung des Geistigen, sondern zur Extensität und Verbreitung; das Wissen wird immer oberflächlicher, die Sucht, immer gelehrter zu werden (sage: den erotischen Wert immer mehr zu steigern, trotz ausbleibendem Erfolge), begnügt sich mit immer flüchtigeren Objekten – und schließlich bleiben nur die Büchertitel übrig. Aber immerhin sind solche erotischen Krüppel nützliche Leute, denn wer sollte sonst unsere Bibliotheken dirigieren, und wer verschaffte uns sonst die obskursten Bücher? Aber freilich: da der Wert des Wissens selber so sehr in Frage steht, ist auch der Wert solcher Menschen so relativ wie nur möglich.“

Danke, Hans Blüher.



Dr. Georg Ruppelt

ist Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Niedersächsische Landesbibliothek
30169 Hannover
georg.ruppelt@gwlb.de

Praxiserfahrungen in der digitalen Langzeitarchivierung

Bericht von der nestor/DigCurV School 2012

Claudia Engelhardt und Martin Iordanidis

Fortbildungen im Bereich digitaler Langzeitarchivierung haben im Jahr 2012 keinen Seltenheitswert mehr. Die Veranstaltungen von nestor, dem deutschen Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung¹, dürften im deutschsprachigen Raum einen entscheidenden Beitrag dazu leisten – zumal hier immer Wert auf das Wort „Work“ in „Workshop“ gelegt wird. Der Ausruf „Mission erfüllt!“ erscheint dennoch all denen unangebracht, die sich mit dem komplexen Feld der digitalen Langzeitarchivierung experimentell oder bereits ganz praktisch auseinandersetzen. Ein Rückblick auf die nestor/DigCurV School 2012².

Die sechs Jahre, die seit der ersten nestor School 2007 vergangen sind, mögen vor dem Hintergrund der rasant fortschreitenden Informationstechnologie wie zwei ereignisreiche Jahrzehnte wirken. Das Bewusstsein um die vielseitigen Risiken der digitalen Datenverarbeitung hat in diesem Zeitraum den Sprung in die Mainstream-Medien geschafft und fügt den dringlichen Problemen der postmodernen Informationsgesellschaft neben Klimawandel, Finanz-

Führung des Superhelden „Digital Preservation Man“⁴ antreten lässt – wenn auch nur in Animationsfilmen, in denen die LZA-Community einem ernsten Thema mit britischem Humor begegnet.

Die technischen wie organisatorischen Herausforderungen in diesem vergleichsweise jungen Forschungsfeld haben sich längst auf die Praxis ausgeweitet. Sie berühren zahlreiche Tätigkeitsfelder im Bereich der Informationsberufe. Entsprechend besteht ein hoher Bedarf an Schulung und Weiterbildung, auf den im Rahmen von nestor mit der Initiierung des „nestor Qualifizierung“-Kreises reagiert wurde. nestor Qualifizierung⁵ ist ein Zusammenschluss von Institutionen der Aus- und Weiterbildung im BAM-Sektor, die sich 2007 im Rahmen eines *Memorandum of Understanding* für ein gemeinsames Engagement zur Aus- und Fortbildung im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung zusammengefunden haben. Zu den Ergebnissen dieser Zusammenarbeit zählen neben den nestor Schools auch Publikationen wie das „nestor Handbuch: Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung“⁶ und „Langzeitarchivierung von Forschungsdaten. Eine Bestandsaufnahme“⁷.



Der „Digital Preservation Man“ der DPE – einer wird's schon richten.

und Ressourcenkrisen zunächst einmal ein weiteres hinzu. Ja, der Topos der Weltrettung erscheint in diesem Zusammenhang angebracht. So sehr, dass die University of Glasgow als Koordinator der EU-Initiative Digital Preservation Europe³ ein Team unter der

1 www.langzeitarchivierung.de

2 http://nestor.sub.uni-goettingen.de/school_2012/index.php

3 www.digitalpreservationeurope.eu

4 www.youtube.com/user/wepreserve

5 <http://nestor.sub.uni-goettingen.de/education/index.php>

6 nestor Handbuch: Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung. Version 2.3. Hrsg. von Heike Neuroth, Achim Obwald, Regine Scheffel, Karsten Huth und Stefan Strathmann. 2010. <http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/index.php>

7 Langzeitarchivierung von Forschungsdaten. Eine Bestandsaufnahme. Version 1.0. Hrsg. von Heike Neuroth, Stefan Strathmann, Achim Obwald, Regine Scheffel, Jens Klump und Jens Ludwig. 2012. <http://nestor.sub.uni-goettingen.de/bestandsaufnahme/index.php>



Teilnehmer der nestor school 2012

Wie bereits im Jahr zuvor, wurde nestor auch 2012 bei der Organisation und Ausrichtung der School vom Projekt DigCurV (Digital Curator Vocational Education Europe)⁸ unterstützt. Ziel von DigCurV ist die Entwicklung eines curricularen Rahmens für die berufliche Weiterbildung zur digitalen Langzeitarchivierung, der u.a. in Veranstaltungen wie den nestor Schools erprobt und evaluiert wird.

Die nestor/DigCurV School 2012 fand vom 22. bis 24. Oktober 2012 in der idyllisch gelegenen Akademie Waldschlösschen in Reinhausen bei Göttingen statt. Unter dem Motto „Praxiserfahrungen in der digitalen Langzeitarchivierung: Formate, Identifier, Migration“ widmete sie sich vor allem anwendungsbezogenen Aspekten der Langzeitarchivierung. In vier Sessions wurden die Themen PDF/A, Persistente Identifikatoren, Linked Open Data und Langzeitarchivierung sowie Migration und Emulation behandelt. Eine Session wird dabei durch drei Teile strukturiert. Zunächst wird das Thema in einem einstündigen Vortrag von einem Experten vorgestellt. Danach werden die so vermittelten theoretischen Kenntnisse in einer 90-minütigen Übung in Gruppen von sieben bis acht Personen praktisch angewendet und vertieft. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Übungen von den jeweiligen Gruppen im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Einen Überblick über die inzwischen zahlreichen PDF/A-Standards vermittelte Mario Röhrle von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Wer die Entwicklung des PDF/A-Standards seit seiner ersten Verabschiedung durch die ISO im Jahre 2005 verfolgt hat, wird mittlerweile eine deutliche Diversifizierung in mehrere PDF/A-Standards bemerken. Während bereits PDF/A-2 andere PDF/A-Dokumente als Anhänge erlaubt, stellt der 2012 veröffentlichte Standard PDF/A-3 mit der Öffnung für andere Dateiformate einen weiteren Paradigmenwechsel dar. PDF/A-3 scheint sich mit dieser Entwicklung vordergründig als ein Format z.B. für die Archivierung von E-Mails und deren Anhängen anzubieten, jedoch dürfen die Konsequenzen nicht außer Acht gelassen werden. Für die beliebig

8 <http://www.digcur-education.org>



OBID i-scan® HF



RFID-Komponenten für Bibliotheken Praktisch und sicher.

- ⇨ Buchungs- und Rückgabeterminals
- ⇨ Sortiersysteme
- ⇨ Automatische Inventur
- ⇨ Diebstahlsicherung von Büchern, CDs und DVDs



OBID® – RFID by FEIG ELECTRONIC

FEIG ELECTRONIC

FEIG ELECTRONIC GmbH
Lange Straße 4 · D-35781 Weilburg
Tel.: +49 6471 3109-0
Fax: +49 6471 3109-99 · www.feig.de

Die PDF/A-
Standards im
Überblick aus
dem Vortrag
von Mario
Röhrle.

	1a	1b	2a	2u	2b	3 a, u, b
Schriften und Farbraume eingebettet	vorgeschrieben					
Verschlüsselung	verboten					
Aktive Inhalte (Multimedia, Javascript)	verboten («elektronisches Papier»)					
Metadaten	Verwendung von XMP (Extensible Metadata Platform)					
Transparenz und Ebenen (Optional Content)	verboten		erlaubt			
JPEG2000	verboten		erlaubt			
Anhänge	verboten		nur PDF/A		beliebig	
Signaturen	basic			advanced (PAdES)		
Tagged PDF (accessibility)	ja	optional	ja	optional	wie PDF/A-2	
Unicode	ja	optional	ja	optional	wie PDF/A-2	

wählbaren Dateiformate der Anhänge gelten nämlich eigene Regeln der Langzeitarchivierung, die mindestens auf ausreichenden technischen Metadaten fußen sollten. Obwohl alle Varianten des PDF/A-Standards aufeinander aufbauen und aus Sicht der ISO dauerhaft gültig bleiben werden, liegt in Sachen PDF/A die Tücke im Detail. Insgesamt verspricht PDF/A jedoch, nach einer differenzierten Problemanalyse und für verschiedene Einsatzzwecke nach wie vor geeignete Sub-Standards anzubieten.

Den digitalen Lebensweg einer Prüfungsleistung stellte Prof. Dr. Karin Schwarz von der Fachhochschule Potsdam am Abend des ersten ‘Schultages’ vor. Der informelle und aufgrund des Tagungsortes sehr gemütliche Charakter der fakultativen Abendveranstaltung ließ das Thema Records Management weit weniger trocken als sonst ausfallen und animierte die nestor School-TeilnehmerInnen zu zahlreichen Fragen. Unter dem Titel „Zwischen Anspruch und Machbarkeit. Auf dem Weg zu einem Digitalen Archiv für Prüfungsleistungen“ machte der Praxisbericht von Prof. Schwarz deutlich, wie komplex und teilweise konträr die Anforderungen verschiedener Stakeholder an ein Digitales Prüfungsarchiv sind. Die Tatsache, dass zahlreiche Hochschulen vor ähnlichen Herausforderungen in Bezug auf die Archivierung von digital erbrachten Prüfungsleistungen stehen dürften, hinterlässt die Frage nach gemeinsam nutzbaren technischen Lösungen sowie dem (hochschulpolitischen) Willen dazu.

Tibor Kálmán von der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung (GWDG) in Göttingen beleuchtete das Feld der dauerhaften Referenzierung von digitalen Daten mit Hilfe persistenter Identifikatoren (PIDs). Je nach fachlicher Domäne waren PID-Technologien wie Digital Object Identifier (DOI), Uni-

form Resource Name (URN) und Archival Resource Key (ARK) vielen TeilnehmerInnen bereits ein Begriff. Spartenübergreifend wurde das Bewusstsein für die Problemstellungen geschärft, die hinter den verschiedenen technischen Ansätzen zur dauerhaften Referenzierbarkeit sichtbar werden. Dazu zählen Fragen zur Granularität von persistenten Identifikatoren, die neben diskreten Medien auch deren Bestandteile – z.B. Textstellen, Anhänge oder Zeitpunkte in audiovisuellen Medien – referenzieren können. Weiterhin wurde mit großem Interesse der TeilnehmerInnen der Bedarf für systemübergreifende Identifizierungsmechanismen diskutiert.

Prof. Dr. Niklaus Stettler von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur widmete sich mit seinem Vortrag über Linked Open Data und Langzeitarchivierung zwei technologischen Ansätzen, die in dieser Kombination noch jung, aber langfristig zukunftsweisend sein könnten. Die Perspektive einer Generierung von Mehrwert in digitalen Archiven kristallisiert sich – neben den technischen Notwendigkeiten der digitalen Langzeitarchivierung selbst – zunehmend als ein Argument für die Implementation entsprechender Systeme heraus. Am Beispiel des Projektes Garden Memory⁹ zeigte Prof. Stettler Wege auf, wie sich durch die Verbindung von archivischen Findmitteln über historische Gärten und Autoritätsdateien Informationen kontextualisieren und neue Informationen generieren lassen. Die Anreicherung von Archivbeständen mit Autoritätsdateien für Personen, Körperschaften, Orte u.s.w. ermöglicht die Verknüpfung von Informationen aus verschiedenen Quellen mit Hilfe des Linked Open Data-Ansatzes. Dieser beschreibt und verwaltet Objekte (das können Dokumente, Werke, Personen,

⁹ www.gardenmemory.ch

Das Who is Who der Wissenschaftsgeschichte

750 Gelehrte in einem Band:
Von Petrarca bis heute



Sie haben unsere Kenntnis der Antike entscheidend geprägt: Gelehrte aus Philologie, Archäologie und Alter Geschichte, Vertreter der Epigraphik, Numismatik, Papyrologie, Ägyptologie und Alt-orientalistik, Philosophen, Ethnologen, Sozialwissenschaftler, Kunsthistoriker, Sammler und Schriftsteller. Neben ihrer Biografie, ihrem Werdegang und ihren Werken werden auch die sozialen, politischen und kulturellen Kontexte beleuchtet. Die Darstellungen der Lebensläufe konzentrieren sich auf die Leistungen für das antike Fach und bündeln das aktuelle Forschungswissen.

- ▶ Mit den Lebensläufen von Erasmus von Rotterdam, Cassiano dal Pozzo, Richard Bentley, Flinders Petrie, Gustav Droysen, Jane Ellen Harrison, Wilhelm Dörpfeld, Friedrich Nietzsche, Max Weber, Peter Paul Rubens, Boccaccio und vielen anderen

Kuhlmann/Schneider (Hrsg.)
Geschichte der Altertumswissenschaften
Biographisches Lexikon
Reihe: Der Neue Pauly, Supplemente, Band 6
2012. 800 S. Geb. m. SU. € 179,95
ISBN 978-3-476-02033-8

Besuchen Sie uns!
Deutscher Bibliothekartag
Ebene 1/Stand 26

Mehr Infos unter www.metzlerverlag.de/DNP



info@metzlerverlag.de
www.metzlerverlag.de

J.B.METZLER

Orte u.a. sein) in standardisierter, maschinenlesbarer Form. In der Beschreibung eines Objekts wird auf weitere Objekte verwiesen. Im so entstehenden semantischen Netz können mittels verschiedener Suchfunktionen Informationen miteinander in Verbindung gebracht und wertvolle Kontextinformationen zu Archivalien generiert werden.

Dass Schule auch richtig Spaß machen kann, bewies Stefan E. Funk in seiner abschließenden Lektion „Migration und Emulation – Angewandte Magie?“. Mit einer Mischung aus Techniknostalgie und Experimentierfreude wurde ein Commodore 64 nebst Hardware-Peripherie – und damit *der* Kult-Computer der 1980er schlechthin – reaktiviert. Herr Funk hatte die Präsentation zu seinem Vortrag auf dem C64 programmiert. Während er die Grundlagen der Langzeitarchivierungsstrategien Migration und Emulation erläuterte, demonstrierte er das Gesagte zeitgleich am konkreten Beispiel, indem er seine Präsentation über mehrere Stadien und Datenträger migrierte, um sie schließlich auf einem zeitgenössischen MacBook zu

emulieren. In der darauf folgenden Übung zeigte sich, wie beherrschbar die Emulation alter Computerspiele aus der C64-Ära mit entsprechendem Know-how sein kann.

Spielfreude verbreitete auch Curate: The Digital Curator Game, das am zweiten Abend gespielt wurde. Dabei handelt es sich um die DigCurV-Adaption des Brettspiels Monopoly, mit der sich Interessierte auf unterhaltsame Art und Weise mit Fragestellungen und Herausforderungen der digitalen Langzeitarchivierung beschäftigen konnten.

Unter den 34 TeilnehmerInnen befanden sich Studierende und Berufspraktiker aus den verschiedenen Sparten des BAM-Sektors, aber auch Forschende und Lehrende sowie Vertreter aus der freien Wirtschaft. Durch diese fachliche Vielfalt und die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte in Bezug auf die digitale Langzeitarchivierung konnten die behandelten Themen aus vielen verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden, was den Erfahrungsaustausch und die Diskussionen enorm bereicherte. Auch bot die Veranstaltung zahlreiche Gelegenheiten zum Kontakte knüpfen und Netzwerken. So dürften die TeilnehmerInnen nach der Veranstaltung nicht nur ihr Teilnahmezertifikat mit nach Hause genommen haben, sondern auch jede Menge neue Eindrücke, Erkenntnisse und die Lust, sich weiterhin mit diesem spannenden Thema zu beschäftigen. **I**

Die AutorInnen danken Herrn Prof. Dr. Achim Obwald für die Bereitstellung des Fotomaterials.

MIKRO PRESS

Mikroverfilmung
Zeitungsbestände, Pressearchive
Historische Akten

Mikropublikationen
Mikrofilm, Mikrofiche, Eigenes Archiv
mit über 15.000 Filmen,
Dienstleistungen

Mikrofilm-Geräte
Lesegeräte, Reader-Printer, Zubehör

Jubiläums-Geburtstagstitelseiten
Abzüge auf spez. Antikpapier

Mikropress GmbH
Siemensstraße 17-19
53121 Bonn
Tel.: 02 28/62 32 61
Fax: 02 28/62 88 68
E-Mail: Mikropress-Bonn@t-online.de
Home: www.mikropress.de



Claudia Engelhardt

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Niedersächsischen Staats-
und Universitätsbibliothek
Göttingen (SUB)
Abteilung Forschung
und Entwicklung

claudia.engelhardt@sub.uni-goettingen.de



Martin Iordanidis, M.A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
F&E im Bereich Digitale
Langzeitarchivierung
Gruppe Publikationssysteme
Hochschulbibliothekszentrum
des Landes NRW (hbz)

iordanidis@hbz-nrw.de



Bibliotheskongress - CCL0-B06

Leipzig, 11.03.-13.03.2013



• QR Codes



• Soziale Netzwerke

LIBERO

Bibliotheksmanagementsystem

v6



WIDGET

- Smartphone + Tablet
- iPhone + Android

LIB-IT GmbH • Riedbachstr. 5
74385 Pleidelsheim • www.libero.de
Tel: +49 (0) 7144 8041-0
Fax: +49 (0) 7144 8041-108

Bibliothekarisches Fachwissen plus IT-Kompetenz

Neuer Web-Auftritt von b.i.t.online

Pascal Hesselmeier, Karola Kuhs, Anton Newerow, Wolfgang Ratzek und, Jens Schramm

Wer im Wettbewerb bestehen will, muss nicht nur an seine Produkte und deren Preise denken, sondern auch an zeitgemäße Distributions- und Kommunikationswege. Letztere müssen ab und zu den aktuellen Entwicklungen angepasst werden. Das gilt auch für den Web-Auftritt von b.i.t.online. Im Wintersemester 2012/2013 engagieren sich 13 Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) in einem Projekt für diese praxisrelevante Aufgabe. Die wesentlichen Ergebnisse folgen hier in einem Überblick.

Konzeption

Zunächst formulierte die AG Konzeption (Fabian Becker, Matthias Letsch) nach verschiedenen Diskussionsrunden einen flexiblen Orientierungsrahmen: Die neue Website steht für ein zentrales Branchenportal und Kommunikationsforum für alle Information Professionals. Neben einem zeitgemäßen Web-Auftritt gehören ein neues Layout, eine optimierte Navigation und die Schaffung von Mehrwerten zu den vorrangigsten Aufgaben.

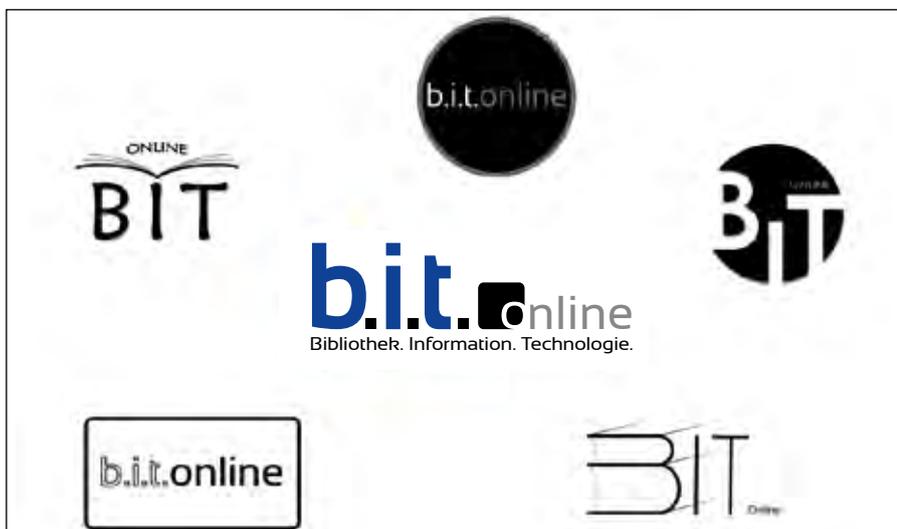
Layout, Logo und Typografie

Der von Carolin Franziska Schneider verantwortete

Aufgabenbereich Layout, Logo und Typografie umfasste Lösungen für ein einheitliches Layout und die Schaffung eines Wiedererkennungswertes. Der Layoutentwurf mit einer einheitlichen Seitenaufteilung und Navigation kombiniert Design-Elemente wie ein neues b.i.t.online-Logos mit einer nutzerfreundlicheren Typografie. So werden die Inhalte der Website in einem zeitgemäßen, einfachen und ansprechenden Design präsentiert. Die Logo-Optimierung erfolgte in Kooperation mit der Grafikdesign-Abteilung des Verlagshauses.

Web-Entwicklung

Der Arbeitsschwerpunkt der AG Web-Entwicklung für den neuen Internetauftritt von b.i.t.online war für das Team, bestehend aus Pascal Hesselmeier (Studiengang E-Services), Carina Meister, Annette Sojka und Kathrin Schwarzkopf mit einigen schwierigen Entscheidungen verbunden. Da wäre zuerst die konzeptionelle Ausrichtung hinsichtlich des Redesigns zu nennen und nicht zuletzt die HTML-Layoutstruktur als ein wichtiger Faktor für den Erfolg einer Webseite. Um eine gute semantische Auszeichnung mit HTML5 zu realisieren, untersuchte das Web-Entwicklungsteam die HTML Frameworks „YAML“ und „960



Über verschiedene Entwürfe zum Logo in der Mitte



Das neue B.I.T.Wiki mit semantischen Anreicherungen

Grid System“ hinsichtlich ihrer Eignung. Das HTML Framework YAML liefert bereits eine vordefinierte HTML Struktur, um HTML5 Features und Semantik effizient zu kombinieren. Das neue Webdesign basiert auf einem „Responsive Layout“. Somit können für die mobilen Endgeräte angepasste Layouts je nach Anzeigemedium ausgeliefert werden. Zudem ist die Navigationsstruktur komplett überarbeitet. Die Besucher werden sich zukünftig noch schneller auf dem Portal zurechtfinden. Die Drop-Down Variante erwies sich während der Konzeptionsphase als optimale Navigationsart, da diese viel Raum für weitere relevante Inhalte ermöglicht.

Das neue Internetportal von b.i.t.online basiert auf dem Web Content Management System „fokus“. Fokus besticht durch seine exzellenten Usability-Eigenschaften des Backends, welche sich an den natürlichen, fensterbasierten Arbeitsumgebungen eines PC- oder Mac-Anwenders orientiert. Zudem können auch mit „fokus“ individuelle Programmierlösungen umgesetzt werden. Dafür bietet „fokus“ sogenannte Dokumentenklassen an, mit denen individuell entwickelte Web-Anwendungen integriert werden können. Ein weiteres Highlight von „fokus“ stellen die leicht verständlichen Layout-Funktionen dar, mit der Redakteure selbst die Layout-Struktur einer Seite individuell festlegen können. Fokus bietet einen direkten Herstellersupport und wird stetig weiterentwickelt. In neuen Produktversionen werden daher auch neue Features wie beispielsweise ein E-Commerce Shop integriert. b.i.t.online ist somit zukünftig bestens im Netz aufgestellt.

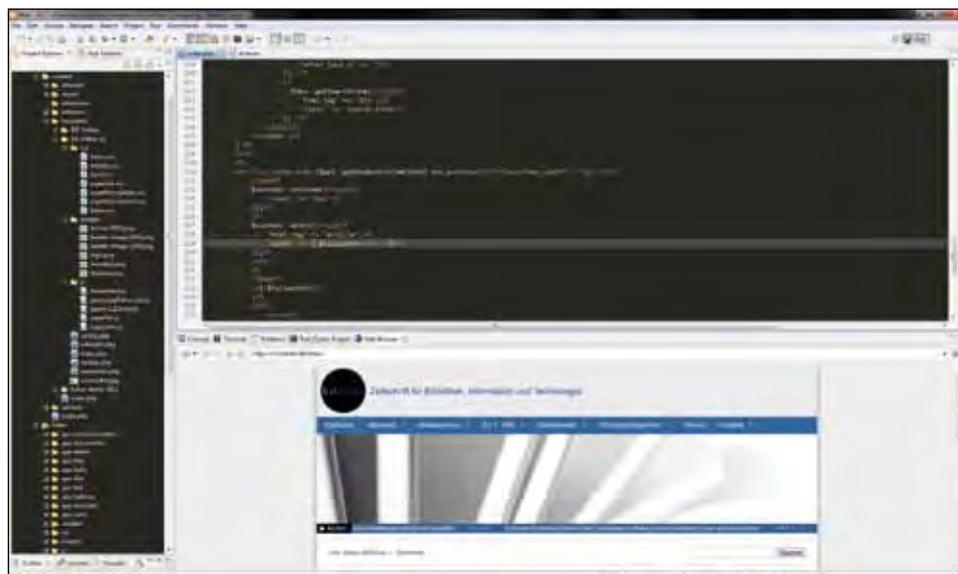
Die Web-Entwicklung wurde mit der Software „Aptana“ umgesetzt. Aptana ist als Stand-Alone Version oder auch als Plugin für die Entwicklungsumgebung „Eclipse“ verfügbar.

Semantische Anreicherungen im B.I.T.Wiki

Ursprünglich als Laborprojekt im Sommersemester 2007 im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HdM Stuttgart gedacht, entstand daraus mit den Machern von b.i.t.online die Gemeinschaftsproduktion „B.I.T.Wiki“. 2008 entwickelten und integrierten Masterstudierende der HdM das Herstellerverzeichnis. Im Rahmen des aktuellen Projekts befasste sich eine Gruppe um Patrick Lürwer, Anton Newerow und Jens Schramm mit einer Generalüberholung. Insbesondere unter dem Einsatz zeitgemäßer Webtechnologien konnten zusätzliche Mehrwerte geschaffen werden. Im Mittelpunkt des Relaunchs stand die Installation der Extension unter Verwendung von SemanticMediaWiki. Auf diese Weise wird das Anlegen neuer semantischer Datensätze mit SemanticForms komfortabel gelöst. Konkret heißt das: Die neuen, semantischen Anreicherungen ermöglichen eine optimale Vernetzung mit externen Ressourcen und zugleich eine hohe Interoperabilität mit lokalen Programmen des Anwenders. Hier einige Beispiele:

- vCard: Export von Kontaktdaten in eigenes Adressbuch
- iCal: Export von Terminen/Veranstaltungen in eigenen Kalender
- Anzeige des Standorts (Person, Hersteller) via Google Maps.

Die Herausforderung für das Team lag darin, Wissen maschinenlesbar aufzubereiten, wodurch anschließend praktische Mehrwerte abgeleitet wurden. Außerdem wurde das Spam-Problem im alten B.I.T.Wiki durch zwei Maßnahmen gelöst. Für eine wirkungsvolle Prävention vor unerwünschten Bots und dubiosen Beiträgen setzen wir bewusst auf eine der am weites-



Web-Design mittels Aptana



13 Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) stellten sich der praxisrelevanten Aufgabe

ten verbreiteten Captcha-Methoden. Darüber hinaus erfolgte eine Datenmigration auf einen neuen Server. Nach wie vor sind alle Information Professionals herzlich eingeladen, die Entwicklung des B.I.T.Wikis durch eigene Beiträge mitzugestalten.

Marketing

Die Arbeiten zum neuen Webauftritt wurden durch zahlreiche flankierende Maßnahmen begleitet, so dass die interessierte Öffentlichkeit und die Fachwelt über die einzelnen Entwicklungsschritte stets auf dem Laufenden waren und sind. Die AG Marketing/PR besteht aus Karola Kuhs, Oksana Djutkina und Stephanie Rusch. Sie versorgten Kommunikationskanäle mit Informationen zum Projekt. Neben Network-Aktivitäten wie beispielweise die Erstellung eines Facebook-Auftritts und eines Wordpress Blogs, wurden die entsprechenden Fachredaktionen intensiv betreut. Darüber hinaus organisierte das Team die Abschlusspräsentation mit anschließendem Empfang am 25. Januar 2013 in der Stuttgarter Bibliothek 21.

Angebote und Mehrwerte auf der Website

Der zentrale Inhalt der Website besteht darin, einen Mehrwert für Bibliotheks- und InformationswissenschaftlerInnen zu schaffen. Fachbeiträge, Fachinformationen, Meldungen, Hintergründe, Interviews und weitere themenbezogene Inhalte formen die neue Website zu einem Informationsportal der Branche. Das Ganze wird abgerundet mit einem Stellenmarkt, Firmeninformationen und dem B.I.T.Wiki und der Bezugsmöglichkeit der Zeitschrift b.i.t.online, der Verbreitung von bibliotheksrelevanten Zusatzinformationen (Firmen- und Produktportal, Stellenmarkt, Neuigkeiten, B.I.T.Wiki usw.) und der Teilnahme am berufsrelevanten Informationsaustausch durch die

Nutzer. Geplant sind frei zugängliche Angebote und Exklusivangebote für registrierte Nutzer.

Freie Angebote

- Teaser der Beiträge sowie ausgewählte freie Artikel aus aktuellen Ausgaben der b.i.t.online ohne Download- und Druckoption.
- Ausgewählte Nachrichtenbeiträge und die aktuellen News.
- Das B.I.T.Wiki erweist sich als wichtige Informationsquelle. Für registrierte Nutzer werden Firmenportal und Personenverzeichnis zusammengeführt.
- Wichtige nationale und internationale Termine aus der Bibliothekswelt im Überblick. Bisher führte ein externer Link zur Terminseite des dbv. Die Listung neuer Termine kann innerhalb der b.i.t.online-Website realisiert werden, ein Verweis auf externe Seiten wie die dbv-Terminseite ist darüber hinaus zusätzlich möglich.
- Der Webshop präsentiert die bibliotheksrelevanten Verlagsangebote. Bestellungen sind für jeden User ohne zusätzliche Registrierung möglich.
- Promotion- und Werbefläche für Werbekunden: Anbieter können ihre Produkte und Dienstleistungen kostengünstig in verschiedenen Formen präsentieren und damit das Firmenportal und die Instrumente des Online-Marketings intensiver nutzen.

Zusatzangebote für Abonnenten oder registrierte Nutzer

- eRoom (Elektronischer Lesesaal) mit Inhalten aus aktuellen Ausgaben der Zeitschrift, dem Heftarchiv und weiteren Verlagsprodukten. Hierbei soll jedoch nur ein lesender Zugriff gewährt werden. Download- und Druckmöglichkeiten bleiben den Abonnenten vorbehalten.
- Im Diskussionsforum tauschen sich registrierte Benutzer über aktuelle Fragestellungen, Probleme, Produkte und Sonstiges aus.

Schlussbemerkung

Mit dem Projektabschluss liegen die Voraussetzungen für den neuen Web-Auftritt mit zusätzlichen Mehrwerten vor. Bis zum geplanten Start auf dem Bibliothekskongress in Leipzig sind noch einige Anpassungen vorzunehmen. Mit diesem Projekt bewiesen die Bachelorstudierenden ihre Leistungsfähigkeit. Sie setzten bewusst auf Nachhaltigkeit und bedienten sich dabei zukunftssicherer Methoden der Seitenstrukturierung sowie aktueller Programmier- und Skriptsprachen. Als Fundament der neuen Website dient ein modernes Content Management System, das in seinem Funktionsumfang optimalen Raum für die Ideen der Studierenden bot. ■

Leiter / Leiterin

BSZ

Bibliotheksservice-Zentrum
Baden-Württemberg

Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) erbringt hochwertige IT-gestützte Dienstleistungen für wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken,

Museen und Archive, insbesondere in Südwestdeutschland und Sachsen. Es kooperiert eng mit den Nutzern und Kunden, Verbundpartnern sowie vergleichbaren nationalen Einrichtungen. Das BSZ hat die Rechtsform einer unselbständigen Anstalt des öffentlichen Rechts und untersteht der Dienst- und Fachaufsicht des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind derzeit am Hauptsitz in Konstanz und einer Außenstelle in Stuttgart tätig. Die Einrichtung gliedert sich organisatorisch in 3 Geschäftsbereiche („Verbundsystem“, „Bibliothekssysteme“, „Museen, Archive, Repositorien“) und wird von einem/einer Direktor/-in geleitet. Im Zusammenhang mit einer Altersnachfolgeregelung ist diese Position neu zu besetzen.

Die breit angelegte Aufgabenstellung umfasst in enger Zusammenarbeit mit dem Kuratorium und dem Ministerium die Definition der strategischen Positionierung des BSZ am Markt, die Weiterentwicklung des Angebotsspektrums und der internen Organisation. Die aktive Wahrnehmung und Ausgestaltung der vielfältigen Kontakte zu Kunden, Partnern und Gremien sowie die Etablierung zukunftsweisender Zusammenarbeiten korrespondieren mit der stetigen Sicherung der hohen fachlichen Kompetenz und der anerkannten Dienstleistungsqualität in einem dynamischen Umfeld. Die motivierende Führung der Mitarbeiter/-innen sowie die Weiterentwicklung effizienter Strukturen und Abläufe sind weitere Ziele dieser Managementaufgabe.

Sie haben nach einem abgeschlossenen Universitätsstudium eine erfolgreiche berufliche Laufbahn in der öffentlichen Verwaltung oder der Privatwirtschaft vorzuweisen und dabei profunde Führungs- und Leitungserfahrung gesammelt. Die Arbeitsweise von Bibliotheken und idealerweise von Museen oder Archiven ist Ihnen bekannt und eine hohe Affinität zu IT-Themenstellungen bringen Sie mit. Managementaufgaben bereiten Ihnen Freude und Sie verfügen über Offenheit, Initiative sowie Kommunikations- und Organisationsgeschick. Hohe analytische Kompetenz und strategisches Denken bringen Sie ebenso mit wie Durchsetzungs- und Verhandlungsstärke. Für die Position steht derzeit eine Stelle der Besoldungsgruppe A16 (BD) zur Verfügung.

Fühlen Sie sich angesprochen? Bitte senden Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen mit Angaben zu Einkommen und Verfügbarkeit unter **Kennziffer 1413041A02** an Dr. Heimeier & Partner, Management- und Personalberatung GmbH, Albstadtweg 4, **70567 Stuttgart** (www.heimeier.de) oder gerne auch per E-Mail: polland@heimeier.de. Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an: Tel. 0711 78076-35. Herr Achim Donner gibt Ihnen gern weitere Informationen. Diskretion ist für uns selbstverständlich.

**DR. HEIMEIER
& PARTNER**

Stuttgart | Frankfurt | Düsseldorf
www.heimeier.de

Um Kindern das Lesen nahezubringen, nimmt sich Staatssekretärin Melanie Huml gerne Zeit – wie hier, als sie am bundesweiten Vorlesetag 2011 in der Pfarrerrössert-Kindertagesstätte in Hallstadt zu Gast war und ihren aufmerksamen Zuhörern aus „Das Schaf Charlotte“ vorlas. Auch 2012 beteiligte sie sich wieder am bundesweiten Vorlesetag.



„Im Onlinezeitalter können sich Bibliotheken nicht mehr darauf verlassen, dass die Menschen zu ihnen kommen.“

Melanie Huml (www.melanie-huml.de) ist seit 2003 Abgeordnete im Bayerischen Landtag. Sie war Staatssekretärin im Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und ist seit 2008 Staatssekretärin im Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. 2011 wurde sie in das Präsidium der CSU berufen.

Ein afrikanisches Sprichwort ist Lebensmotto der approbierten Ärztin: „Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, können sie das Gesicht der Welt verändern.“

Für b.i.t.online beantwortet sie Fragen zu e-Books und e-Readern, zu der Bedeutung sozialer Medien, zu notwendigen Schlüsselqualifikationen der Zukunft, zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz – und sie gibt Auskunft über ihr Verhältnis zu Bibliotheken. Die Fragen stellten Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek.

Über welche Quellen halten Sie sich über die Entwicklung in der IT-Welt, aber auch über Bibliotheken auf dem Laufenden?

» **HUML** ◀ In erster Linie durch E-Mails. Ich habe etliche Newsletter bestellt, sei es nun von Medien, Institutionen, Bürgerinitiativen, Vereinen oder meinen Kollegen.

E-Books und -Reader sind ein aktuelles Thema in Bibliotheken und in der Buchbranche. Ist das auch ein Thema für Sie?

» **HUML** ◀ E-Books mögen praktisch sein, aber ich persönlich möchte nicht auf gedruckte Bücher verzichten. Sie haben ihren eigenen Charme, man kann sie fühlen und auch riechen. Hardcover oder Taschen-

buch, dicke Blätter oder dünne, Umschlaggestaltung – wenn ich Bücherregale entlang schlendere, wähle ich ein Buch auch nach Stimmung aus.

Falls Sie soziale Medien (Facebook etc.) nutzen, zu welchem Zweck?

» **HUML** ◀ In Xing bin ich vertreten, nutze es aber nur gelegentlich. In Facebook dagegen bin ich recht aktiv – einmal um mich selbst auf dem Laufenden zu halten und natürlich auch, um mit unterschiedlichsten Menschen in Kontakt zu treten. Kommunikation über Facebook ist eine ganz eigene Art: knapp, prägnant und daher vor allem zur Erstinformation geeignet. Facebook ersetzt sicher nicht Gespräche und auch nicht E-Mails und Briefe. Aber die gefühlte Barriere, beispielsweise eine Staatssekretärin direkt zu kontaktieren, ist vermutlich geringer und das ist ein großer Fortschritt für uns Politiker in der Verständigung mit den Bürgern. Mein Ziel war immer Politik nicht nur für, sondern auch mit Menschen zu gestalten und Facebook hat hierfür neue Möglichkeiten eröffnet.

Welche Schlüsselqualifikationen wünschen Sie sich von zukünftigen Schülergenerationen?

» **HUML** ◀ Grundsätzlich sind Teamfähigkeit, Eigeninitiative und Zuverlässigkeit von entscheidender Bedeutung. Wichtig ist aber auch ein gesundes Maß an Neugierde für unterschiedlichste Themen und damit verbunden ein kompetenter Umgang mit den vorhandenen Informationsmöglichkeiten.

In einer sich veränderten Wissensgesellschaft ist die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz wichtig. Wer sollte sich dafür verantwortlich zeigen?

» **HUML** ◀ Kinder ahmen vor allem Verhalten nach, daher stehen die Eltern in besonderer Verantwortung. Sie müssen nicht nur Werte predigen, sondern vorleben. Eltern, die selbst kaum fernsehen, sondern lieber mit ihren Kindern spielen oder lesen, geben ein ganz anderes Beispiel ab als solche, die zum Ausspannen den Fernseher oder Computer anschalten. Um eine verantwortungsvolle Mediennutzung zu vermitteln, sollten Eltern gezielt geeignete Fernsehprogramme oder Internetseiten und Computer-Lernprogramme für ihre Kinder auswählen und vor allem, diese gemeinsam spielen beziehungsweise ansehen. Die Verantwortung liegt aber nicht allein bei den Eltern. Wir müssen sie unterstützen: einmal durch Medien-nutzung- oder auch Medienunterricht in den Schulen und seitens der Ministerien oder anderer Institutionen durch Tipps, Hinweise oder Altersbeschränkungen für Filme oder Spiele.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Bibliotheken und wann waren Sie zuletzt in einer Bibliothek?

» **HUML** ◀ Ich bin gerne in Bibliotheken. Ich mag ihre Ruhe und das gedruckte Werk unterschiedlichster Menschen. Das letzte Mal war ich vor etwa drei Monaten in der Unibibliothek am Kranen in Bamberg, ich bin einfach nur durch die Regalreihen gestreift und habe mir das ein oder andere Buch heraus gezogen.

Wenn in den Medien von Bildung die Rede ist, dann stehen Kindergärten, Schulen und Hochschulen im Mittelpunkt. Dagegen bleiben Bibliotheken als wichtige informationsvermittelnde Institution ausgeblendet. Wie könnten Ihrer Meinung nach Bibliotheken stärker in das Bildungsspektrum integriert werden?

» **HUML** ◀ Im Onlinezeitalter können sich Bibliotheken nicht mehr darauf verlassen, dass die Menschen zu ihnen kommen. Für ihren Fortbestand entscheidend ist der Ausbau des Internetangebotes. Außerdem bin ich für den Aufbau von E-Learning-Angeboten. Bibliotheken sollten sich zu modernen Kompetenzzentren für die Digitalisierung, Publikation und Vermittlung von Medieninhalten entwickeln.

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags empfahl 2007 die Einführung eines Bibliotheksgesetzes. Mit diesem Hintergrund wurden inzwischen in einigen Bundesländern entsprechende Gesetze erlassen. Wie stehen Sie persönlich dazu?

» **HUML** ◀ Bibliotheken sind für mich wichtige Bildungseinrichtungen und sollten Unterstützung erhalten, müssten dann aber auch gewisse Qualitätskriterien erfüllen.

Sie sind von Beruf approbierte Ärztin. Wie wichtig war für Sie in Studium und Beruf die medizinische Fachinformation?

» **HUML** ◀ Wie viele Stunden ich damals über Büchern, Zeitschriften und anderen Publikationen gesessen habe, kann ich nicht einmal annähernd schätzen. Doch auch heute noch lese ich medizinische Fachinformationen, einfach weil es mich interessiert.

Abschließend noch eine Frage: Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?

» **HUML** ◀ Die Biografie von Alice Herz-Sommer. Das Buch heißt „Ein Garten Eden inmitten der Hölle: Ein Jahrhundertleben“. Biografien lese ich häufig, sie beeindruckten mich einfach immer wieder.

Vielen Dank.



Melanie Huml

„Wir müssen nach wie vor für ein ordentliches Budget kämpfen.“

Dr. Almuth Gastinger arbeitet seit 2000 als Fachreferentin für Informatik und Mathematik an der Sektion für Architektur, Naturwissenschaft und Technologie der Universitätsbibliothek der Technisch-Naturwissenschaftliche-Universität Norwegens (NTNU) in Trondheim. Im Gespräch mit Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek informiert sie mit vielen aufschlussreichen Details über das Bibliothekssystem in dem reichen, erdölproduzierenden Norwegen.

Die Technisch-Naturwissenschaftliche-Universität Norwegens (NTNU) in Trondheim ist die zweitgrößte Universität in Norwegen. Geben Sie uns ein paar Fakten zu Ihrer Bibliothek!

» GASTINGER ◀ Zuallererst folgendes: Ich werde bei meinen folgenden Antworten nur die männliche Form benutzen (im Norwegischen gibt es nur diese), meine aber natürlich sowohl Frauen als auch Männer. Und nun zur Universität: Die NTNU, wie wir sie heute kennen, wurde 1996 gegründet und war ein Zusammenschluss mehrerer Universitäten und Hochschulen in Trondheim. An der NTNU studieren ca. 22.000 Studenten und es werden alle Studienrichtungen angeboten, außer Jura und Veterinärmedizin. Es gibt 52 Institute an 7 Fakultäten. 3100 Angestellte arbeiten in Lehre und Forschung. Die NTNU Universitätsbiblio-

» *In Norwegen gibt es keine vorgeschriebene Ausbildung für Fachreferenten. Jede Bibliothek entscheidet bei der Stellenausschreibung selbst, welche Anforderungen sie an die Bewerber stellt.* ◀◀

thek (NTNU UB) hat ihre Wurzeln in der 1768 gegründeten Bibliothek für die Königliche Norwegische Wissenschaftsgesellschaft. Auf dem Campus der heutigen Universität entstand die erste Bibliothek jedoch erst 1912, weshalb wir im Jahr 2012 unser 100-jähriges Jubiläum feiern. Die Bibliothek besteht aus 11 Teilbibliotheken, die vier verschiedenen Sektionen zugeordnet sind. Außerdem gibt es den sogenannten „Stab“ und eine „Sektion für gemeinsame Dienste“. Alle Sektionen sind der Bibliotheksdirektorin direkt untergeordnet. Die NTNU UB hat 125 Mitarbeiter und einen Bestand von 2,1 Mill. Printmedien, 275 Datenbanken, 12.200 elektronischen Zeitschriften und ca. 330.000 e-books. Sie verwaltet auch 32.600 Karten, 19.500 Manuskripte, 29.600 Notenhefte/Musikalien und rund 400.000 Fotografien bzw. Negative.

In Deutschland werden Universitätsbibliotheken als einschichtiges (zentral) oder zweischichtiges (dezentral) Bibliothekssystem geführt. Welches System praktiziert die Bibliothek der NTNU?

» GASTINGER ◀ Ich bin mir ehrlich gesagt nicht ganz sicher, ob unser System ein einschichtiges oder zweischichtiges ist. Seit einem Jahr haben wir die Funktionen Akquisition und Katalogisierung zentralisiert, wobei „kleinere“ Aufgaben wie Etikettierung der Literatur teilweise immer noch in den einzelnen Teilbibliotheken ausgeführt werden. In allen Teilbibliotheken kann man Literatur ausleihen oder bestellen. Lehrbuchsammlungen sind in den Bibliotheken aufgestellt, die für die entsprechenden Fachrichtungen zuständig sind. Interessant ist sicher, dass an unserer Bibliothek hauptsächlich die Fachreferenten entscheiden, welche Literatur erworben wird. Einige Fachreferenten arbeiten mit ihren Instituten eng zusammen und bekommen dadurch viele Erwerbungsanschlüsse. Andere Institute sind an einer Zusammenarbeit nicht interessiert, was auch damit zu tun hat, dass sie ihre benötigte Literatur selbst erwerben und vom Budget des Instituts bezahlen. Ich selbst habe eine gute Zusammenarbeit mit den Mathematikern, während die Mitarbeiter des Instituts für Computer Science nicht mal mit Vorschlägen kommen, wenn ich ihnen mitteile, dass noch Geld vorhanden ist.

Wie wird jemand FachreferentIn in Norwegen?

» GASTINGER ◀ In Norwegen gibt es keine vorgeschriebene Ausbildung für Fachreferenten. Jede Bibliothek entscheidet bei der Stellenausschreibung selbst, welche Anforderungen sie an die Bewerber stellt. Im Allgemeinen bedeutet das vor allem, dass der Bewerber mindestens einen Master in dem entsprechenden (oder einem angrenzenden) Fachgebiet haben, sehr gute Kommunikationsfähigkeiten besitzen und gern auch pädagogisches Geschick mitbringen sollte. Eine Bibliotheksausbildung ist von Vorteil, aber nicht

Bedingung. An unserer Bibliothek müssen Fachreferenten ohne Bibliotheksausbildung in den ersten ein bis zwei Jahren ihrer Anstellung ein vorgeschriebenes Ausbildungsprogramm durchlaufen. Dieses Programm beinhaltet eine Art Fernstudium an der Hochschule in Oslo und Akershus (Belegen von Fächern wie „Klassifikation und Indexierung“, „Jura und Bibliothek“ und „Literatursuche“), das Fach „Digitale Bibliothek“ an der NTNU, diverse Kolloquien, die von Mitarbeitern unserer Bibliothek gehalten werden (u.a. zu den Themen Bibliotheksstatistik, internationale Bibliotheksorganisationen, Erwerbungsstrategien und -methoden, Nutzerbefragungen, Gesetze zum Urheberrecht, Open Access und wissenschaftliches Publizieren) und das Durchlaufen der verschiedenen Abteilungen und Sektionen unserer Bibliothek.

In Deutschland sind wissenschaftliche Bibliothekare häufig Beamte im höheren Dienst. Gibt es das auch in norwegischen Bibliotheken?

▶ GASTINGER ◀ Nein. Allerdings haben die Fachreferenten eine andere Bezeichnung als die „normalen“ Bibliothekare. Einen Fachreferenten nennt man offiziell „Universitätsbibliothekar“. Einige wenige haben einen Doktorgrad und sind dann „Førstebibliothekar“. Diese Bezeichnungen sind die Grundlage für die Eingruppierung in die Lohn Tabellen und damit für die Gehälter.

Das erdölproduzierende Norwegen ist ein reiches Land, der Staatshaushalt ist ausgeglichen und die norwegische Krone hat gegenüber dem Euro erheblich zugelegt. Profitiert Ihre Bibliothek davon, wenn es um das Budget geht? Und wie ist die Entlohnung im Vergleich mit Deutschland?

▶ GASTINGER ◀ Leider profitieren Bibliotheken nicht davon, dass Norwegen ein reiches Land ist, ebenso wenig wie Schulen oder die Forschung. Von den skandinavischen Ländern ist Norwegen seit Jahren das Land mit den niedrigsten Investitionen in Forschung und Bildung (gemessen am Anteil am Bruttonational-einkommen). Wir müssen also nach wie vor für ein ordentliches Budget kämpfen. Im Gegenteil, es werden vor allen bei den öffentlichen Bibliotheken zum Teil extreme Streichungen vorgenommen. Man muss aber sagen, dass wir im Vergleich zu vielen anderen Ländern und Bibliotheken in Europa noch sehr gut zu recht kommen, da die jetzige Krise die Verhältnisse in Norwegen bisher wenig beeinflusst hat. Wie die Entlohnung im Vergleich zu Deutschland ist, werde ich sehr oft gefragt. Da ich aber die Gehälter für Bibliothekare oder Fachreferenten in Deutschland nicht kenne, kann ich wenig Konkretes dazu sagen. D.h., die Gehälter in Norwegen sind ganz sicher höher,



Almuth Gastinger studierte Technischen Kybernetik und Automatisierungstechnik an der TH Ilmenau (heute TU). Als wissenschaftliche Mitarbeiterin promovierte sie dort zum Dr.-Ing. auf dem Gebiet der Technischen Informatik. Im Anschluss daran folgte ein von der DFG gefördertes Postdoktorandenstudium an der NTNU.

Seit 2000 arbeitet Almuth Gastinger als Fachreferentin für Informatik und Mathematik an der Sektion für Architektur, Naturwissenschaft und Technologie der Universitätsbibliothek der NTNU.

Sie engagiert sich sowohl in der eigenen Bibliothek als auch national und international in verschiedenen Bereichen und Gremien. Sie ist Gleichstellungsbeauftragte der NTNU UB und der NTNU Verwaltung, Mitglied des Ständigen Ausschusses der Information Literacy Section der IFLA (Wiederwahl 2011), Mitglied/Unterstützer von IFLAs New Professionals Special Interest Group, aktiv in IFLAs National Organisations and International Relations Special Interest Group. Sie ist außerdem Norwegens Repräsentantin im Information Management Committee der NATO, Mitglied im Vorstand und Sekretärin des Verbands der Spezialbibliotheken in Trondheim (NFF/Trondheim), Arbeitnehmervertreterin der „Norwegian Association of Researchers“ an der NTNU UB und im Internationalen Ausschuss des Norwegischen Bibliotheksverbandes.

aber da die Lebenshaltungskosten auch viel höher als in Deutschland sind, bleibt meiner Meinung nach am Ende nicht mehr übrig. Wobei ein Bibliotheksdirektor schon sehr gut verdient. Allerdings habe ich auch da keine Vergleichszahlen.

Norwegen hat wohl das umfassendste Pflichtexemplarrecht in der Welt. Was ist das Besondere daran?

» **GASTINGER** ◀ Da ich das Pflichtexemplarrecht in anderen Ländern nicht im Detail kenne, ist es schwierig, das Besondere an diesem Recht in Norwegen zu beschreiben. Das erste Gesetz zum Pflichtexemplarrecht in Norwegen trat 1697 in Kraft und die letzte Änderung wurde 1990 vorgenommen. Wie woanders auch umfasst das norwegische Pflichtexemplarrecht alle Arten von Dokumenten und Medien, d.h. Bücher, Zeitschriften, Musik, Filme, Broschüren, Zeitungen, Landkarten, Fernsehprogramme usw., aber auch Internetauftritte und digitale Dokumente wie CDs und

DVDs. Gedruckte Dokumente sollen in sieben Exemplaren an die Nationalbibliothek abgegeben werden, fünf davon vom Herausgeber und zwei vom Produzenten bzw. der Druckerei. Dabei bezahlt der Absender das Porto. Dokumente des „norwegischen Teils“ des Internets werden seit 2005 regelmäßig gesammelt.

Eins der abgegebenen Exemplare wird im Sicherungsmagazin der Nationalbibliothek aufbewahrt, welches sich im Inneren eines Berges in der Stadt Mo i Rana befindet. Die anderen Exemplare werden an die zwei Standorte der Nationalbibliothek in Oslo und Mo i Rana weitergegeben sowie an die Universitätsbibliotheken in Bergen, Oslo, Tromsø und Trondheim. Vielleicht ist auch interessant, dass sich die Anzahl der in den OPAC der NTNU UB aufgenommenen Pflichtexemplare in den letzten 10 Jahren halbiert hat (7000 Monographien waren es im Jahr 2001). Grund dafür ist eine geänderte Erwerbungspolitik, d.h. die Kriterien für eine Aufnahme wurden verschärft. Heute werden alle abgegebenen Pflichtexemplare von den Fachreferenten durchgesehen und diese entscheiden dann, welche davon in den Bestand aufgenommen werden.

In Norwegen rollt eine gewaltige Digitalisierungswelle an. In den nächsten fünf Jahren sollen alle norwegischen Bücher aus dem 20. Jahrhundert digitalisiert sein. Über das Portal Bokhylla.no ist bereits eine Suche im Repository möglich. Zwar ist dieses Vorhaben an der Nationalbibliothek angesiedelt, besteht nicht dennoch die Gefahr, dass die Bibliotheken sich damit selbst abschaffen?

» **GASTINGER** ◀ Auch wenn in aller Welt riesige Digitalisierungsprojekte laufen, glaube ich nicht, dass sich Bibliotheken damit abschaffen. Ich weiß nicht, warum heute einige (oder viele?) Leute immer noch denken, dass der einzige Zweck von Bibliotheken darin besteht, Information und Wissen (hauptsächlich in gedruckter Form) bereitzustellen. Bibliotheken sind schon seit Jahren immer mehr Treffpunkt für verschiedenste Bevölkerungsgruppen, sie sind Lernort und Diskussionsarena, also kurz gesagt ein sozialer Raum. Mit persönlicher Beratung und Information, Schulungsmöglichkeiten (Lehren von Informationskompetenz) sowie einer technischen und räumlichen Ausstattung, die den Bedürfnissen der Nutzer entspricht (wenn auch noch nicht überall), sind Bibliotheken wie geschaffen für attraktive Lern- und Forschungsorte. Außerdem sind sie der größte öffentliche Anbieter von kostenlosen Internetzugängen und damit Anlaufstelle vor allem für ältere Bürger und Bürger mit Migrationshintergrund. Wo sonst können so viele Menschen mit unterschiedlicher Herkunft zusammenkommen, um sich zu informieren oder weiterzubilden? Ein anderer Aspekt der Digitalisierungswelle ist jedoch die Frage nach der Verwaltung und Pflege einer digitalen Bibliothek. Viele Menschen träumen von einer globalen Digitalen Bibliothek, in der alle gedruckten Inhalte für jedermann online zugänglich sind. Aber wer übernimmt dann die Verantwortung, die digitalen Inhalte auf dem neuesten Stand zu halten und sie auch für kommende Generationen zu erhalten? Hierbei spielen Bibliotheken meiner Meinung nach eine wichtige Rolle.

Einige deutsche Universitätsbibliotheken testen Patron-Driven-Aquisition. Ist das auch ein Thema für die Bibliothek der NTNU?

» **GASTINGER** ◀ Patron Driven Acquisition (PDA) ist auch an unserer Bibliothek ein Thema. Im März 2012 wurde ein entsprechendes Projekt gestartet, das zum Ziel hat, verschiedene PDA-Modelle zu testen. Ich bin an diesem Projekt aktiv beteiligt und kann deshalb aus erster Hand etwas dazu sagen. Als erstes haben wir das PDA-Angebot von Ebrary getestet, und zwar für die Fachrichtungen Medizin und Geisteswissenschaften. Wegen diverser Probleme war Ebrary bisher nicht besonders positiv aufgenommen worden (wir abonnieren „Academic Complete“), aber das PDA-Modell funktioniert hervorragend. Als nächstes haben wir EBL von LM Information Delivery getestet, diesmal für die Studienrichtungen der Technologie und Mathematik. Die Erfahrungen sind leider nicht so positiv, d.h. der Inhalt des Angebotes ist gut, aber die technischen Aspekte des Modells funktionieren nicht wie

» *In norwegischen Universitäts- und Hochschulbibliotheken sind Discovery Services erst seit kurzer Zeit ein Thema.* ◀



Regalsysteme nach Maß

Zambelli Regalanlagen bieten Ihnen flexible Raumkonzepte und vielfältige Einrichtungsvarianten. Ob im **Büro, Magazin oder Lesesaal**, unsere modularen Regallösungen sehen nicht nur gut aus, sondern überzeugen durch Stabilität und Funktion. Und das seit über 30 Jahren.

BESTELLEN SIE JETZT KOSTENLOS UNSERE SYSTEMBROSCHÜRE und entdecken auch Sie die vielfältigen Möglichkeiten, die Ihnen unsere Regalsysteme ARthek, Maxithek und Mediathek bieten:
Telefon: +49 (85 92) 89-0 oder E-Mail: info@zambelli.de



Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf dem Bibliothekartag in Leipzig! (G 02 / Ebene 0)

erwartet. Mittlerweile bieten auch immer mehr Verlage PDA-Modelle auf ihren eigenen Plattformen an, so dass wir uns entschieden haben, das von Cambridge University Press zu testen. Dieses Modell wird nicht PDA genannt, sondern Evidence Based Selection (EBS), ist aber ebenso eine nutzer- bzw. nutzungsgezielte Erwerbungsverfahren. Auch wenn das Projekt noch nicht abgeschlossen ist, wissen wir von der Projektgruppe jetzt schon, dass wir PDA als eine neue Akquisitionsmethode empfehlen werden, dass aber gleichzeitig an den vielen noch bestehenden Problemen (z.B. wie man Dubletten vermeiden kann) gearbeitet werden muss.

Ein weiteres populäres Thema in Deutschland sind Discovery Services. Wie schätzen Sie das Thema für Norwegen und für Ihre Bibliothek ein?

» **GASTINGER** ◀ In norwegischen Universitäts- und Hochschulbibliotheken sind Discovery Services erst seit kurzer Zeit ein Thema. Ein Vertrag zwischen dem Bibliothekskonsortium und OCLC wurde 2012 aufge-

» Auch wenn in aller Welt riesige Digitalisierungsprojekte laufen, glaube ich nicht, dass sich Bibliotheken damit abschaffen. Ich weiß nicht, warum heute einige (oder viele?) Leute immer noch denken, dass der einzige Zweck von Bibliotheken darin besteht, Information und Wissen (hauptsächlich in gedruckter Form) bereitzustellen. Bibliotheken sind schon seit Jahren ... ein sozialer Raum. ◀◀

hoben, da OCLC mit der Lieferung eines neuen Bibliothekssystems und Discovery Services deutlich im Rückstand war und keine zufriedenstellende Lösung der Probleme anbieten konnte. Es galt also, einen neuen Prozess der Anschaffung eines Discovery-Services in Gang zu setzen, und dieser Prozess läuft im Moment. Unsere Bibliothek hat im vergangenen Jahr auch einen Testzugang für Primo Central erworben. Leider wurden bis heute keine Tests des Systems vorgenommen. Ende 2012 hat unsere Bibliothek aber auch vom Dienstleister bzw. Aggregator Swets zu EBSCO gewechselt und gleichzeitig den EBSCO Discovery Service erworben. Dieser soll dann 2013 getestet werden. Das heißt, keine der Universitäts- und Hochschulbibliotheken in Norwegen hat bisher Erfahrungen mit Discovery Services gesammelt, was sich aber sicher in diesem Jahr ändern wird.

Auf der Website der NTNU gibt es einen Link auf Google Scholar. Warum ein Verweis auf eine Quel-

le, die eher als Konkurrenzangebot zu Bibliotheken gelten könnte?

» **GASTINGER** ◀ Ich sehe Google Scholar nicht als Konkurrenzangebot an, und unsere Bibliotheksleitung sieht das genauso. Es ist nun einmal Tatsache, dass die meisten Studenten und Wissenschaftler ihre Informationssuche bei Google bzw. anderen Browsern oder Google Scholar beginnen. Warum sollten wir unsere Nutzer zwingen, das zu ändern? Ganz im Gegenteil. Ich meine, wir müssen dafür sorgen, dass die meisten der Informationsressourcen, die wir abonnieren, in Google bzw. Google Scholar zugänglich sind. Vielleicht wäre es nicht notwendig mit einem Link auf Google Scholar, da nur einige wenige unserer Nutzer die Homepage der Bibliothek als Ausgangspunkt für ihre Informationssuche benutzen. Auf der anderen Seite ist es wichtig, den Nutzern unserer Website zu zeigen, dass der Zugang zu wissenschaftlicher Literatur über verschiedene Kanäle möglich ist. Dazu gehört eben auch Google Scholar.

In Deutschland kommen Bibliotheken immer wieder mit dem Urheberrecht in Konflikt. Wie sieht es in Norwegen aus?

» **GASTINGER** ◀ Natürlich kommt es auch in Norwegen immer wieder zu Konflikten mit dem Urheberrecht. Ich kann z.B. nicht nachvollziehen, dass man heutzutage Artikelkopien nicht per E-Mail verschicken darf. Selbst wenn wir Artikel von anderen Bibliotheken per E-Mail zugeschickt bekommen, dürfen wir sie nicht auf die gleiche Weise weitersenden. Stattdessen müssen die Artikel ausgedruckt und per Post verschickt werden. Was für eine Verschwendung von Arbeitszeit und Papier. In Norwegen heißt die Organisation, die Schriftsteller und andere Rechteinhaber von Publikationen vertritt, Kopinor. Die Bibliotheken müssen immer wieder hart mit Kopinor verhandeln, um den Zugang zu notwendiger Information und Literatur für Studenten und Angestellte der NTNU zu gewährleisten. Momentan gibt es Verhandlungen bzgl. des Zugangs zu digitalisierten Lehrbüchern.

Wenn wir uns die Homepage ansehen, dann fällt auf, dass Sie Angebote haben, die auf die gesamte Universität abzielen „Kurs og fleksible studier for deg som er i jobb“ (Kurse und flexible Studienangebote für Arbeitnehmer). Wie ist die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung und den Instituten?

» **GASTINGER** ◀ Der Grund dafür, dass man auch von der Homepage der Bibliothek auf Angebote für die gesamte Universität zugreifen kann, liegt im Aufbau des Web-Auftritts der NTNU. Das Layout ist vorbestimmt, d.h. einen Teil des Layouts der Homepage der Biblio-

thek dürfen wir nicht selbst bestimmen, dazu gehört die Navigationsleiste mit Links wie „Student in Trondheim“, „Forschung“, „Aus- und Weiterbildung“, „Bibliothek“. Die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung und den Instituten könnte viel besser sein. Wie ich bei der Antwort zur zweiten Frage schon angedeutet habe, ist die Zusammenarbeit mit den Instituten sehr verschieden. Unsere kleinen Teilbibliotheken (one person libraries), wie die Bibliothek der Kunstakademie oder die Musikbibliothek, haben z.B. eine vorbildliche Zusammenarbeit, d.h. sie sind im ständigen Kontakt mit ihren Angestellten und Studenten. Einige unserer Fachreferenten haben vor ihrer Karriere an der Bibliothek in Instituten der NTNU gearbeitet und kennen somit die Verhältnisse dort und die Institutsmitarbeiter sehr genau, so dass eine Zusammenarbeit dann gut funktioniert. Aber es gibt auch Institute, die an einer Zusammenarbeit wenig interessiert sind bzw. sie nicht für wichtig erachten. Ich selbst habe jahrelang versucht, bei meetings des Instituts für Computer Science ein paar Minuten Zeit zu bekommen, um mich vorzustellen und über neue Angebote der Bibliothek zu informieren. Man kann es kaum glauben, aber das hat nie geklappt, und irgendwann habe ich aufgegeben; und zwar an dem Punkt, als ich

von einer Professorin, die die Bibliothek als sehr wichtig ansieht, gehört habe, dass ihre Mitarbeiter aus dem meeting gehen, wenn das Thema Bibliothek (von selbiger Professorin vorgeschlagen) auf der Tagesordnung steht. Das heißt aber nicht, dass ich die Mitarbeiter und Studenten in meinen Fächern nicht informiere. Alle Fachreferenten haben Zugang zum Intranet ihres Instituts und können dort über neue Dienste oder Informationsressourcen berichten. Über die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung weiß ich leider wenig, da unsere Direktorin über ihre Arbeit so gut wie nie informiert. Unser ehemaliger Bibliotheksdirektor schrieb einmal pro Woche in einer Art Blog „Neuigkeiten von der Leitung“ u.a. über wichtige Themen, die mit der Universitätsleitung diskutiert wurden, und meine Kollegen und ich vermissen diese Informationen sehr. Die Bibliothek/Bibliotheksdirektorin ist ja der Prorektorin für Ausbildung und Lehrqualität unterstellt, d.h. es gibt sicher regelmäßige meetings, aber wie gesagt, wir erfahren davon äußerst selten. Natürlich haben wir unserer Chefin mitgeteilt, dass wir uns regelmäßig kurze Berichte wünschen, aber sie meinte, dass das nicht ihre Art von Kommunikation ist.



zeta

Schöner kann man nicht scannen.

Besser auch nicht.

Original auflegen und los geht's! Der neue zeta liefert in null Komma nichts hochwertige Daten mit höchster Auflösung und freier Wahl bei der Datenausgabe.

Das Buch wird schonend von oben gescannt. Verzerrungen im Buchfalz, verknickte Pläne oder schief aufgelegte Originale rückt die Software automatisch gerade. Das nennen wir plug'n'scan!



red dot design award
winner 2012



Besuchen Sie uns:

5. - 9. März 2013
CeBIT 2013 · Hannover · Halle 3 / Stand H15
11. - 13. März 2013
5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland
Leipzig · Congress Center Ebene 0 / Stand F03



ZEUSCHEL

V:SCOUT ▶▶▶

DAS RAUMINFORMATIONSSYSTEM

Mit dem visuellen Rauminformationssystem V:SCOUT hat das Suchen ein schnelles Ende. Einfach und mit nur einem Klick erreichen Benutzer die gesuchten Medien, Räume und Servicebereiche. V:SCOUT ist ein modernes und preisgekröntes Rauminformationssystem mit vielen Features. V:SCOUT ist eine innovative Orientierungshilfe für Besucher und Mitarbeiter.

CROSSMEDIAL
V:SCOUT bietet separate Touch-, Web-, Katalog- und Mobile-Versionen inkl. QR-Codes

Q - Literatur

Neu V:STORE
Visuelles Belegungs- und Bestandsmanagement
Für mehr Information
info@vscout.biz

EFFIZIENTE ORIENTIERUNG
Informative Rollover-Details der Medien und Standorte

MULTIMEDIAL UND PERFORMANT
Einbetten multimedialer Information und Webservices sowie Darstellung in Full HD

WEGEANZEIGE
für den schnellsten Weg zum Buch, Service oder Raum

FLEXIBLE ANBINDUNG
über OPAC, ALEPH und PRIMO bei Unterstützung aller gängigen Signatursysteme

Suchbegriff eingeben

Schiller_

SUCHEN ▶



WWW.VSCOUT.BIZ

powered by arTec - visual solutions
Tel. (030) 88 46 84-0 info@vscout.biz
Gottfried-von-Cramm-Weg 35-37 14193 Berlin

Wie ist die Vermittlung der Medien- und Informationskompetenz in den Curricula der Studiengänge verankert?

» **GASTINGER** ◀ In den Studienordnungen bzw. auf dem Papier ist die Vermittlung von Informationskompetenz gar nicht verankert. Aber in der Praxis sieht es zum Glück anders aus. In der Studienrichtung Produktdesign, in den Naturwissenschaften, der Architektur, Kunst und Archäologie sind alle Kurse, die unsere Bibliothek anbietet, im Lehrplan integriert und *die Bibliothekskurse sind in Absprache mit dem Lehrpersonal in die verschiedenen Lehrveranstaltungen eingebettet. In der Medizin, den Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften ist die Vermittlung von Informationskompetenz nur teilweise im Lehrplan verankert. In diesen Studiengängen werden aber auch eigenständige Kurse angeboten, die nicht mit dem Lehrpersonal abgesprochen sind. Da diese aber eben meist zeitlich*

» *In Norwegen heißt die Organisation, die Schriftsteller und andere Rechteinhaber von Publikationen vertritt, Kopinor. Die Bibliotheken müssen immer wieder hart mit Kopinor verhandeln, um den Zugang zu notwendiger Information und Literatur für Studenten und Angestellte der NTNU zu gewährleisten.* ◀◀

nicht in den Lehrplan der Studenten passen, werden sie leider nur mäßig besucht. Das gleiche Problem gilt für die Studiengänge Ökonomie, Mathematik, Informatik, Bauwesen und alle Technologiefächer, für die Schulungen angeboten werden. Die Vermittlung von Informationskompetenz ist in den Curricula dieser Fachrichtungen leider weder auf dem Papier noch in der Praxis verankert.

Auf der UB-Homepage gibt auch einen Link „Næringsliv og nyskaping“ (Wirtschaftsleben und Innovation). Was verbirgt sich hinter diesem Angebot?

» **GASTINGER** ◀ Die Homepage der Bibliothek ist wie gesagt an das Layout der Homepage der Universität gebunden, das u.a. den Link „næringsliv og nyskaping“ enthält. Hierbei geht es um Innovationen und eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Wenn z.B. Firmen Studenten der NTNU für ein Praktikum oder eine Projektarbeit rekrutieren wollen, dann finden sie hier

entsprechende Informationen. Das gleiche gilt für eine Zusammenarbeit zwischen NTNU und Wirtschaft in Bezug auf Themen für Bachelor- und Masterarbeiten. Soweit ich weiß, funktioniert diese Zusammenarbeit sehr gut. Auf dieser Website gibt es auch Hilfe für Studenten und Angestellte der NTNU, wenn sie z.B. eine Idee oder ein Produkt kommerzialisieren oder eine eigene Firma gründen wollen.

Die NTNU feiert im Herbst 2012 ihr 100-jähriges Bestehen. Welchen Stellenwert besitzt die Lobbyarbeit für die Bibliothek der NTNU?

GASTINGER Für die NTNU Universitätsbibliothek sind Lobbyarbeit und Marketing sehr wichtig. Leider besteht eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Es wird auch nicht systematisch gearbeitet, sondern eher auf spontaner Basis. Man spricht viel über diese Themen, aber Ideen bzw. Vorschläge werden selten umgesetzt. Seit Jahren wird von einigen Kollegen (auch von mir) eine Marketingstrategie gefordert, aber unsere Direktorin meint, dass wir keine Strategie brauchen. Das wurde mir zumindest von der Kollegin mitgeteilt, die seit drei oder vier Jahren für Marketing zuständig ist. Als diese Stelle eingerichtet wurde (leider nicht mit einer Person besetzt, die eine entsprechende Ausbildung hat), war das natürlich ein Fortschritt, und seitdem ist unsere Bibliothek gegenüber Studenten und Angestellten und auch auf internationaler Ebene sichtbarer geworden. Aber es ist noch ein langer Weg, bis wir mit unserer Lobbyarbeit und dem Marketing zufrieden sein können.

Zum Schluss noch die Frage: Sie sind in Deutschland geboren worden und haben dort studiert. Warum sind Sie nach Norwegen ausgewandert und haben sich als promovierte Informatikerin für die Bibliothekswelt entschieden?

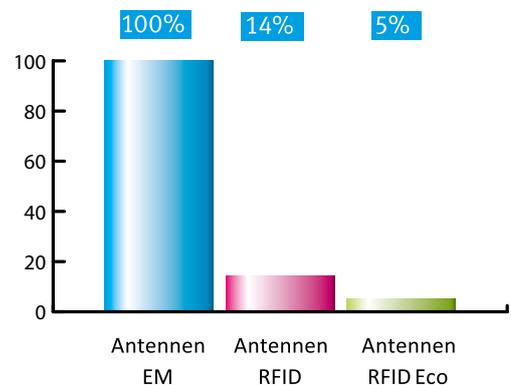
GASTINGER Der Grund für die Auswanderung vor mehr als 15 Jahren war mein damaliger Partner und späterer Mann, der ein Jahr lang in Norwegen studiert hatte und nach dem Studium unbedingt wieder dorthin wollte. In der Bibliothekswelt bin ich ganz zufällig gelandet, wie ich zugeben muss. Nach meinem Postdoktorandenstudium an der NTNU habe ich mich bewusst gegen eine Forscherkarriere entschieden. Eines Tages tauchte eine Stellenanzeige für einen Fachreferenten für Informatik an der NTNU UB auf. Hauptkriterium war eine abgeschlossene Informatikausbildung und die hatte ich ja. Ansonsten wusste ich wenig darüber, welche Aufgaben es in einer Universitätsbibliothek gibt. Aber ich habe es nie bereut, vor allem nicht, seit ich auch auf internationaler Ebene aktiv bin. |



11. - 13. MÄRZ 2013 - LEIPZIG
BIBLIOTHEK UND INFORMATION DEUTSCHLAND
STAND +21 / EBENE +1



ENERGIEVERBRAUCH - RELATIVIERT



WWW.NEDAPLIBRIX.DE

Reger Austausch

Bericht vom Kongress des Verbands
Bibliothek Information Schweiz BIS
vom 12. bis 15. September in Konstanz

Ekaterina Vardanyan



Vortrag von
Meinhard Motzko
(Praxisinstitut,
Bremen): „Von
der Vision zur
Konzeption: Kon-
stanz und Dyna-
mik in der Bibli-
otheksentwick-
lung.“ Im oberen
Konzilsaal.

.....
Dieses Jahr fand der Kongress des Verbands Bibliothek Information Schweiz BIS in Deutschland statt. Unter dem Motto „Konstanz und Dynamik“ trafen sich vom 12. bis 15. September 2012 schweizerische und deutsche Bibliotheksfachleute in Konstanz.

This year the Congress of the Library Swiss Association BIS took place in Germany. Under the slogan „Konstanz and Dynamic“ Swiss and German librarians met from 12th to 15th September in Konstanz.

.....

» Mit Konstanz als Tagungsort hat BIS dieses Jahr ein deutliches Zeichen gesetzt und einen regen Austausch sowie eine engere Zusammenarbeit zwischen schweizerischen und deutschen Bibliotheksfachleuten gefördert. Die Stadt Konstanz bot für die rund 500 Teilnehmenden allerhand Vorteile: die beiden Veranstaltungsorte waren vom Hauptbahnhof schnell zu erreichen; die zahlreichen Bibliotheken der Stadt (darunter die Hochschulbibliothek der HTWG und die UB Konstanz) waren eine willkommene Abwechslung zum Programm; die schöne Aussicht auf den Bodensee und das sonnige warme Wetter rundeten die positive Atmosphäre auf dem Kongress ab. Die starke Verbundenheit des in der Stadt ansässigen Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg (BSZ) mit der schweizerischen Bibliothekswelt zeigte sich durch viele Fachbeiträge der deutschen Kollegen.

Zwei Leitthemen, ein Festakt

Der Kongress startete am 12. September mit zwei Workshops „Bibliotheksgesetzgebung“ und „Erschließung mit GND und RDA“. Die beiden Workshops wurden in der HTWG-Bibliothek veranstaltet und fanden großen Zuspruch. Der von Christian Aliverti (Schweizer Nationalbibliothek) und Esther Straub (Informationsverbund Deutschschweiz) geleitete Workshop zur Gemeinsamen Normdatei (GND) und Resource Description and Access (RDA) zählte über 150 Fachleute. In der Schweizer Nationalbibliothek werden seit April 2012 alle Dokumente und Medien inhaltlich mit Einzelschlagwörtern aus der GND erschlossen. Der Umstieg auf die GND erfolgt laut Aliverti in mehreren Schritten. Aktuell ist eine Zwischenlösung für die Sacherschließung umgesetzt. Eine definitive Umstellung wird erst beschlossen und in weiteren Schritten realisiert. Auch für den Bereich der Formalerschließung steht der Umstieg noch bevor. Hierzu wird ein separates Projekt bei der NB eingerichtet. Im zweiten Workshop, veranstaltet vom Verein Bodenseebibliotheken und moderiert von Prof. Cornelia Vonhof (HdM Stuttgart), diskutierten schweizerische, deutsche und österreichische Bibliothekare über Entwicklung und Stand der Bibliotheksgesetzgebung in drei Ländern. Die ausgewiesenen Experten, Dr. Eric Steinhauer (Dezer-

nent für Medienbearbeitung an der UB Hagen, Jurist), Mag. Gerald Leitner (Geschäftsführer BVÖ, Wien) und Dr. Cornel Dora (Leiter der Kantonsbibliothek Vadiana, St. Gallen) leiteten mit ihren Vorträgen eine lebhaft Diskussionsrunde ein. Am Abend des ersten Kongresstags feierten rund 200 Gästen mit Musik und Grillspezialitäten. Dr. Kai Handel, Präsident HTWG Konstanz, betonte die strategische Lage der HTWG für die beiden Länder und begrüßte die Entscheidung vom BIS, nach Konstanz zu kommen. Christiane Langenberger, Präsidentin der Kommission der Schweizer Nationalbibliothek, thematisierte in ihrer anschließenden Rede die zentrale Bedeutung der politischen Wahrnehmung von Bibliotheken.

Digitale Initiativen treffen Informationskompetenz und Bildung

Am Donnerstag und Freitag bat das schöne historische Konzilsgebäude direkt am Ufer das Ambiente für rund 40 Vorträge und Diskussionen, sowie für die Firmenmesse im Oberen Konzilsaal. In den Berichten am Donnerstagvormittag ging es um das Projekt Elektronische Bibliothek Schweiz (e-lib.ch) und die innovativen Konzepte zum Einsatz von Wiki in Bibliotheken.

Maximiliane Okonnek (Koordinationsstelle e-lib.ch, ETH Zürich) skizzierte den aktuellen Stand e-lib.ch, das als nationales Portal für wissen-

schaftliche Informationsrecherche einen zentralen Zugang zu digitalen Inhalten in der Schweiz bietet. Wie können öffentliche Bibliotheken trotz der Budgetkürzungen zielgruppengerechte Web 2.0. Angebote stemmen? Diese Frage beantwortete Sibylle Rudin (Kantonsbibliothek Baselland, Liestal) mit ihrem Vortrag „Pilotprojekt Erlebnis Bibliothek: Wiki für die Schule“. Der Kantonsbibliothek ist es dabei gelungen, ihr Angebot für Jugendliche ohne zusätzlichen Personalressourcen auszubauen. Durch Wiki gewinnt die Bibliothek vor Ort wertvolle Zeit und unterhält die Zielgruppe dort, wo sie gerne ist – im Internet.

Konstanzer Fachleute beteiligten sich am Programm mit dem Vortrag von Petra Hätscher (UB Konstanz) über Bibliothekserfolg, mit bzw. trotz der Baustelle. Dr. Marion Mallmann-Biehler berichtete über innovative Dienstleistungen, die das BSZ auch für Schweizer Bibliotheken anbietet. Am Nachmittag fanden drei Themenblöcke statt. Die Frage „Wie machen Bibliotheken Politik?“ wurde mit Klaus Egli und Michel Gorin von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Bibliotheken (SAB) angeregt. Im Bereich „Bibliothek & Bildung in der Schweiz“ präsentierten im Theater Konstanz die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur gemeinsam mit der Hochschule für Wirtschaft (HEG) Genf ihre Angebote. Neben den Bachelor- und Master-Studiengängen wurden auch Weiterbildungsstudiengänge (MAS) in Informationswissenschaft dargestellt.

Informationskompetenz an Hochschulen sowie im Spannungsfeld zwischen Standards und lokaler Praxis war Gegenstand des dritten Themenblocks mit zwei Vorträgen. Nadja Böller (HTW Chur) betonte, dass eine ganzheitliche Sichtweise notwendig ist, um Konzepte zur Förderung von Informationskompetenz an Hochschulen nachhaltig umzusetzen. Silke Bellanger (Hochschule Luzern) legte

anhand von Beispielen aus der Praxis dar, dass es eine große Herausforderung ist, Standards der Informationskompetenz erfolgreich in den Studienalltag zu integrieren. Eine Podiumsdiskussion mit Expertinnen und Experten im Bereich der Informationskompetenz-Förderung rundete diesen Themenblock schließlich ab.

Linked Open Data, Medienwandel und Innovationsmanagement

Am letzte Tag waren zukunftssträchtige Themen Gegenstand der Vorträge und Diskussionen. Volker Conradt (Stellvertreter der Direktion BSZ, Konstanz) stellte die Bestrebungen des BSZ im Bereich Linked Open Data und Semantic Web dar. Laut Conradt wird der Verbundkatalog B3Kat mit Stand 06.03.2012 im MARC-XML unter einer Creative Commons Lizenz (CC0) völlig frei ins Netz gestellt. Die Mehrheit der Schweizer Kollegen befürwortete einen zeitigen Anschluss des IDS an die Linked Open Data-Initiative.

Dr. Rafael Ball (Direktor der UB Regensburg) gab im Themenblock „Bibliotheken & Zukunft“ einen Anstoß zur Diskussion über den Medienwandel und die daraus resultierende Veränderung des Sammelauftrags und sogar der globalen Rolle der Bibliotheken.

„Zeit geben und ausprobieren lassen“, lautete die Parole in der Präsentation von Prof. Dr. Rudolf Mumenthaler (HTW Chur) zu erprobten Konzepten für den Einsatz von Innovationsmanagement in Bibliotheken. Die Veranstaltung im ausgebauten Dachgeschoss zählte rund 150 Besucher, die im Anschluss heiß über die Möglichkeiten, Risiken und Chancen des Innovationsmanagements in Schweizer Bibliotheken diskutierten. Prof. Mumenthaler zeigte den Fachleuten nicht nur Konzepte auf, sondern forderte sie zu einer engen Zusammenarbeit auf und berichtete über die näheren Projektpläne an der HTW Chur.

InterCard
SIMPLY SMART

KOMFORT VON A BIS Z MIT INTERCARD

MIT INTERCARD® DAS ABC DER CHIPKARTENTECHNOLOGIE NUTZEN.

Das Wissen der Welt passt weder in einen einzigen Bücherschrank noch ist es komplett digitalisiert. Das Bibliothekswesen sowie die Ausleihe bilden deshalb auch weiterhin eine Kernkompetenz der Bildungseinrichtungen.

Mit dem Einsatz moderner Chipkartentechnologie und **smart.BOOK'n'SHOP** von InterCard® verbinden Sie bibliothekarisches Wissen mit den Gewohnheiten des 21. Jahrhunderts. Denn das Bezahlen via Chipkarte ist bekannt und beliebt. Damit wird das Abrechnungssystem für Bibliotheken von InterCard® zur Schnittstelle von Tradition und Zukunft – effektiv und effizient zugleich!

smart.BOOK
und SHOP
ist gleich...



Besuchen Sie uns beim
5. BID Kongress 2013 in Leipzig
CCL Ebene +1 / Beim Saal 1. Wir freuen uns!

„Erfolg an Impulsen messen, die Teilnehmer aus dem Kongress mitnehmen.“

Dr. Hans Ulrich Locher ist seit 2007 Geschäftsführer der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Bibliotheken (SAB) und seit 2011 des Dachverbands Bibliothek Information Schweiz (BIS). Im Interview erläutert er die Strategie und die Entscheidung des Organisationskomitees für den Kongress in Konstanz.

Dr. Locher, es ist nicht zum ersten Mal, dass BIS nach Deutschland kommt. Warum wurde in diesem Jahr Konstanz als Veranstaltungsort gewählt?

» **HANS ULRICH LOCHER** ◀ Wir haben in Konstanz im Konzilhaus ein schönes Ambiente mit direktem Blick auf den See. Für Besucher und Aussteller schafft es eine schöne Atmosphäre und bietet eine Anknüpfung an den letzten Kongress, der in Lausanne auch am See stattfand. Die Konstanzer Bibliotheken öffnen ihre Türen für Schweizer Bibliothekare und bieten ein abwechslungs-

reiches Besichtigungsprogramm an. Die Bibliothekswissenschaft ist mit preisgekrönten Bibliotheken von Universität und Fachhochschule sowie dem Bibliotheks-Service-Zentrum in Konstanz stark verankert und somit ist die Lage zu einem regen Austausch zwischen Schweizer und deutschen Fachleuten perfekt.

Würden Sie heute, bereits am zweiten Kongresstag vom Erfolg sprechen?

» **HANS ULRICH LOCHER** ◀ Wir haben dieses Jahr rund 500 Besucher inkl. Referenten

Digitale Angebote und Open Source

Treffpunkt – die Ausstellermesse

» Die Firmenausstellung wurde im Obergeschoss im Foyer und im Konzilsaal, dem historischen Saal der Papstwahl platziert. Der Saal wurde zum zentralen Treffpunkt auf dem Kongress. Kostenloser Kaffee in den Pausen und die schöne sonnige Terrasse kreierten eine Lounge-Atmosphäre.

BSZ und über 1000 Bibliotheken weltweit setzten auf Koha

Koha wurde für die Horowhenua Library Trust (HLT) in Neuseeland entwickelt und anschließend unter der GNU GPL¹ als Open Source veröffentlicht. Das System wird seither von einer weltweiten Gemeinschaft und Support-Firmen getragen. Das Web-basierte Programm verfügt über alle Kernmodule eines integrierten

Bibliothekssystems und unterstützt zahlreiche Standard-Schnittstellen.² Der Koha Support Schweiz war zum ersten Mal auf dem BIS Kongress und stieß mit seinem kleinen Stand am Saaleingang auf großes Interesse. Herr Conradt vom BSZ betonte, dass auch BSZ auf Koha setzt und ein umfassendes Dienstleistungsangebot nach dem Modell Software-as-a-Service anbietet.

Ciando: Patron-Driven-Acquisition für Öffentliche Bibliotheken

Der Fachwelt bekannt als Aggregator für Wissenschaftliche Bibliotheken, bietet Ciando seit diesem Jahr auch für Öffentliche Bibliotheken E-Books an. Das gesamte E-Books-Angebot beträgt aktuell rund 145.000 Titel. Darunter finden ÖBs auch ein großes Angebot an Belletristik, Ratgebern und publikumsrelevanten Sachbüchern. Die Erwerbung er-

folgt über ein sogenanntes Patron-Driven-Acquisition-Modell nutzergesteuert. Der Vorteil dieses Erwerbungsmodells liegt auf der Hand: die Kunden sehen nicht nur eine begrenzte, von der Bibliothek lizenzierte Titel-Auswahl, sondern das komplette E-Book-Angebot von Ciando; die Bibliothek zahlt nur für jene Titel, die von den Kunden tatsächlich genutzt werden. Darüberhinaus bietet Ciando noch weitere attraktive Lizenz-Bedingungen an. Bei E-Books, die älter sind als zwei Jahre, erhält die Bibliothek Parallel-Lizenzen kostenlos und völlig automatisch. Auf den kompletten lizenzierten Bestand hat die Bibliothek Archivrechte und erhält beim Ausstieg ihren kompletten Medienbestand. Unter den Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland setzten die Stadtbibliotheken Biberach, Baden-Baden und Lübeck bereits auf das Ciando-Angebot. Elfriede Ludwig (Key Account Manager im Bibliotheks-Team, Ciando) zufolge werden auch in der Schweiz etliche

¹ Die GNU General Public License (abgekürzt GNU GPL) ist eine von der Free Software Foundation herausgegebene Lizenz mit Copyleft für die Lizenzierung freier Software. Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/GNU_General_Public_License [2. November 2012]

² Koha: <http://www.koha.org/> [2. November 2012]

und Aussteller. Es sind etwa gleich viele wie beim letzten Kongress. Ich würde den Erfolg allerdings in erster Linie an Impulsen, die Teilnehmer aus dem Kongress mitnehmen, messen. Gleichzeitig bedeutet Erfolg für mich, auch dieses Mal, neue Aussteller für den Kongress gewonnen zu haben, bspw. Open Source Software-Anbieter KOHA.

Was ist dieses Jahr dem Organisationskomitee besonders gut gelungen?

» **HANS ULRICH LOCHER** ◀ Wir haben bei der Vorbereitung dieses Jahr einen großen Wert auf Flexibilität gesetzt. Alle Themenvorschläge wurden aufgenommen und nach Möglichkeit im Programm umgesetzt. Für die zwei großen Schwerpunkte „Bibliotheken und Gesetzgebung“ sowie „Er-

schließung mit GND und RDA“ wurde am ersten Kongresstag speziell viel Zeit und Raum geschaffen. Vor allem der Block zur Erschließung fand ein enormes Interesse, sodass wir diese Veranstaltung, um alle Besucher unterzubringen, in die Aula der HTWG Konstanz verlegt haben. Auch für Aussteller wollten wir möglichst offen und flexibel sein. Obwohl einige Anfragen uns nach dem Ablauf der Anmeldefrist erreichten, konnten wir allen Ausstellern Teilnahme ermöglichen und eine gute Platzierung anbieten.

Welches Verbesserungspotential sehen Sie für den nächsten Kongress?

» **HANS ULRICH LOCHER** ◀ Wir wollen vom Semester- und Ferienprogramm der Veranstaltungsorte unabhängig werden und pla-

nen das nächste Mal in speziell für Kongresse und Messen konzipierte Gebäude zu gehen. Somit hoffen wir, bei der Wahl des Zeitpunktes stärker auf die Wünsche der Teilnehmer eingehen und flexibel reagieren zu können.

Nach dem Kongress ist vor dem Kongress, sind Sie in die Planung bereits eingestiegen?

» **HANS ULRICH LOCHER** ◀ Wo genau der nächste Kongress stattfinden wird, steht noch nicht fest. Wir hoffen auf die Signale von Teilnehmern und werden ihre Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen. Was ich Ihnen aber heute schon bestätigen kann, der nächste BIS Kongress wird mit Sicherheit im Jahre 2014 stattfinden.

Öffentliche Bibliotheken demnächst einsteigen. Diese Vorteile machen das Ciando-Angebot zu einer ernsthaften Konkurrenz der Onleihe³, die bis jetzt ihre Monopolstellung im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken genossen hat.

In der Schweiz wird die Onleihe durch die SBD.Bibliotheksservice AG angeboten. Die Aktiengesellschaft entstand in 2001, nachdem die Genossenschaft Schweizer Bibliotheksdienst und die ekz.bibliotheksservice GmbH (Deutschland, Reutlingen) sie als gemeinsame Tochtergesellschaft gründeten. Die Stadtbibliothek Burgdorf, die Kantonsbibliothek Baselland Liestal, die Bibliothek Zug, die Stadtbibliothek Baden sowie 19 Ostschweizer Bibliotheken mit der liechtensteinischen Landesbibliothek als Verbund bieten ihren Kunden in der Schweiz eine digitale Ausleihe an.⁴ Nun warten zahlreiche Onleihe-Kunden auf die Einführung der nutzergesteuerten PDA-Erwerbung. Dies wird die Onleihe für Bibliotheken mit klei-

nem Medienbudget sicher interessanter machen.

Citavi und Mendeley: Literaturverwaltung komfortabel und kollaborativ

Die Firma Swiss Academic Software GmbH präsentierte Citavi, das im deutschsprachigen Raum aktuell eine führende Rolle unter Literaturverwaltungsprogrammen einnimmt. Citavi bietet eine direkte Anbindung mit über 4000 Katalogen und Datenquellen, darunter die Schweizer und Deutschen Bibliotheksverbände. Das Programm begleitet den gesamten Arbeitsprozess allerdings eher lokal. Dem zunehmend wichtigen Bedürfnis vieler Wissenschaftler, Literaturverwaltung gemeinsam mit externen Partnern kollaborativ zu gestalten, kommt ein anderes Literaturverwaltungsprogramm entgegen. Mendeley⁵ bietet viel mehr als ein Litera-

turverwaltungsprogramm. Es ist eine Forschungskooperationsplattform und eine akademische Datenbank, die den kollaborativen Arbeitsprozess unterstützt und gestaltet. Mendeley ermöglicht neben einer lokalen auch mobile und webbasierte Anwendungen und ist somit immer und überall dabei. Mit *Mendeley Institutional Edition* (MIE) bietet Swets Bibliothekaren über einen speziellen Arbeitsbereich innerhalb der Mendeley-Plattform die Möglichkeit, Forschungstätigkeiten in ihrer Institution zu unterstützen und zu fördern. ■



Ekaterina Vardanyan

ist Diplom-Informationswirtin und Bibliothekarin und seit August 2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft (SII).
HTW Chur
Pulvermühlestrasse 57
CH-7004 Chur
ekaterina.vardanyan@htwchur.ch

³ Mit mehr als 1,4 Millionen aktiven Nutzern hat sich Mendeley schnell als unabdingbares Informationstool für die Forschung bei Studenten, Professoren und Forschern auf der ganzen Welt etabliert. Es enthält mit über 145 Millionen Dokumenten die weltweit größte Crowdsourcing-Informationsbibliothek. Mendeley powered by Swets: www.swets.de [2. November 2012]

³ Onleihe ist das Angebot der digitalen Ausleihe der DiViBib GmbH.

⁴ Webseite der Onleihe Schweiz: www.onleihe.ch [2. November 2012]

Abbildung 1:
Eingangsbereich zum
SILF 2012



„Smart Cities“ und ihre Bibliotheken

Ein Bericht über das Shanghai International Library Forum 2012

Lisa Orszullok und Anika Stallmann

Das 6. Shanghai International Library Forum (SILF) am 18. und 19. Juli thematisierte „Smart City und Library Service“. Es gehört zu den bedeutendsten Foren in China für die Fachbereiche Bibliothekswesen und Informationswissenschaft. Auf der Konferenz wurden aktuelle Forschungsergebnisse diskutiert, Ideen ausgetauscht und aufkommende Trends fokussiert. Aber nicht nur die Konferenz an sich hat interessante Denkanstöße gegeben. Auch Shanghai als Stadt sowie der Veranstaltungsort, die Shanghai Library, haben viele Impulse gesetzt.

The 6th Shanghai International Library Forum (SILF 2012), themed „Smart City and Library Service“, was held from July 18th to July 19th. It is one of the most important LIS forums in China. On the conference there was the possibility to discuss latest research results, to exchange different ideas and to focus on emerging trends. But not only the conference as itself resulted in interesting thought-provoking impulses; also Shanghai as a city and the venue, the Shanghai Library, gave a lot of stimuli to us.

Das 6. „Shanghai International Library Forum“ (SILF) zum Thema „Smart City and Library Service“ fand am 18. und 19. Juli 2012 in der Shanghai Library (Abb. 1 und 2) statt. Von den rund 300 Teilnehmern kamen ca. 220 aus China und der Rest aus mehr als 20 Ländern von

allen Kontinenten. Durch das breit gefächerte Auditorium ergaben sich viele Möglichkeiten zum Austausch von Meinungen und Ideen, sowie für angeregte Diskussionen.

Im Anlehnung an den Artikel von Hong Cheng (University of California, Los Angeles) mit dem Titel „Coll-

ecting Shanghai: Rise with a Global City“ können wir bestätigen, in einer „globalen Stadt“ (im Sinne Saskia Sassens) oder in einer „Weltstadt“ (im Sinne John Friedmanns) gewesen zu sein. Weltstädte der Wissensgesellschaft, die sog. „informational world cities“, vereinigen, gemäß Hong Cheng, drei Eigenschaften: Sie sind ein Zentrum für weltweite Informationsressourcen, beherbergen Weltbürger und sind führend im „world life style“.¹ Für den Autor ist Shanghai eine künftige Weltstadt – auch und gerade wegen seiner Bibliotheken. LIBRARY wird jedoch von

¹ CHENG, Hong: Collecting Shanghai: Rise with a Global City, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 447.



Abbildung 2: Der Tagungsort: Die Shanghai Public Library

Hong Cheng als Akronym mit der folgenden Bedeutung verwendet²:

L Literacy,
I Information Network,
B Business Partnership,
R Repository & Archives,
A Access Gateway,
R Recreation & Re-Creation,
Y You (im Sinne von Abraham Lincoln: „of the people, by the people and for the people“).

Smarte Bibliothekare in smarterer Stadt

Ian M. Johnson, Herausgeber der Zeitschrift „Libri“, betont in seinem Vortrag über „Smart Cities, Smart Libraries, and Smart Librarians“ die Rolle der Bibliothekare in den (derzeitigen wie künftigen) Städten der Wissensgesellschaft. Johnson definiert den durchaus ungenauen Begriff „Smart City“ konkret über Information und Wissen: „New industries are now emerging, based on knowledge and information. As I understand the concept of ‚smart cities‘, they are those cities around the world that are now aiming, through investment in the quality of life en-

joyed by their citizens, to attract knowledge workers to live and work in them, to provide a creative force that will nurture innovation, and to sustain and enhance the level of economic activity“³. Als Teil der Wissensgesellschaft sind besonders die Wissensarbeiter wichtig, welche sich dadurch auszeichnen, dass sie gut ausgebildet, offen für neue Ideen, kreativ sind und über die entsprechenden Qualifikationen verfügen, sich zu informieren und stets weiterzubilden. Solche Eigenschaften sind auch für die „smarten“ Bibliothekare von hoher Bedeutung. Im Einzelnen sind damit die folgenden Charakteristika gemeint:

- Qualifikationsniveau,
- Affinität zu lebenslangem Lernen,
- gesellschaftliche wie ethische Pluralität,
- Flexibilität,
- Kreativität,
- kosmopolitische Einstellung und Aufgeschlossenheit,
- Teilnahme am öffentlichen Leben.

Wichtig erscheint uns der Hinweis von Ian Johnson, dass Bibliotheken

2 CHENG, Hong: Collecting Shanghai: Rise with a Global City, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 452.

3 JOHNSON, Ian M.: Smart Cities, Smart Libraries, and Smart Librarians, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 31.

InterCard
SIMPLY SMART

SMART.BOOK BERUHT AUF EINEM MEHRWERT.

SCHLUSS MIT TRAGÖDIEN UND DRAMEN
BEIM BEZAHLEN AN DER AUSLEIHE!
NEUES KAPITEL: GEBÜHREND EINFACH!

„Was ihr wollt“ – frei nach Shakespeare bietet InterCard® das neu entwickelte Bibliotheksgebührensysteem in verschiedenen dimensionierten Komponenten an, aus denen Sie wählen können. Sogar eine **Shop-Funktion** die völlig bargeldlos zu nutzen ist. Die Softwarelösung smart.BOOK Variation PC unterstützt den Bezahlvorgang und kann ganz bequem auf jedem vorhandenen Windows-Ausleihrechner installiert werden.

Der Spezialist InterCard® hat für Sie Komponenten entwickelt, die Bibliotheken von heute effektiv und kostengünstig machen.

smart.BOOK'n'SHOP



Erfahren Sie mehr!

www.intercard.org

auch in der Wissensgesellschaft nicht automatisch als wichtig angesehen und mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Insbesondere die Unsichtbarkeit der Ressource „Information“ führt dazu, dass bibliothekarische Dienste nur schlecht darstellbar sind und ihr Erfolg kaum messbar ist. Entsprechend müssen die Bibliothekare und anderen Information Professionals die politischen Entscheidungsträger von der Notwendigkeit ihrer Aktivitäten stets überzeugen. „Real and lasting development can only be achieved by ‚smart librarians‘ communicating an understanding of libraries‘ impact to politicians and other decision makers. Nobody can develop a ‚smart library‘ but its own ‚smart‘ staff“.⁴

Engagement in der Gesellschaft – auch für wissenschaftliche Bibliotheken

Dass sich öffentliche Bibliotheken in ihrer Stadt engagieren, ist eine Selbstverständlichkeit. Wissenschaftliche Bibliotheken tun dies derzeit weitaus weniger und konzentrieren sich vielmehr auf Dienstleistungen für ihre Forscher und Studenten. Jack Hang Tat Leong von den University of Toronto Libraries zeigt in seinem Vortrag („Community Engagement – Outreach for Academic Libraries in the 21st Century“), dass in der Wissensgesellschaft auch die wissenschaftlichen Bibliotheken in ihrer Stadt aktiv werden sollten. In Verbindung mit der Universität als Ganzes knüpft die Universitätsbibliothek Toronto Kontakte zur Gemeinde: „The library, with its rich collections, service-oriented staff, and beautiful space, is in an excellent position to help the university to achieve the goals of glo-

bal connection, knowledge transfer between scholars and general public, and building good partnership with the society“.⁵ Das Engagement ist für den Autor keineswegs eine Einbahnstraße, sondern eine interaktive beidseitige Kommunikation zwischen der Universität und ihrer Bibliothek und der Stadt bzw. Region. Doch mit welchen Mitteln und Diensten kann dies ermöglicht werden? Als erstes wird der Zugang zu den Ressourcen für alle Bürger und Unternehmen der Stadt genannt. „Extending services and expending resources to community users are perhaps the earliest and most popular forms of community outreach.“⁶ Ein wichtiger Dienst ist der Aufbau von Informationskompetenz, nicht nur von Studierenden, sondern auch für alle anderen interessierten Stadtbewohner. „Professionals and young adults appear to be natural audience for academic libraries‘ outreach program.“⁷ Die dritte Möglichkeit des Engagements umfasst Kooperationen, Austausch und Partnerschaften. Kooperationen bestehen beispielsweise in der Form von gemeinsamer Ressourcennutzung (etwa von Rechnerkapazität), der Austausch wird durch Besuche von Bibliothekaren an anderen Orten (und umgekehrt) realisiert, Partnerschaften reichen vom gemeinsamen Einwerben von Mitteln bis zum institutionalisierten Erfahrungsaustausch. Als Partner „seiner“ Bibliothek nennt der Autor: „government agencies, consulate offices, business associations, cultural and art groups, veterans, lawyers, politicians and ethnic community organizations“.⁸ Die letzte Gruppe betrifft Ausstellun-

gen und wissenschaftliche Events (u. a. Buchbesprechungen, Lesungen oder die Durchführung wissenschaftlicher Kongresse). Jack Hang Tat Leong fasst seine Studie folgendermaßen zusammen: „I have demonstrated that universities around the world are emphasizing on community engagement and outreach and their libraries serve as one of the best places to fulfill the outreach mission. Partnership with the society not only makes the university and the library more relevant to the community that it is located, but also facilitates greatly in its objectives at the practical and survival level, such as attracting bright students, recruiting outstanding scholars and raising funds.“⁹

Die microbloggende Bibliothek: Ein Fallbeispiel auf Weibo

Der Microblogging-Dienst Twitter ist in China nicht zugelassen. Aus diesem Grund wurde ein eigener Service aufgebaut, der sich in seiner Funktionalität jedoch stark an Twitter orientiert. Während Twitter von rund 600 Mio. Nutzern (2012) weltweit genutzt wird, arbeiten allein in China ca. 250 Mio. Nutzer (2011) mit Weibo. Guo Jingchi und Jie Huang zeigen an der Fallstudie der East China Normal University (ECNU) Library in Shanghai die Microblogging-Aktivitäten einer Bibliothek auf. Pro Arbeitstag werden im Durchschnitt zwei Posts von den Bibliothekaren versandt. Rund drei Viertel aller Microblog-Posts der Bibliothek sind Originalmeldungen, während ein Viertel auf Re-Posts (das Pendant zu den Re-Tweets bei Twitter) entfällt. Über ein Drittel der Meldungen betrifft Nachrichten und allgemeine Informationen über die Bibliothek, rund 17% entfallen auf Ankündigungen von Seminaren und Workshops. Tweets über neue Bücher spielen mit 3,4% aller Posts keine wichtige Rolle.

4 JOHNSON, Ian M.: Smart Cities, Smart Libraries, and Smart Librarians, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 34.

5 LEONG, Jack Hang Tat: Community Engagement – Outreach for Academic Libraries in the 21st Century, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 86.

6 ebenda, S. 89.

7 ebenda, S. 91.

8 ebenda, S. 93.

9 ebenda, S. 95.

Als Kriterium für das „Ankommen“ der Posts bei den Nutzern kommen Re-Posts und Kommentare ins Spiel. So erreichen beispielsweise die 57 bibliothekarischen Microblog-Posts im März 2012 insgesamt 163 Kommentare und 173 Re-Posts. Damit dürfte das Ziel, eine interaktive Plattform aufzubauen, erreicht worden sein. Aber es gibt noch Potential für Verbesserungen: „Although posting information on Sina Weibo is easy to learn, maintaining a good official microblog is not so easy to do. An official microblog is different from a personal microblog. The purpose of the microblog and the content and style of its posts should be unified. Each post should reflect the quality of the team that is in charge and present professionalism with appropriate language.“¹⁰

10 Jingchi, Guo/ HUANG, Jie: Microblogging and Library Information Services: A Case Study, in: Smart City and Library

Das Internet des Wissens – Teil der Infrastruktur „smarter“ Städte

„Smarte“ Städte bauen auf smarten Infrastrukturen auf. Ju Dehua (East China University of Science & Technology) und Shen Beijun (Shanghai Jiaotong University) führen in ihrem Vortrag das „Internet of Knowledge“ als Aspekt der „Soft Infrastructure for Smart Cities“ ein. „We proposed to build the Internet of Knowledge (IoK) as a strategic step towards the smart city.“¹¹ Viele Dienste werden derzeit nicht mehr beim einzelnen Anwender installiert, sondern von extern (aus der „Cloud“) genutzt. „Infrastructure as a Service“, „Plat-

Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 139.

11 DEHUA, Ju/ BEIJUN, Shen: Internet of Knowledge – The Soft Infrastructure for Smart Cities, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 147.

form as a Service“ und „Software as a Service“ sind gut eingeführte Konzepte. Die Autoren fügen „Knowledge as a Service“ dieser Aufzählung hinzu. Wissen wird demnach auch aus der „Cloud“ bezogen – die Autoren sprechen von der „Knowledge Cloud“. Genau so wichtig wie das vielfach angepeilte Internet der Dinge ist das Internet des Wissens. Für die Autoren ist das IoK ein „one-stop access“ zum Wissen, der das Lernen auf jedem Gerät (Smartphone, Laptop, PC) unterstützt.¹²

Öffentliche Bibliotheken und ihre Qualifikationen im 21. Jahrhundert

Paula Kaufman wirft einen Blick in die Zukunft und bezieht sich in ih-

12 DEHUA, Ju/ BEIJUN, Shen: Internet of Knowledge – The Soft Infrastructure for Smart Cities, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 147-154.

Mehr Zeit fürs Wesentliche

Besuchen Sie uns auf dem
5. BID-Kongress in Leipzig
Stand C04, Ebene 0
CCL – Congress Center Leipzig
11. März bis 13. März 2013



Maßgeschneiderte RFID- und EM-Produkte – von der Mediensicherung über Selbstverbuchung bis zur Software. Überzeugen Sie sich auf unserem Messestand. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

easy  **check**
library technologies

EasyCheck – Verbuchen mit Leichtigkeit

Telefon 07161 808600-0 • www.easycheck.org



Abbildung 3:
Die Skyline von Shanghai. Pudong mit seinen Wolkenkratzern

rem Vortrag („Realizing the Vision of the 21st Century Library: Librarians' Skills for Tomorrow Today“) darauf, welche Veränderungen auf die Bibliotheken im 21. Jahrhundert zukommen und wie sie darauf reagieren können, um die Dienstleistungen der Bibliotheken zu optimieren. Zum Wandel gehören demographische Veränderungen, die einhergehen mit dem höheren Lebensalter sowie der verbesserten Lebensqualität, technische Weiterentwicklungen, Globalisierung und die Wissensgesellschaft, wovon unter anderem auch die Ökonomie betroffen ist. Kaufman sieht die folgenden Fähigkeiten als notwendig, um in dieser sich verändernden Welt als Bibliothek persistent und erfolgreich zu sein:

- Kritisches Denken,
- Interpersonelle Fähigkeiten (z.B. Kommunikations- und Teamfähigkeiten),
- Situationsbezogenes Anpassungsvermögen,
- Interkulturelle Kompetenzen,
- „Computational thinking“ – im Sinne von datenbezogenem Denken sowie der objektiven Weiterverarbeitung (Durchführung von Simulationen und Anwendung statistischer Verfahren),
- Datenmanagement,
- Informationskompetenz – besonders in Hinblick auf den Umgang mit neuen Medien,
- Multidisziplinarität,
- Kollaborationen – auch mit Institu-

tionen in bisher nicht erschlossenen Bereichen,

- Lebenslanges Lernen,
- Gewährleistung der Privatsphäre,
- Management der Karriere,
- Führungsqualitäten – um zukünftigen Bedarf zu erkennen und relevant zu bleiben.

Obwohl Bibliotheken zu den intelligentesten und anpassungsfähigsten Organisationen der Gesellschaft zählen, müssen Veränderungen erkannt und darauf entsprechend reagiert werden, um beständig zu bleiben: „We will continue to have opportunities to reinvent, revitalize, and set our libraries on new paths wie new partners. [...] Keep on seizing the day!“¹³

Die Nutzung von E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken

Lan Shen (Purdue University Calumet Library, USA) widmet sich in ihrer Forschung der Nutzung von E-Books. Sie stellt heraus, dass im Jahr 2011 95 % der wissenschaftlichen amerikanischen Bibliotheken ihren Bestand an E-Books im Vergleich zum Vorjahr deutlich aufgestockt haben und somit eine nicht unbedeutende Summe ihres Budgets dafür verausgaben. Doch die meisten E-

Books werden von den Nutzern gar nicht genutzt. Dies sei in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Nutzer sich der Existenz dieser E-Books nicht bewusst sind oder sie nicht auffinden können. Verschiedene Studien führen weitere Gründe für die Nichtnutzung der E-Books an, so sind Schwierigkeiten beim Lesen, beim Zugang zu den E-Books und bei der Handhabung anzuführen. Dies sei unter anderem auch auf die technischen Begebenheiten und Downloadsysteme der verschiedenen Anbieter zurückzuführen. Des Weiteren verfügen die wenigsten Nutzer der wissenschaftlichen Bibliotheken (insbesondere Studenten) über einen entsprechenden E-Book-Reader. Auch für Bibliothekare sei die Handhabung mit E-Books nicht immer einfach, es gestaltet sich besonders schwierig, die exakte Anzahl an E-Book-Transaktionen statistisch festzuhalten. Laut Lan Shen sind die Vorteile von E-Books gegenüber traditionellen Büchern allerdings nicht zu verachten: Platzersparungen, ständige Zugänglichkeit, ortsunabhängig und die einfache Vervielfältigung (z.B. durch Kopien). Sie präsentiert verschiedene Ansätze, um die Nutzung von E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken zu fördern. So sollte die Bibliothek seinen Nutzern einen virtuellen Raum bieten, um Hilfestellungen geben und Fragen beantworten zu können. Dies kann z.B. in Form von Chats gewährleistet werden. Die Zugänglichkeit von E-Books sollte erleichtert und insbesondere in den OPAC eingebunden werden. Die Kommunikation zwischen Bibliothekaren und den Herausgebern von E-Books ist nicht außer Acht zu lassen; es sollte eine Zusammenarbeit angestrebt werden, um die Nutzung von E-Books voranzutreiben.¹⁴

¹³ KAUFMAN, Paula: Realizing the Vision of the 21st Century Library: Librarians' Skills for Tomorrow Today, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 311.

¹⁴ SHEN, Lan: Dilemmas and Directions of E-book Collection and Usage in Academic Library, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth

Bibliotheken in digitalen und physischen Räumen informationeller Weltstädte

Die beiden Autorinnen waren gemeinsam mit Agnes Mainka und Wolfgang G. Stock ebenfalls mit einem Vortrag auf dem 6. Shanghai Library Forum vertreten. In ihrem Vortrag stellen sie Kerndienstleistungen von digitalen und physischen öffentlichen Bibliotheken heraus. Dabei beziehen sie ihre Untersuchung auf 31 informationelle Weltstädte, welche sich durch die Prädikate Weltstadt sowie Wissens-, kreative, digitale und/oder smarte Stadt auszeichnen. Für die digitale Bibliothek sind entscheidende Faktoren, welche und in welchem Umfang E-Ressourcen angeboten werden, wie die Vernetzung mittels Web 2.0-Diensten aussieht und ob ausreichend Hilfestellung für die Nutzung sowie die Recherche vorhanden ist. Als physischer Raum sind vor allem die Aspekte der Architektur markant (Innen- sowie Außenarchitektur), Raumnutzungsmöglichkeiten (zum Lernen, Besprechen, Arbeiten und für Kinder und andere spezielle Nutzergruppen) und deren Attraktivität sowie die technische Ausstattung (z.B. W-LAN und RFID). Die Untersuchung zeigt, dass vielfältige Formen von E-Ressourcen (E-Journals, E-Books, Hörbücher, Musik,

E-Magazines, Videos, Zeitungen und bibliographische Datenbanken) vorhanden sind. Des Weiteren werden Hilfen für die Nutzung der digitalen Bibliothek angeboten, wobei diese breit gefächert sind. Für die Nutzung der Auskunftsdienste in der Bibliothek kann man typischerweise eine E-Mail schreiben oder das Webformular nutzen. Um Kontakt mit seinen Nutzern zu halten, verwenden die Bibliotheken vor allem Social Media Dienste wie Facebook und Twitter. Die physische Bibliothek zeichnet sich als architektonische Sehenswürdigkeit aus. Die Innenräume bieten Gelegenheit, sich mit anderen auszutauschen und kollaborative Arbeiten durchzuführen. Dabei wird zusätzlich auf eine ansprechende Atmosphäre, wie beispielsweise durch gemütliche Sitzcken, geachtet. Um den Bedürfnissen der Nutzer optimal entgegen zu kommen, ist in den meisten Bibliotheken kostenfreies W-LAN vorhanden.¹⁵

Rahmenprogramm

Neben den interessanten Keynotes und Vorträgen der Konferenz wurde aber der 60-jährige Geburtstag der Shanghai Library nicht außer



Abbildung 4: Eingangshalle der Shanghai Public Library

Acht gelassen, welcher in diesem Jahr stattfindet. Mit einer Ausstellung, welche die Geschichte der Bibliothek dokumentierte, wurde unter anderem dieses freudige Ereignis zelebriert. Gleichzeitig wurde die Gelegenheit genutzt, um auf der Tagung das Projekt „Window of Shanghai“ vorzustellen. Dabei handelt es sich um ein Buchspende-Programm, welches darauf abzielt, die chinesische Kultur internationalen Lesern näher zu bringen und einen Einblick in die chinesische Lebensweise zu gewähren. Inzwischen nehmen bereits rund 80 Institutionen in 48 Länder an dem Projekt teil, welche bestätigen, dass dieses Programm bei den Lesern gut ankommt.

Shanghai – zwischen Überbevölkerung und Faszination

Nicht nur die Tagung war einen Besuch wert, auch die Stadt Shanghai hat einiges zu bieten. Zahlrei-

Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 280-287.

¹⁵ ORSZULOK, Lisa/ STALLMANN, Anika/ MAINKA, Agnes/ STOCK, Wolfgang G.: Core Services of Digital and Physical Libraries in Informational World Cities – An Empirical Investigation, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 288-303.

Besuchen Sie uns auf dem 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland auf Stand C01.

Neues bei ProQuest

- Die Einführung von RefWorks Flow
- Markteinführung von Intota Assessment (ein Modul der neuen Web-Scale Managementlösung Intota)
- Neu bei ebrary: 3 Nutzer-Lizenz für Perpetual und PDA Lösung



ProQuest®

Hier erhalten Sie Informationen zu unseren Präsentationen von ebrary, Bowker und Serials Solutions:

www.proquest.co.uk/go/bid_kongress

Abbildung 5:
Der „Digital
Reading“-Raum
erfreut sich
großer Beliebtheit



che Sehenswürdigkeiten, wie z.B. das Shanghai Grand Theater und der Jadebuddha-Tempel, locken die Besucher. Der Yu-Garden lädt zum Entspannen vom hektischen Treiben in der Altstadt ein. Die Gassen in der Altstadt sind überfüllt, und viele kleine Läden laden zum Stöbern und Feilschen ein. Für Fußgänger stellt das Überqueren von Straßen in mancher Hinsicht ein Risiko dar; so versuchen schwerbeladene Mopeds und Fahrräder sich zwischen den Fußgänger durchzudrängeln (ohne Rücksicht auf Verluste). Es macht sich überall bemerkbar, dass im Stadtgebiet von Shanghai über 23 Millionen Menschen leben, davon rund 12 Mio. allein in der dicht besiedelten Innenstadt.

Der Huangpu-River trennt den neuen Stadtteil Pudong (Abb. 3) von der restlichen Stadt. Hier sind zahlreiche Wolkenkratzer zu finden, u.a. das Shanghai World Financial Center, welches mit 492m das höchste Gebäude Chinas ist und in seiner Konstruktion an die Form eines Flaschenöffners erinnert. Doch nicht nur die Wolkenkratzer finden Anerkennung; be-

reits die Fahrt vom Flughafen Pudong in die Stadt ist beeindruckend, der Shanghai Maglev Train bewältigt die 30 km lange Strecke in ca. 8 Minuten – ein beeindruckendes Erlebnis.

Shanghai Library

Die Shanghai Public Library, in welcher auch die Konferenz stattgefunden hat, präsentiert sich als ein facettenreicher Ort. Vor dem Bibliotheksgebäude ruht der Denker – eine Kopie der Skulptur des französischen Künstlers Auguste Rodin. Worüber die Skulptur so angestrengt nachdenken mag, lässt sich nicht sagen, aber die Bibliothek ist nicht nur ein Ort des Grübelns. Bereits die Eingangshalle begrüßt den Nutzer mit einer kleinen Grünanlage (Abb. 4), die einlädt zu verschnauften und sich von der hektischen Atmosphäre der Großstadt zu erholen. Zwar passen die Rolltreppen dabei nicht ganz ins Bild, jedoch geben sie dem Nutzer bereits erste Hinweise auf die moderne und technisierte Ausstattung der Bibliothek.

Neben privaten Räumen für VIPs zum ungestörten Schmökern setzt die Bi-

bliothek auch auf die Nutzung digitaler Medien – hierfür wurde eigens ein Raum eingerichtet, in welchem die Nutzer kostenfrei zur Verfügung gestellte E-Book-Reader nutzen können (Abb. 5). Auch sonst wird Wert auf einen hohen technischen Standard gelegt. Im gesamten Gebäude finden sich große Infoscreens, die den Besucher mit Neuigkeiten rund um die Bibliothek versorgen.

Die zweitägige Tagung hat bestätigt, dass Bibliotheken einen bedeutenden Stellenwert in der Infrastruktur von informationellen Städten einnehmen. Nicht nur unsere vorgestellte Untersuchung, sondern auch die Fachbeiträge und Gespräche der Tagung haben gezeigt, dass Bibliotheken digitale und auch physische Angebote unterstützen sollten, um für ihre Nutzer präsent zu sein. So gilt es auf der einen Seite, die Nutzer der Bibliothek mit digitalen Angeboten zu versorgen und mit ihnen zu kommunizieren (z.B. mittels Social Media), und auf der anderen Seite, ausreichende Raumangebote zum Treffen, Lernen, Arbeiten und für spezielle Zielgruppen (z.B. Kinder) anzubieten.¹⁶ Das 6. „Shanghai International Library Forum“ hat interessante Impulse und Denkanstöße vermittelt, wie diese Aspekte umgesetzt und gestaltet werden können. ■

¹⁶ ORSZULLOK, Lisa/ STALLMANN, Anika/ MAINKA, Agnes/ STOCK, Wolfgang G.: Core Services of Digital and Physical Libraries in Informational World Cities – An Empirical Investigation, in: Smart City and Library Service. The Proceedings of the Sixth Shanghai International Library Forum. Shanghai, China 2012, S. 299.



Die Autorinnen während der Tagung.

Anika Stallmann, B.A.

(im Foto links) ist Studentin im Masterstudiengang „Informationswissenschaft und Sprachtechnologie“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Anika.Stallmann@hhu.de

Lisa Orszullok, B.A.

ist Mitarbeiterin der Abteilung für Informationswissenschaft der Universität Düsseldorf. Lisa.Orszullok@hhu.de

Geschichte der Informationswissenschaft

ASIS&T 2012 Pre-Conference on the History of ASIS&T and Information Science and Technology – Baltimore im Oktober 2012

Katharina Hauk

Die Tagung „History of ASIS&T and Information Science and Technology“ fand als Vorkonferenz zur großen ASIS&T Jahrestagung am 27.10.2012 in Baltimore statt. Anlass war das 75. Jubiläum der American Society of Information Science & Technology (ASIS&T). Die ASIS&T ist eine Gesellschaft für Information Professionals, die stets neue und fortschrittlichere Theorien und Techniken für den besseren Zugang zu Informationen erforscht. Sie vereinigt verschiedene Wissensgebiete und kann dadurch unterschiedliche Ansätze sichtbar machen, die sich mit der Lösung von bekannten Problemen beschäftigen. Dabei überbrückt die ASIS&T aber nicht nur verschiedene Disziplinen, sondern verbindet auch Wissenschaft und Praxis. Rund 4.000 Mitglieder der ASIS&T aus Bereichen

wie Informationswissenschaft und -praxis, Bibliothekswesen und Informatik sind daran interessiert, bessere Wege zu finden, um Informationen zu speichern, wiederzufinden, zu analysieren, zu archivieren und zu verbreiten. ASIS&T ist auf dem Weg, sich als globaler Fachverband für Informationswissenschaft zu etablieren, was sich auch in der Änderung des Namens zu „Association of Information Science & Technology“ niederschlägt.

Da die Konferenz zum Jubiläum der ASIS&T veranstaltet wurde, behandelte sie zuerst die Geschichte dieser Organisation, berücksichtigte aber auch die allgemeine Geschichte der Informationswissenschaft und -technik weltweit. Die Konferenz war bereits die dritte dieser Art (Carbo & Bellardo Hahn 2012); zwei weite-

re geschichtlich orientierte ASIS&T-Konferenzen fanden 1998 (Bowden, Hahn & Williams, 1999) und 2002 (Rayward & Bowden 2004) statt. Trotz des Hurrikans Sandy (Abb. 1), der sich während der Vorkonferenz bereits anbahnte, war die Veranstaltung mit 94 Besuchern sehr gut besucht. Das zeigt auch, dass mehr informationswissenschaftliche Forscher historisch interessiert sind, als man vielleicht zuerst vermuten würde.

Während der Konferenz beschrieben eine Keynote-Präsentation und 18 Vorträge sowohl amerikanische als auch internationale Sichtweisen auf verschiedene informationswissenschaftliche Bereiche. Der einzige Vortrag aus Deutschland beschäftigte sich mit Norbert Henrichs als Pionier der deutschen Informations-

*Abbildung 1:
Baltimore Inner
Harbor kurz nach
dem Hurrikan
Sandy*



(Foto: Wolfgang G. Stock)

wissenschaft. Wolfgang G. Stock und Katharina Hauk (Abb. 2) gingen auf drei wesentliche Aspekte in Henrichs' Werk ein: Henrichs entwickelte eine Dokumentationsmethode, die nur mit Textwörtern arbeitete, spielte eine wichtige Rolle bei dem politischen Informations- und Dokumentationsprogramm (luD-Programm 1974–1977) und war Wegbereiter für das Studienfach Informationswissenschaft in Düsseldorf.

Henrichs als Pionier deutscher Informationswissenschaft

Die Dokumentationsmethode, die Henrichs in den 60er Jahren im Rahmen der Philosophie-Dokumentation in Düsseldorf entwickelte, arbeitete wörterbuchunabhängig und ausschließlich mit den Termen aus

Henrichs war maßgebend bei der Entwicklung und der Durchführung des luD-Programms beteiligt. Dieses Programm sah vor, die gesamte wissenschaftliche und technische Literatur in 20 Fachinformationszentren zugänglich zu machen. Henrichs war der wissenschaftliche Geschäftsführer der „Gesellschaft für Information und Dokumentation“ (GID), der zentralen Infrastruktureinrichtung im luD-Programm. Ein grundsätzliches Problem bei der Umsetzung des luD-Programms war die Frage, ob Information und Dokumentation Staatsaufgabe oder Aufgabe des Marktes sein soll. Im Laufe der 80er Jahre folgte ein Paradigmenwechsel in Richtung Marktwirtschaft. Das Programm wurde deshalb und wegen der zu hohen Kosten eingestellt.

denen Bereichen wie Informationstechnologie, Informationspsychologie, Informationsmanagement, Informationsökonomie, Informationsrecht und Informationspolitik. Der Studiengang wurde 1989 akkreditiert und besteht bis heute noch unter anderem in der Kombination Informationswissenschaft und Sprachtechnologie.

Historiographie der Informationswissenschaft und -praxis

Der Vortrag zu Henrichs' Werk beleuchtete drei ganz unterschiedliche Punkte in der deutschen informationswissenschaftlichen Geschichte und zeigte somit die große Vielfalt dieses Gebietes. Auch die restlichen Vorträge der Konferenz beschäftigten sich mit unterschiedlichen informationswissenschaftlichen Bereichen und boten so ein weites Spektrum an Informationen. Von allen 18 Vorträgen handelten drei von der Geschichte der ASIS&T, fünf von den informationswissenschaftlichen Entwicklungen in Europa und die restlichen elf von einer Reihe von sowohl praktischen als auch theoretischen Aspekten. Die Vorträge wurden in vier Blöcke eingeteilt:

1. Die Entwicklung der ASIS&T
2. Die Entwicklungen im Bereich der Informationswissenschaft & -technik
3. Geschichtliche Zusammenhänge der technischen Innovationen und ihre Folgen
4. Die Entwicklung von grundlegenden Ideen und Theorien in der Informationswissenschaft.

Geschichte der ASIS&T

Der erste Block handelte von der Geschichte der ASIS&T. Zuerst berichteten Trudi Bellardo Hahn und Diane L. Barlow von der Entwicklung der Dokumentation zur Informationswissenschaft zwischen 1950 und 1966. Der nächste Vortrag von Linda C. Smith behandelte die Geschichte der Annual Review of Information



Abbildung 2:
Wolfgang
G. Stock und
Katharina Hauk
kurz vor ihrem
Vortrag zu
Norbert Henrichs

den zu indexierenden Dokumenten. Durch thematische Ketten und somit einer Variante der syntaktischen Indexierung ermöglichte die Textwortmethode sowohl ein sehr präzises Information Retrieval als auch begriffsgeschichtliche Untersuchungen. Da die Textwortmethode nur intellektuell geschehen kann, ist sie jedoch sehr aufwendig. Nach dem Ende der Philosophie-Dokumentation konnte sich die Textwortmethode deshalb nicht durchsetzen.

Henrichs führte den Studiengang Informationswissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf ein. Das Fach Informationswissenschaft entwickelte sich aus einigen Kursen zur Philosophie-Dokumentation. In den 70er Jahren baute Henrichs die Kurse immer weiter aus und erarbeitete ein Curriculum. Dieses enthielt neben einer Einführung in die Informationswissenschaft und zur Methodenlehre der Fachdokumentation Kurse zu vielen verschied-

Science und Technologie (ARIST), eine Review-Zeitschrift von ASIS&T, die 45 Jahre lang sehr viel zu der Bekanntheit der Informationswissenschaft beigetragen hat. Zum Schluss berichteten Betsy van der Veer Martens und June Abbas von der Bedeutung von speziellen Interessengruppen innerhalb der ASIS&T, die wie kleine, eigenständige Organisationen handelten und viele neue ASIS&T Mitglieder werben konnten.

Entwicklungen im Bereich der Informationswissenschaft und -technik

Der zweite Block thematisierte die verschiedenen Entwicklungen im Bereich der Informationswissenschaft und zeigte die große Reichweite dieses Themas durch viele unterschiedliche Disziplinen und ihre internationalen Bedeutung. Zum Beginn berichtete Richard J. Cox von der Archivwissenschaft und ihrer Verbindung zur Informationswissenschaft und anderen verwandten Bereichen. Danach besprach Tefko Saracevic die Bedeutung der Relevanz für die Informationswissenschaft. Naresh Kumar Agarwal berichtete über die Informationssuche im Bezug auf Sensemaking (Sinnstiftung). Dabei erläuterte er die Entwicklung von Dervins Sensemaking Methodik und seinem Einfluss auf die Informationssuche. Der darauf folgende Vortrag von Franjo Pehar und Tatjana Aparac-Jeluši behandelte die Gründung und Entwicklung der Zagreb School of Informations Science, die Informationswissenschaft als akademische Disziplin in Kroatien in den frühen 1960ern unterrichtete. Zum Abschluss beschrieb Fidelia Ibekwe-San Juan die Informationswissenschaft in Frankreich, welche dort seit 1972 an Hochschulen als interdisziplinäres Fach im Sinne von Informations- und Kommunikationswissenschaft gelehrt wird.

Geschichtliche Zusammenhänge der technischen Innovationen und ihre Folgen

Der dritte Block handelte von den geschichtlichen Zusammenhängen technischer Innovationen und verwies somit auch auf die Ursprünge der Dokumentations- und Informationswissenschaft. Zuerst stellte Michael K. Buckland den Bibliothekar und Pionier der photographischen Dokumentationsmethoden Lodewyk Dendikson vor. Anschließend berichtete Donald Hillman über die Geschichte der Informationswissenschaft an der Lehigh Universität in Bethlehem (Pennsylvania) von 1962–1973. Danach schilderte Karen A. Miller, wie binäre Informationen sich im 20. Jahrhundert durchsetzten und von vielen Ingenieuren, Physikern, Mathematikern und Gesellschaftswissenschaftlern gefördert wurden. Der Vortrag von Andrew L. Russell behandelte Bancroft Gherardis Rolle für das amerikanische Telefon-Monopol Bell System. Von 1920–1938 entwickelte Gherardi Standards, die notwendig für die damalige Technologie waren. Abschließend stellte Xiaohua

Duncker & Humblot *reprints*

Schätze aus dem Verlagsprogramm neu aufgelegt

In den von uns traditionsreich gepflegten Programmbereichen machen wir Titel, die seit langem vergriffen sind, wieder zugänglich.

Nach Klassikern, die wir bereits wiederaufgelegt im Programm haben, heben wir weitere Schätze aus der Backlist von der Verlagsgründung 1798 bis 1945 in den Bereichen

- Rechtswissenschaft
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaft
- Geschichte, Philosophie und Literaturwissenschaft

Wir starten mit einer Auswahl von ca. 50 Titeln und erweitern das Angebot kontinuierlich.

Wenn Sie mehr erfahren wollen, schreiben Sie an:

reprints@duncker-humblot.de

oder schauen Sie auf unsere Homepage

www.duncker-humblot.de/reprints

Ankündigung

erscheint Anfang März 2013

Neue Deutsche Biographie

Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Das biographische Standardlexikon

Band 25: Stadion-Tecklenborg

<978-3-428-11206-7>

Leinenausgabe: ca. € 138,90

<978-3-428-11294-4>

Halblederausgabe: ca. € 158,90

Bd. 1–25

Leinenausgabe: ca. € 2.730,90

Nähere Informationen zur NDB
www.duncker-humblot.de/Vorankundigungen

Duncker & Humblot · Berlin



Zhu die Geschichte von LexisNexis vor, einem der ersten erfolgreichen Online Services, die Volltexte von rechtlichen Informationen zur Verfügung stellten und somit einen öffentlichen Zugang zu diesen wichtigen Dokumenten ermöglichten.

Entwicklung von grundlegenden Ideen und Theorien in der Informationswissenschaft

Auch der letzte Block der Konferenz gab einen weitreichenden Überblick über Ideen und Theorien in der Informationswissenschaft und informierte sowohl über bekannte Themen und Personen also auch über eher unbekanntes. Der Block begann mit dem Vortrag von Stock und Hauk zu Norbert Henrichs. Danach zeigte Collin Burke die Konflikte zwischen den traditionellen Anhängern der intellektuell basierten Klassifikationssysteme und den Befürwortern der in den 1950er Jahren aufkommenden term-basierten Retrievalsysteme. Der darauf folgende Vortrag von Charles van den Heuvel thematisierte die Unterschiede zwischen der europäischen und der amerikanischen Erschließung von Dokumenten mit Klassifikationen (DDC und UDC) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Anschließend beschrieb Katherine W. McCain eine bibliometrische Zitationsanalyse, die die Bedeutung von Derek J. de Solla Price – einem Mitbegründer der Scientometrie – untersucht. Im letzten Vortrag präsentierte Caroline Courbières die französische Dokumentationstheorie, in

der Information als wesentlicher Bestandteil der Kommunikation angesehen wird.

Das Aufkommen von Informationsgesellschaft und Informationswissenschaft

Die Keynote Präsentation wurde von W. Boyd Rayward zwischen dem zweiten und dem dritten Block in der Mittagszeit gehalten und bot einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Informationswissenschaft und -technik. Rayward beschrieb darin, wie der Verlauf verschiedener Ereignisse Voraussetzung für die Entstehung der Informationswissenschaft im Kontext der ASIS&T war. Dabei betonte er auch, dass die Geschehnisse in der Gegenwart von den Rahmenbedingungen in der Vergangenheit abhängen. Die Informationswissenschaft und -technik verändert sich langsam und nimmt dabei immer neue Ideen und Bereiche mit auf. Mit der digitalen Revolution wurde das Aufkommen der Informationsgesellschaft eingeleitet.

Fazit

Die Konferenz hat viele interessante Aspekte der informationswissenschaftlichen Geschichte näher beleuchtet. Besonders positiv ist auch, dass die ASIS&T nicht nur die amerikanische Geschichte berücksichtigt, sondern auch an internationalen Sichtweisen interessiert ist und uns so die Möglichkeit bietet, unsere eigenen Erfahrungen mit einzubinden. Auch wenn die Informationswissen-

schaft eine sehr junge Disziplin ist, hat sie weltweit schon viele unterschiedliche Ideen und Innovationen hervorgebracht. Die Beschäftigung mit der Geschichte ist immer ein wichtiger Schritt, um die gegenwärtige Situation besser zu verstehen. Es ist deshalb sehr sinnvoll, die Entstehung und Entwicklung der Informationswissenschaft weiterhin zu erforschen. Wir hoffen deshalb, dass die ASIS&T auch in Zukunft Konferenzen zu der informationswissenschaftlichen Geschichte organisieren wird. Die Geschichte der Informationswissenschaft und -praxis in Deutschland – in der Deutschen Demokratischen Republik wie in der Bundesrepublik – wartet übrigens noch auf eine umfassende Aufarbeitung. **I**

Literatur:

- BOWDEN, M. E. / HAHN, T. B. / WILLIAMS, R. V. (Eds.): Proceedings of the 1998 Conference on the History and Heritage of Science Information Systems. Medford, NJ: Information Today Inc. for the American Society for Information Science and the Chemical Heritage Foundation, 1999.
- CARBO, T. / BELLARDO HAHN, T. B. (Eds.): International Perspectives on the History of Information Science and Technology. Medford, NJ: Information Today. (ASIS&T Monograph Series), 2012.
- RAYWARD, W. B. / BOWDEN, M. E. (Eds.): The History and Heritage of Scientific and Technological Information Systems: Proceedings of the 2002 Conference. Medford, NJ: Information Today for the American Society for Information Science and Technology and the Chemical Heritage Foundation, 2004.



Katharina Hauk

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Abteilung für Informationswissenschaft
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf
www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/infowiss/

SWIB begleitet die Bibliothekswelt

SWIB auf dem Weg zu einem internationalen LOD-Ökosystem etabliert sich als Community-Plattform

Anne Löhden, Timo Borst, Joachim Neubert und Adrian Pohl

Seit 2009 veranstalten die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) und das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) jährlich zusammen die Konferenz „Semantic Web in Bibliotheken“ (SWIB). In diesem Jahr fand die SWIB vom 26. bis 28. November in Köln statt und stand unter dem Motto „Towards an International LOD Library Ecosystem“. Neben 17 Vorträgen bot die SWIB12 auch 3 Workshops und 5 Lightning Talks, abgeschlossen wurde sie von einer Podiumsdiskussion. Folien und Videomitschnitte sind unter <http://swib.org> verfügbar.

In den Keynotes betonte Emmanuelle Bermès (Centre Pompidou) die Wichtigkeit, nicht nur über Technologien, sondern auch mit Hilfe von Communities, Organisationen oder Standards Brücken im Sinne eines bibliothekarischen LOD-Ökosystems zu bauen; Jon Voss (LODLAM, Historypin) stellte die amerikanische Initiative „Linked Open Data in Libraries, Archives, and Museums“ (LODLAM) vor. Kevin Ford (Library of Congress) berichtete den aktuellen Stand des BIBFRAME-Projekts, das Bibliotheken und Gedächtnisinstitutionen im „Web of Data“ integrieren soll.

Ein (bibliothekarisches) Ökosystem könnte man auffassen als ein offenes, dynamisches, komplexes System, in dem Komponenten verschiedener Arten miteinander und mit der Umwelt interagieren. Bausteine eines solchen bibliothekarischen



Philippe Ramakers, © ZBW/hbz

Ökosystems gibt es schon länger. Beispiele sind Bibliotheksverbünde, das „Virtual International Authority File“ (VIAF) oder die Kooperation zwischen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und der deutschsprachigen Wikipedia. Das Konzept der „Linked Open Data“ (LOD) befördert noch einmal die Durchlässigkeit und Interaktion der klassisch abgeschotteten bibliothekarischen Silos mit ihren bibliotheksspezifischen Schnittstellen und Formaten – die SWIB12 zeigte hierzu aktuelle Anwendungsbereiche, Ansätze und Herausforderungen auf.

Die bibliothekarische LOD-Cloud und ihre Verflechtung wächst

Die Verfügbarkeit von LOD sei inzwischen Realität und ihre Verknüpfung nehme zu, zeigte der Vortrag der Ontology Engineering Group der Polytechnischen Universität Madrid (OEG-UPM) und wies auf aktuelle Herausforderungen hin.

Die semantische Verknüpfung von Termen über verschiedene Begriffssysteme und Sprachen hinweg sei wichtig für bibliothekarische Dienstleistungen und Serviceoberflächen. Ein noch bestehender Mangel an Mehrsprachigkeit von Ontologien und Formaten wurde z.B. im Vortrag der OEG-UPM angedeutet. Mit automatischen Verfahren zur Pflege von Crosskonkordanzen zwischen Thesauri befasst sich u.a. die „Ontology Alignment Evaluation Initiative“ (OAEI), hier wurden Unterschiede von Ontologie-Werkzeugen und Formaten (SKOS, OWL) betrachtet.

Die Dokumentation der Provenienz ist nicht nur für Medien wichtig, sondern – insbesondere wenn Metadaten verschiedener Quellen zusammengeführt werden – auch für die Metadaten selbst. Werden bibliothekarische Metadaten mit Daten aus Web2.0-Quellen angereichert (oder umgekehrt), so sollte mindestens zwischen der Herkunft aus Kultur-

Kevin Ford, Library of Congress, im Skype-Vortrag zu „The Library of Congress's Bibliographic Framework Initiative“.

erinstitutionen und Web2.0-Plattformen unterschieden werden. Im Provenance-Workshop wurden verschiedene Vokabulare zur Darstellung der Provenienz von Ressourcen und Metadaten diskutiert. Einen allgemein akzeptierten Ansatz für Linked Data scheint es bisher nicht zu geben – die verfügbaren Ansät-



Emmanuelle Bermès, Projektmanagerin des Centre Pompidou Digital Museum Project, hielt die Keynote zum Thema „Linking Data, Linking People“.

ze seien teils komplex, so dass auf Metadaten operierende Applikationen speziell auf sie ausgerichtet sein müssten, oder aber unterstützen nicht gut mehrfache Metaausagen wie z.B. verschachtelte Quellen. Daher empfehle sich eine fallweise pragmatische Vorgehensweise. Dass der Workshop zum Thema Provenance innerhalb weniger Tage ausgebucht war, weist ebenfalls auf die Aktualität des Themas hin. Um für die verschiedensprachigen Wikipedia-Artikel die Datenpflege zu erleichtern, sammelt Wikidata deren Fakten und stellt sie als Datenbasis bereit. Die sog. Claims von Wikidata enthalten neben den – über die lokalen Wikipedias divergierenden – Aussagen auch ihre Quellen und Zeitkontexte.

Auf die Darstellung der Rechte und Lizenzen der veröffentlichten Bestände an Linked Data wurde mehrfach eingegangen, z.B. in den Vorträ-

gen der Universitätsbibliothek von Amsterdam und der OEG-UPM. Neben den bibliotheksspezifischen Formaten und Schnittstellen trägt auch dies zur Abschottung bzw. Öffnung von Bibliotheksdaten bei. Im Kontext der „Europeana“ wird an der Darstellung von Ressourcen-Lizenzen gearbeitet, mit Hilfe von URLs werden Ressource- und Lizenzinformationen dynamisch zusammen angezeigt.

LOD deckt inzwischen den gesamten Bereich von Bibliotheksdaten ab, beobachtet Klaus Tochtermann (ZBW). Zu Bibliografie- und Normdaten als LOD kämen nun auch Institutions- und Nutzungsdaten sowie Forschungsdaten hinzu.

Die Anreicherung bibliothekarischer Daten hatten mehrere Vorträge zum Inhalt. Das Culturegraph-Projekt der DNB unter Mitarbeit des hzb benennt dabei außer der physischen Übertragung und der Verlinkung von Daten als weitere Möglichkeit die Ergänzung des Suchindex. Ein Vorhaben der Florida State University, von GESIS und Biotea befasst sich damit, wissenschaftliche Artikel bzw. ihre Metadaten aus den Volltexten selbst heraus zu ergänzen. Ein GESIS-Projekt nutzt zur Anreicherung Bibliografie-, Zeitschriften- und Konferenzplattformen.

Beim Promotionsworkshop wurden aktuelle Forschungsansätze u.a. zum Umgang mit Forschungsdaten diskutiert. Die Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit datenbasierter Studien unter Berücksichtigung einer eventuellen Vertraulichkeit von Daten ist Gegenstand einer Doktorarbeit (ZBW). Dazu dient die modellierte, stabile Referenzierung der verwendeten Daten und die Vorhaltung der Auswertungsskripte. Eine weitere Promotionsarbeit befasst sich mit der automatischen Beschreibung von Forschungsdaten mit Hilfe semantischer Technologien, genauer der automatischen Ontologiegenerierung (Universitätsbibliothek Mannheim).

Bibliothekarische LOD-Angebote bereichern Dienste für Bibliotheks- und InternetnutzerInnen

Über die Veröffentlichung der Bibliotheksdaten mit Technologien des Semantic Web können die Daten auch via Suchmaschinen für InternetnutzerInnen findbar sein. So würden laut Nutzungsstatistiken gut 80% neue NutzerInnen via Suchmaschinen zur Französischen Nationalbibliothek finden. Eine im Promotionsworkshop vorgestellte Doktorarbeit (ZBW) befasst sich mit den im „Deep Web“ hinter bibliothekarischen Suchmasken verborgenen Daten, durch die semantische Auszeichnung der Suchboxen könne der Zugriff von Suchmaschinen strukturierter ermöglicht werden.

Inzwischen gehe es nicht mehr nur um die Veröffentlichung von Linked Data, sondern auch um reichere Services für BibliotheksnutzerInnen, merkt Silke Schomburg (hzb) an. Bei der SWIB12 wurden entsprechende Dienste vorgestellt. So werden in der Osloer Deichmanske Bibliothek Buchrezensionen strukturiert auffindbar gemacht und den Büchern zugeordnet. An den Regalen bietet, vermittelt durch in den Medien enthaltenen RFID-Tags, ein Monitor Medieninformationen aus Bibliotheks- und externen Quellen. Beim LOD-Dienst der Französischen Nationalbibliothek können NutzerInnen nun auch explizit nach Werken, Editionen und einzelnen Exemplaren recherchieren oder nach Personen, die mit einer bestimmten Rolle an einer Ausgabe beteiligt sind. Bei der Recherche über Themen werden zu einem Stichwort feinere oder gröbere Themen vorgeschlagen.

Eine internationale Community kooperiert im Bereich Semantic Web und Bibliotheken

Bibliothekarische LOD-Angebote seien nicht mehr vorrangig experimentell, sondern würden zu produktiven Systemen, so Tochtermann. Ein An-



Philippe Ramakers. © ZBW/hbz

Auch die vierte SWIB brachte wieder über 170 Teilnehmer/innen aus 23 Ländern zusammen. Das internationale Publikum reiste sogar aus Kanada, Saudiarabien und Singapur zur SWIB 2012.

liegen der SWIB ist es denn auch, konkret die Anwendung von Technologien des Semantic Web in Bibliotheken zu fördern und dabei neben den großen auch kleinere und mittlere Institutionen einzubeziehen.

Die Ausrichtung als anwendungsorientierte Konferenz erlaubt den Austausch auf verschiedenen Ebenen.

Mit dem nun schon etablierten Workshop zur Einführung in semantische Technologien erleichtert die SWIB den Einstieg in das Thema. Pausengespräche erlauben einen informellen Austausch. In Lightning Talks können spontan eigene Aktivitäten kurz vorgestellt werden. Für Vorträge ist nur eine Kurzfassung einzureichen – der

damit kürzere Vorlauf erhöht auch die Aktualität der Vorträge. Themenworkshops setzen sich intensiv mit bestimmten Aspekten auseinander. Im 2012 erstmalig stattfindenden PhD-Workshop diskutieren Doktoranden ihre aktuelle Forschung. Die niedrige Gebühr erlaube nach BesucherInnenstimmen auch bei knappen Reisebudgets, die SWIB vor Ort zu erleben. Einige konkrete Aktivitäten begleitet die SWIB nun über die Jahre vom Stadium eines Vorhabens, über seine Konzeption und Umsetzung bis hin zu „Lessons Learned“, von Pausengesprächen über Lightning Talks bis zu Vorträgen. Die TeilnehmerInnen schätzen dabei die Anregungen und den Erfahrungsaustausch für ihre Projekte.

Die thematische Konzentration auf Linked Data und Bibliotheken sei einzigartig, im Bibliotheksumfeld werde Semantic Web sonst in großen Konferenzen am Rande mitbehandelt.

BEWEGTE MEDIEN

RÜCKGABE

Gilgen Logistics entwickelt massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für die In-house Logistik. Kunden aus Dienstleistung, Handel und Industrie schätzen unsere Kompetenz - und dies seit mehr als 35 Jahren.

Was auch immer Sie bewegen wollen - wir steuern, kontrollieren und optimieren Materialflüsse in der gesamten Intralogistik.

Logistik für Bibliotheken und Archive

- Automatisches Medientransportsystem zwischen Archiven und Ausgabe-/Rückgabestellen mecom®
- Leistungsfähige Mediensortierung
- Mediensorter mit automatischer Rückführung in die Magazin- und Freihandbereiche
- 24-h-Medienausgabe und Rückgabeterminale
- Flexible Zwischenlagerung für Vorreservierungen
- Retrofit und Modernisierung

GILGEN LOGISTICS

www.gilgen.com / info@gilgen.com

Gilgen Logistics AG, Wangentalstrasse 252, CH-3173 Oberwangen
Tel. +41 31 985 35 35, Fax +41 31 985 35 36

Gilgen Logistics GmbH, Hauert 20, D-44227 Dortmund
Tel. +49 231 9750 5010, Fax +49 231 9750 5040

5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland, vom 11.-13. März 2013 im Congress Center Leipzig, Ebene 1, Stand 11

Die verwandte Initiative LODLAM in den USA behandelt breiter Linked Data in Kulturerbeinstitutionen. Eine internationale kooperierende Community mit Fokus auf bibliothekarische Linked Data entstehe, so Schomburg, auch durch die SWIB. Obwohl die SWIB von Anfang an auch TeilnehmerInnen über den deutschen Sprachraum hinaus anzog, war 2012 erstmalig die Ausrichtung explizit international. Die 170 registrierten TeilnehmerInnen kamen aus 23 Ländern auf 4 Kontinenten, die Konferenz-

sprache war Englisch. Mit über 2.100 Views im Livestream und im Videoarchiv, mit zahlreichen Downloads der Vortragsfolien sowie mit über 1.000 Tweets ging die Diskussion über die reine Veranstaltung hinaus. Die TeilnehmerInnen kamen vor allem von Institutionen aus dem Bibliotheksumfeld, aber auch z.B. von Systemherstellern.

Die Community macht auch den Erfolg der SWIB aus, wie die TeilnehmerInnen-Befragung zeigte. Die SWIB verbreite sich vor allem über

Mailinglisten und Mundpropaganda. Der ausgewogene Teilnehmerkreis ermöglichte vielfältige Kontakte zwischen TeilnehmerInnen mit unterschiedlichen Arbeitsgebieten, ohne durch Vielzahl unüberschaubar zu werden. Auch das zeitliche Verhältnis zwischen Programm und Pausen sowie die lokale Verpflegung fördere den Dialog zwischen den TeilnehmerInnen. Dass diese Gelegenheit ausgiebig genutzt wurde, ließ sich an den vielsprachigen, engagierten Gesprächen beobachten. **I**

Dr. Timo Borst

Leiter der Abteilung Innovative Informationssysteme und Publikationstechnologien, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg)
t.borst@zbw.eu

Aenne Löhden

Abteilung Innovative Informationssysteme und Publikationstechnologien, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg)
a.loehden@zbw.eu

Joachim Neubert

Abteilung Innovative Informationssysteme und Publikationstechnologien, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg)
j.neubert@zbw.eu

Adrian Pohl

Koordinator der Arbeitsgruppe der Open Knowledge Foundation, Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz)
pohl@hbz-nrw.de

Digitale Bibliothek 2012

Kultureinrichtungen im digitalen Zeitalter

Gerda Koch

I Knapp 100 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich und zahlreichen Nachbarstaaten besuchten die dritte Tagung in der Reihe Digitale Bibliothek mit dem Thema „Kultureinrichtungen im digitalen Zeitalter“, die vom 22. bis 23. November 2012 in Graz stattfand. Sie wurde gemeinsam von der Universität Graz – Zentrum für Informationsmodellierung, Europeana Local Österreich und den Universitätsbibliotheken von Graz, Wien und Innsbruck veranstaltet. Die Workshops am ersten Tag widmeten sich ausgewählten aktuellen Themenbereichen für Museen, Bibliotheken und Archive. Der Workshop „Workflow Management in Mu-



seen“ führte in neue Entwicklungen beim Einsatz automationsunterstützter Arbeitsabläufe im Kulturbereich ein. Hierzu wurden insbesondere die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe MPI (Museum Process Implementation) von CIDOC, dem Komitee für Dokumentation des Internationalen Muse-

umsrates ICOM vorgestellt. Im zweiten Workshop wurden aktuelle Entwicklungen rund um die Einführung des neuen internationalen Erschließungsstandards RDA (Resource Description and Access) in Deutschland und Österreich erläutert. Damit gelingt den beiden Ländern die Anbin-

derung an internationale Entwicklungen. Auch die Anglo-Amerikanischen Katalogisierungsregeln (AACR) werden durch die RDA abgelöst und dadurch wird der globale Informationsaustausch bedeutend verbessert. Der letzte Workshop an diesem Tag befasste sich mit den Chancen und Herausforderungen, die das Online-Stellen digitaler Inhalte für Archive mit sich bringt. Sämtliche Aspekte, Vorteile wie Risiken, des Wandels vom traditionellen Archiv zum modernen Informationsdienstleister wurden lebhaft diskutiert.

Der zweite Veranstaltungstag war den Vorträgen von Fachexperten aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Serbien gewidmet. Den zahlreich erschienenen Tagungsteilnehmern wurde ein vielfältiges Mosaik möglicher Herangehensweisen bei der Implementierung digitaler Dienstleistungen im Kulturbereich präsentiert. Schwerpunkte der Vorträge waren die Vorstellung innovativer Partnerschaften, aktueller Projekte und technischer Lösungen bei der Umsetzung digitaler Bibliotheken. Neue Formen der Kooperation über fachliche und organisatorische Grenzen hinweg bis zur Einbindung der Nutzer bei der Erschließung von Inhalten (crowd-sourcing) bieten nun erstmalig verfügbare Möglichkeiten der Wissensverknüpfung und eröffnen auch neue Wege in der Finanzierung moderner Online-Dienstleistungen.

Auch der Wandel traditioneller Berufsbilder (jener des Bibliothekars, Archivars oder Museologen), sprich der Wandel vom reinen „vor Ort“ Informationsdienstleister hin zum virtuell und global agierenden Kommunikationsexperten, war in diesem Zusammenhang ein viel diskutiertes Thema. Abgerundet wurde die Tagung mit Produktpräsentationen internationaler Anbieter von Digitalisierungssoftware und Scangeräten (Ex Libris, Adlib und MicroBox). Die Entwicklung hin zu immer kompakteren

und kleineren Geräten und verständlicherer Software wurde vom Publikum sehr begrüßt.

Wie hoch der Bedarf an Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer im Bereich der Etablierung digitaler Wissensspeicher und Services zurzeit ist, zeigt die stetig wachsende Besucherzahl der „Digitalen Bibliothek“. 2013 wird sich die „Digitale Bibliothek“ unter dem Arbeitstitel „Kulturdaten in der Cloud“ einem weiteren top-aktuellen Thema für Kultureinrichtungen widmen. In Kürze wird der Aufruf zur Einreichung von Vorträgen und Workshops folgen. Die Nutzung von Cloud-Technologie wird im Informations- und Dienstleistungssektor immer bedeutender und so sollen Fragen zur technischen Umsetzung, rechtlichen Aspekten und der kosteneffizienten Nutzung von Cloud-Services für Kultureinrichtungen im Rahmen der Bereitstellung von digitalen Bibliotheken erörtert werden. Tagungstermin ist der 21.-22. November 2013 an der Universität Graz. Im Vorfeld der Tagung findet das erste Vernetzungstreffen von DARIAH.AT (Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities) statt, eine Forschungsinitiative, die sich eine nachhaltige digitale Forschungsinfrastruktur in Europa als Ziel gesetzt hat. Dabei werden ExpertInnen Möglichkeiten des Aufbaues solcher Infrastrukturen im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften ausloten. Konferenzwebseite mit sämtlichen Vorträgen: <http://conference.ait.co.at/digbib2012> |



Mag. Gerda Koch

Content Koordinatorin der Servicestelle Europeana Local Österreich in

der AIT – Angewandte Informationstechnik Forschungsgesellschaft

kochg@europeana-local.at



BAUER ♦ KIRCH
SOFTWARE INTERNET LÖSUNGEN

NOS.4

Die Software für wissenschaftliche Bibliotheken

Besuchen Sie uns in Leipzig auf dem
 5. Kongress Bibliothek & Information
 11. bis 13. März 2013

Unsere Themen in Leipzig:

- ▶ Flexible Zugriffe auf E-Journals und E-Books
- ▶ Katalogisierung mit Hilfe externer Datenquellen und Metasuche
- ▶ Freigabe für Windows 7 und 8

E-Journals/
E-Books
Periodika/
Loseblattwer
Monographien/
Bänd

**25 JAHRE NOS
1988 - 2013
ERFAHRUNG ZÄHLT.**

www.nos.de

Bauer + Kirch GmbH | Pascalstraße 26 | 52076 Aachen
 Fon 02408 9566-20 | info@nos.de

Bestandskonzepte für Bibliotheken im Online-Zeitalter

2. Schweitzer E-Book Forum in Hamburg

Stephanie König

Am 22. November 2012 trafen sich bereits zum zweiten Mal Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Vertreter von Verlagen und Mitarbeiter von Schweitzer Fachinformationen zum Schweitzer E-Book Forum. Unter dem Leitthema „Bestandskonzepte für Bibliotheken im Online-Zeitalter“ diskutierten die 130 Teilnehmer in den schönen historischen Räumen der Handwerkskammer über die Zukunft der Bibliotheken.

Eröffnet wurde die Tagung durch Rudolf Oechtering, Geschäftsleiter der Buchhandlungen Boysen + Mauke in Hamburg und Hermann in Hannover. Er sprach über den Wandel in den Informationsstrukturen, die Entwicklung der E-Medien und die Herausforderungen, die diese Neuerungen für Bibliotheken mit sich bringen. Wie leisten Bibliotheken zukünftig die Bereitstellung von Informationen wie die Bestandssicherung? Wo sehen sich Verlage im Open Access Markt und welche Rolle spielen die Bibliotheksdienstleister in der Medienentwicklung? Herr Oechtering betonte in seiner Rede, dass Bibliothekare heute längst von der Rolle des Lieferanten in die Rolle des Informationsdienstleisters gewechselt wären und ihre zukünftige Aufgabe vor allem das Filtern und Bereitstellen von Online Angeboten sei.

Die Rolle von Bibliotheken und Verlagen im Open Access

Dr. Gernot Deinzer, Open Access Beauftragter der Universität Regensburg und als Krankheitsvertretung für Dr. Rafael Ball eingesprungen, sprach anschließend über die Rol-

le von Bibliotheken und Verlagen im Open Access. Dr. Deinzer betrachtete die Entwicklung der Mediennutzung durch die „Generation Internet“ und kritisierte soziale Netzwerke insofern, als sie sich, unkontrolliert genutzt, als goldener Käfig und damit als Isolation entwickeln können. Kritisch wurden auch die Anforderungen nach Mobilität und mobiler Information betrachtet, was sich im Internet vor allem negativ auf die Qualität des Wissens auswirkt. Dr. Deinzer erläuterte unterschiedliche Vertrags- und Lizenzmodelle für Veröffentlichungen im Netz und sprach abschließend über die Neudefinition der Funktion einer Bibliothek durch Open Access: Bisher wurde Wissen gesammelt und den Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt, durch Open Access wird die Arbeit der Wissenschaftler gesammelt und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Lebhafte Podiumsdiskussion

Die Vorträge boten einen hervorragenden Einstieg in die anschließende Podiumsdiskussion. Das Thema „Bestandskonzepte für Bibliotheken im Online Zeitalter“ wurde unter Moderation von Ronald Jaeger, Sales Manager Schweitzer Academic, diskutiert von Dr. Gernot Deinzer, Open Access Beauftragter Universitätsbibliothek Regensburg, Katharina Beberweil, Director of Information Resources Jacobs University Bremen, Werner Tannhof, stellv. Bibliotheksdirektor Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Dr. Jonathan Beck, Lektoratsleitung Franz Vahlen Verlag (Verlag C.H. Beck), Eva-Maria

Szabó, Projektmanagerin elektronisches Publizieren Mohr-Siebeck Verlag, Dr. Karlheinz Höfner, Vertriebsleitung Oldenbourg Verlag und Jörg Pieper, Programmleitung Schweitzer Academic.

Lebhaft wurden die Möglichkeiten aber auch Hindernisse von Open Access diskutiert. Es stellten sich seitens der Verlage Fragen nach der Ermittlung der Kosten bei Open Access Veröffentlichungen und ob die Produktionen mit der Nachfrage der Nutzer korrespondieren. Neben den Kosten für Veröffentlichungen ging es auch um die Kosten zur Sicherung der Qualität. Die Finanzierungsmodelle für Open Access dürften nicht dazu führen, dass wissenschaftliche Inhalte ungeprüft veröffentlicht würden, so Dr. Höfner. Eva-Maria Szabó führte an, eine Autorenbefragung des Mohr-Siebeck Verlages hätte ergeben, dass die Autoren ihres Verlages nicht über Open Access publizieren möchten. Dr. Jonathan Beck hielt dagegen, dass der Verlag nicht Dienstleister der Wissenschaftler sei, sondern Dienstleister der Leser. Die Veränderungen auf der Finanzierungsseite der Verlage durch das Internet sind von enormer Relevanz. Entwicklungen dürften nicht übersehen werden. Werner Tannhof kritisierte die Veröffentlichung über Open Access insofern, als dass sich kleine Hochschulen die Kosten nicht leisten könnten und Bibliotheken die mangelnde Kaufbereitschaft der Nutzer, die durch Open Access entsteht, nicht auffangen können. Ein besonders kritischer Punkt wurde von Jörg Pieper angesprochen. In

Dr. Deinzer's Vortrag kam der Buchhandel als Bibliotheksdienstleister nicht mehr vor, ähnlich auf der E-Publish in Berlin, auf der nicht einmal mehr der Kunde als Begriff erwähnt wurde. Dabei hat der Buchhandel sehr wohl noch eine entscheidende Funktion im E-Book Markt, der durch Lösungen für den elektronischen Content und Support unterstützt werden muss. Katharina Beberweil ergänzte dies durch ihre Erfahrungen mit dem Aggregatoren EBook Library EBL, der es ihr ermöglicht, einen großen E-Content zur Verfügung zu stellen und die Nutzer über Patron-Driven-Acquisition bei der Erwerbung zu beteiligen. Kosten entstünden so erst bei der konkreten Beschaffung. Für die Verlage Mohr-Siebeck und Franz Vahlen sind diese Aggregatoren der gewählte Vertriebsweg für das E-Book Programm, denn in dieser Angebotsform finden sich die Wünsche der Bibliotheken hinsichtlich Preisgestaltung und Nutzbarkeit und die Wünsche der Nutzer hinsichtlich Auswahl und Beteiligung am Erwerbungsprozess gleichermaßen wieder.

Dr. Höfner warf zum Ende der Diskussion noch die Problematik einer Umstellung auf elektronische Medien ein. Ein Verlag könne nicht innerhalb von fünf Jahren sein gesamtes Programm auf eine elektronische Variante umstellen. Die Entwicklung der Nutzeransprüche sei getrieben durch die Entwicklungen der Social Media und der Neuentwicklungen im Medienmarkt. Dieses Tempo auf die Informationslandschaft zu übertragen sei unrealistisch. Die Entwicklungskosten für E-Lösungen würden weit unterschätzt. So können z. B.

die Entwicklungskosten für eine App im fünfstelligen Bereich liegen. Dr. Deinzer ergänzte, dass die Akzeptanz von E-Books an die Nutzbarkeit gekoppelt sei. Seine Bibliothek investiere derzeit mehr Aufwand in die Überprüfung und Nutzerermittlung von Lizenzen als in die Herstellung von Open Access Inhalten.

Präsentationen der Verlage

Den dritten Veranstaltungspunkt bildeten die Präsentationen der Verlage, die eine Ergänzung zu den Themen und Fragen der Podiumsdiskussion darstellten.

Dr. Jonathan Beck stellte das Vertriebsmodell Aggregator für Textbooks im Vahlen Verlag vor. Die EBook Library EBL hat den Vorteil, bereits eine ausgebaute Vertriebsstruktur und einen etablierten Nutzerkreis für E-Books vorzuweisen. Das Preis- und Nutzermodell der EBL ist optimal für ein E-Book Programm, das sich außer an die Universitäten auch an Fachhochschulen und kleinere Hochschulen richtet, die die großen Lösungen über Paket und Pick & Choose Angebote anderer Verlage nicht realisieren können. Dr. Karlheinz Höfner setzte sich mit den Entscheidungen für die Erstellung eines E-Book-Programms auseinander. Hier wurde betont, dass in der Nutzung immer noch Print bevorzugt würde und ein Verlag wie Oldenbourg daher nach Relevanz digitalisieren würde. Langfristig dürfte das Format PDF für E-Books aber ausgedient haben, die wissenschaftlichen Publikationen machten skalierbare Formate mit Multimedia Funktionen notwendig.

Kathleen Schwendt, Leitung E-Busi-

ness Development des Hogrefe Verlages, gab einen Überblick über die Prozesse und Kosten in der Herstellung von E-Books. Von Problemen mit Rechten und Lizenzen, Übersetzungskosten und medienneutraler Datenhaltung bis hin zu Online-Marketing und Online-Vertrieb wurde die „Entstehung“ eines E-Books und seines Preises anschaulich dokumentiert.

Jörg Pieper informierte in der letzten Präsentation über das Für und Wider eines Aggregator-Einsatzes wie die EBook Library EBL von Schweitzer. Interessant waren für die Teilnehmer die Perspektiven, die ein Aggregator eröffnet. So seien verlagsübergreifende Themenpakete, Bundles und Neuaufslagenvorschläge als E-Book durch OPAC-Abgleich im Gespräch, entwickelt aus Wünschen der Bibliotheken. Fakt ist allerdings, dass die Nutzungsmöglichkeiten in der EBL immer an ein DRM gebunden sein werden, welches wiederum einen guten Preis der E-Books garantiert. Der wichtigste Punkt bei allen Entwicklungen ist allerdings: Am Anfang und am Ende steht der Kunde. Abschließend lässt sich sagen, dass das E-Book Forum ein wirklicher Erfolg war. Die Referenten haben die Teilnehmer mit vielen interessanten Informationen in ihre Bibliotheken entlassen. ■

http://www.schweitzer-online.de/go/E-Book_Forum_2012/



Stephanie König

Dinges & Frick GmbH
Wiesbaden

s.koenig@dinges-frick.de

Folgende weitere Reportagen finden Sie aktuell im Internet auf www.b-i-t-online.de :

„Nicht zu wissen was kommt, bietet auch Chancen.“ –
Bericht von der AGMB-Tagung 2012 am 24. bis 26. Sept. in Aachen von Helga Bergmann
und
Tour d'Horizon – Bericht über eine Informationsreise des dbv – von Anne Schneller

*Die Staats- und
Universitäts-
bibliothek Göttin-
gen, Innenansicht:*

*Mit großen
Fensterflächen
öffnen sich helle
Arbeits- und
Lesezonen zum
umgebenden Grün
und bieten Platz
für ca. 450.000
Bücher und rund
600 lichtdurch-
flutete Arbeits-
plätze.*

*Das kleine Bild
zeigt die licht-
durchflutete King
Fahad National-
bibliothek*



© Christian Richters



King Fahad Nationalbibliothek und Info.HUB in Riad, Saudi-Arabien

Die Bibliothek und ihre physische Sammlung sind nicht länger statisch

Die King Fahad Nationalbibliothek in Riad steht kurz vor ihrer Fertigstellung. Und im neuen Finanzzentrum Riads planen Gerber Architekten eine Hybrid-Bibliothek – in einem fließenden Raum aus Informationen und Entdeckungsmöglichkeiten.

Eckhard Gerber

Es sind die Räume – die Architektur, die sich ihre relevanten gesellschaftlichen Anknüpfungspunkte immer wieder neu erarbeitet und merkfähige, außergewöhnliche Orte schafft. Es gibt nur bedingt eine Weiterentwicklung bestimmter Gebäudestrukturen, wie man sie aus der Vergangenheit kennt, wohl aber neue Konzepte, die sich aus neu erdachten Funktionszusammenhängen, sich änderndem Zeitgeist oder aus der Besonderheit des Ortes ableiten – oder die einfach eben neu erfunden werden. Zwei internationale Projekte, die Nationalbibliothek King Fahad in Riad und der sogenannte „Info.Hub“ im neu entstehenden Finanzzentrum in Riad, spiegeln ein extrovertiertes und ein introvertiertes Konzept auf zeitgemäße Weise wider.

Waren die Bibliotheken früher eher Orte der Aufbewahrung von Büchern, die sich allmählich auch für das Bürgertum öffneten, finden wir heute eine ganze Landschaft unterschiedlichster Bibliotheken wie die Nationalbibliotheken, Universitäts- bzw. Arbeitsbibliotheken oder eben Stadtbibliotheken. Bibliotheken liegen heute in einem Trend sich weiter zu öffnen, zum einen den neuen Medientechniken gegenüber und zum anderen sollen sie neben Bildung für möglichst alle Bürger zusätzlich Angebote für Freizeit und sogar Spiel und Spaß anbieten. Sie vereinen heute daher vielfach mehrere Funktionen unter einem Dach. Bibliotheken wirken heute essenziell als offene Kulturtreffpunkte in die Stadt und erfahren ähnlich den Museen eine Wiederentdeckung ihrer Bedeutung im Kontext der Stadt.

Bibliotheken sind von jeher Speicher des Wissens, ehrwürdige Gebäude und Räume, in denen das Wissen, die Bücher, auf einen Blick in ihrer ganzen Fülle, ihrer Kraft in uns eindrucksvolle Bilder und Erlebnisse hinterlassen haben.

Zeit und Geschwindigkeit haben Einzug eingehalten.

Gegenwärtig definiert sich die Bibliothek nun nicht länger nur über ihren Bestand an Büchern, sondern auch durch den Zugang zu Wissen und Information. Mit dem digitalen Zeitalter erleben wir neue Dimensionen – der Zeit und Geschwindigkeit. Moderne Trägermedien verwandeln das Wissen in eine fließende Virtualität.

„Die Erfahrung umfaßt einen weiten Zeitraum. Sie ist sehr zeitintensiv im Gegensatz zum Erlebnis, das punktuell, zeitarm ist. Die Erkenntnis ist genauso zeitintensiv wie die Erfahrung. Sie zieht ihre Kraft sowohl aus dem Gewesenen als auch aus dem Zukünftigen. Erst in dieser Verschränkung von Zeithorizonten verdichtet sich die Kenntnis zur Erkenntnis. ...

Diese temporale Verdichtung unterscheidet die Erkenntnis auch von der Information, Aufgrund dieser temporalen Neutralität lassen sich die Informationen abspeichern und beliebig abrufen. Wird den Dingen das Gedächtnis genommen, werden sie zu Informationen oder auch zu Waren. Dem Abspeichern der Information geht das Löschen des Gedächtnisses, das Löschen der geschichtlichen Zeit voraus. Wo die Zeit zu bloßer Ab-

*Die Staats-
und Universi-
tätsbibliothek
Göttingen*



folge punktueller Gegenwart zerfällt, verliert sie auch jede dialektische Spannung.“

(Han 2009: S. 13)

Byung-Chul Han, Professor für Philosophie und Medientheorie, stellt fest, nicht „Beschleunigung“, sondern „temporale Zerstreuung“ sei das Problem, „der Zeit fehlt ein ordnender Rhythmus“. (Han 2009: S. 7)

Information und Wissen, sammeln und ordnen

Diese Gedanken möchte ich auf die heutige Entwicklung der Bibliotheken beziehen, darauf, wie gesellschaftlicher Fortschritt und gesellschaftliche Wissenskonservierung voranschreiten. Han verweist auf eine notwendige Reflexion bei der Speicherung unseres Wissens in Abgrenzung zum Sammeln von Informationen, zwischen Kenntnis und Erkenntnis. Das Wesen einer Bibliothek ist es, dass sie Wissen ordnet. Es ist nicht nur die Menge der Bücher, nicht nur ihre reine Aufbewahrung, die eine Bibliothek ausmacht. Sehr entscheidend sind die Ordnungsprinzipien, die die Werkbestände katalogisieren und zugänglich machen. Die Systematiken der Kataloge erst oder ihre entsprechende Aufstellung ordnen einen Einzeltitel als einen kulturellen Baustein in einen Zusammenhang ein. Ist das Wissen materiell organisiert, ist es unabhängig von der begrenzten Aufnahmefähigkeit jedes Einzelnen. Mit der Aufgabe das Wissen von heute für morgen zu sichern, kommt auch dem Archiv und Magazin als wichtigste Ressource weiterhin eine besondere Aufgabe zu. Nicht alles kann in das Inter-

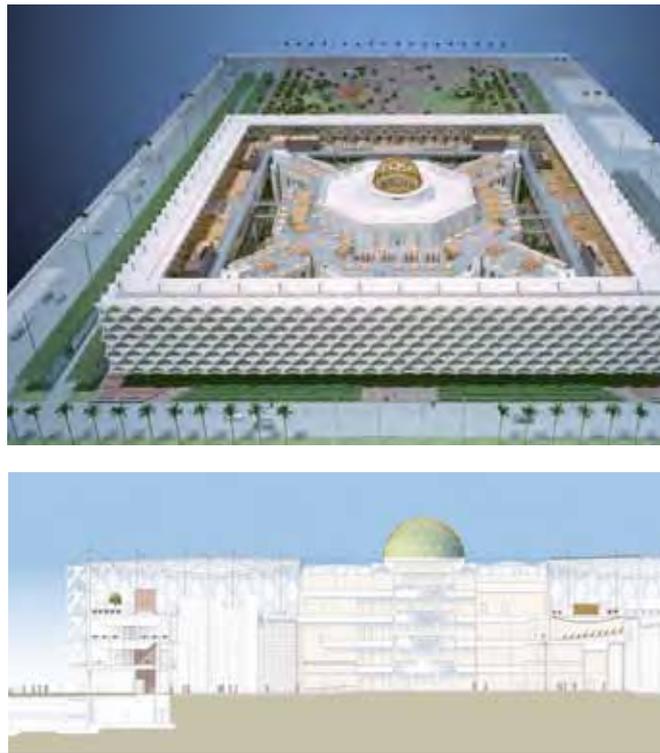
net übernommen werden, entweder liegt es an den materiellen oder strukturellen Eigenarten des Informationsträgers, oder auch an Urheber- oder Verwertungsrechten. Archive legen die Grundlagen für vielfältige und immer wieder innovative Nutzungen. Die ständig wachsende Informationsflut zwingt die Archive zu einer intelligenten Auswahl und auch zur methodisch gesicherten Antwort zu dieser Auswahl.

Bibliothek und die Frage nach den Räumen

Den kulturellen Wert der reichen Schätze der Bibliotheken, um an die Gedanken von Han anzuknüpfen, die eine Aura von „Gewesenheit“ umgeben und die einen Bezug zum geschichtlichen Raum haben, diese Schätze einer Internet fokussierten Gesellschaft dauerhaft zu vermitteln, ist eine wichtige Aufgabe. Als den „erotischsten Ort der Erde“ (28. Juli 2011, DIE ZEIT Nr. 31) beschreibt Marie Schmidt die Bibliothek und stellt fest:

„Selbst wenn die Digitalisierung die Monumentalbauten der Bibliotheken und ihre trägen Büchermengen von der Erdoberfläche tilgen sollte, bleibt der Mensch selbst ein Körper im Raum. Weshalb die Frage nach der Zukunft der Bibliothek die Frage nach den Räumen sein muss, die das Zusammenleben mit virtuellen Informationen und vielfältigen Datenformaten strukturieren werden.“

Gibt es nun also eine „neue“ Architektur für das digitale Zeitalter? Und welche Rolle kann die Bibliothek zur Entwicklung der Stadt und ihrem Gefüge einnehmen?



*King Fahad Nationalbibliothek, Riad, Saudi-Arabien
Der Neubau umhüllt ringförmig die alte Bibliothek, die wie eine Schatztruhe die Archive beherbergt und deren Dach als Lesesaal dient.
Modellfoto: Hans Jürgen Landes
Rendering: Gärtner und Christ*

Die drei Funktionen, Aufbewahren, Bearbeiten und Benutzen, bestimmen in der Regel auch die dreiteilige Architektur: ein lichtloses, statisch sehr belastbares Magazin, Verwaltungsräume und möglichst lichte und offene oder auch introvertierte Katalog- und Lesesäle. Wie stellt sich heute das Verhältnis zwischen Lesesaal und Magazin dar? Sind die Zeiten, in denen man sich völlig der geschützten Stille der Bücherwelt und Sammlungen widmet, wirklich vorbei? Bibliotheken als Bildungslandschaften und Multimedia-Lounges, Menschen treffen sich, reden, konsumieren, recherchieren und machen es sich bequem. Können

diese unterschiedlichen Konzepte nebeneinander oder gar miteinander funktionieren?

Ruhe, Sammlung und spielerische Offenheit

Mit ihrer Fingerstruktur wird bei der Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen, die ich mit meinem Büro nach einem Wettbewerbsgewinn 1993 gebaut habe, die Darstellung der Bücher zur eigentlichen Gestaltfindung der Bibliothek, auch durch die Transparenz der Fassade und durch die eindeutige Öffnung zur Stadt. In der Göttinger Bibliothek sind die großen Magazinbestände in Kellergeschossen angeordnet,



GRUNDLAGENBIBLIOTHEK ZUR MUSIKWISSENSCHAFT

Herausgegeben
von Herbert Schneider

Die neue E-Book-Reihe ab Frühjahr 2013!
 BID-Kongress Leipzig: Ebene -1, Stand 17
 Leipziger Buchmesse: Halle 3, H122

1. Abt.: Musiktheoretische Quellen und historische Referenzwerke

100 Titel, ca. 100.000 S. mit neuen Einleitungen, als E-Books (PDF).

Olms Online Musik stellt eine Grundlagenbibliothek zur Musikwissenschaft mit musiktheoretischen Quellen, historischen Referenzwerken sowie den bei Olms erschienenen Editionen wichtiger historischer Lieddrucke zur Verfügung.

Thematisch bilden die Bereiche Musiktheorie, Musikästhetik und Musikpsychologie, Lexika, Periodika und Werkverzeichnisse mit den hier zunächst ausgewählten Werken die wichtigsten Schwerpunkte.

Jede Edition erhält über den digitalisierten *Originaltext mit Volltextsuche* hinaus einen Mehrwert in Gestalt einer wissenschaftlichen *Einleitung* mit Angaben zu Bedeutung und Einfluss des Werks in seiner Epoche, zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte, zu Quellen, zur Rezeption sowie zur Wirkung in anderen Ländern, z.B. in Gestalt von Übersetzungen und zum Autor.

GEORG OLMS VERLAG
 Hagentorwall 7 · 31134 Hildesheim
 Tel.: +49 (0)5121/15010 · E-Mail: olms-online@olms.de · www.olms.de

Der Entwurf verbindet Herausforderungen des Bauens im Bestand mit traditionellen Elementen der arabischen Kultur. Umhüllt wird der Bau von einer filigranen Textilfassade, die sich an der arabischen Tradition der Zeltstrukturen im Mittleren Osten orientiert.



so dass für die architektonische Gestaltfindung der Bibliothek hier nicht der Magazinbereich wie häufig früher üblich, sondern vor allem der Lese- und Freihandbereich die Grundlage bildeten. Das Tageslicht fällt mit der Fingerstruktur als Lesesäle tief in die sonst dunklen Freihandbereiche. Diese helle Öffnung zum Grün und auch zur Stadt formuliert eine offene, landschaftliche Raumatmosphäre – sozusagen eine Bibliothekslandschaft – mit einer sinnvollen inneren Orientierung. Sie entsteht auch durch den beständigen Blick nach außen. Das gleiche gilt für das Café in der Rotunde. Es bieten sich so vielfältige Raumsituationen für das Lesen und Arbeiten.

Im Gegensatz zu Göttingen vereint das unterirdische Reich der Medien der SLUB in Dresden die Bestände der Sächsischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Technischen Universität und verwahrt sie sicher in einem eindrucksvollen Bibliotheksneubau fast unsichtbar unter der Erde. Seit 2003 sind sie in dem Neubau der Wiener Architekten Ortner & Ortner untergebracht. Zwei identische, symmetrisch platzierte Gebäude beherbergen den Eingangsbereich, Büros, Museum und Veranstaltungsräume. Sie symbolisieren zugleich die beiden Institutionen, die 1996 zu einer einzigen Bibliothek zusammengeschlossen wurden. Zwischen den hoch aufragenden Gebäudequadern liegen Lesesaal und die Freihandbibliothek, unterirdisch, sozusagen im Keller. Eine gänzlich introvertierte Anlage, mit Tageslicht über ein Glasdach. Ein vollkommener Gegensatz zu Göttingen.

Ebenfalls introvertiert, aber über viele Geschosse nach oben terrassiert, ist die Raumdisposition des Lesesaals des Grimm-Zentrums von Max Dudler in Berlin angelegt. Um die Bedeutung dieser Bibliothek

städtebaulich zu markieren, überragt ein Teil des Gebäudes die typische Berliner Traufkante. Wie ein kubischer Wissensspeicher reiht sich das Haus in die städtische Silhouette der nahen Museumsinsel ein. Von den treppenartigen Terrassen des zentralen Lesesaals aus sind alle Medieneinheiten zu erreichen: Ein zentraler Raum, der auch dezentrales Arbeiten ermöglicht.

Ganz in Humboldts Sinne werden in allen diesen Bibliothekskonzepten Wissensgebiete zusammengeführt – und zugleich die Besucher angeregt, die Grenzen dieser Gebiete im wahrsten Sinne des Wortes zu überschreiten – also auch die Bibliotheksstrukturen zu öffnen.

Ganz ähnlich wie Ortner bei der Bibliothek in Dresden begreift Dudler seinen Lesesaal, also introvertiert. Die Besonderheit der Terrassierung finden wir aber schon in der Alexandria Bibliothek von Snøhetta. Das Besondere bei der Terrassierung überhaupt sind die offenen Terrassenbereiche der Leseplätze und die hinteren überdeckten Zonen mit den Buchbeständen – ähnlich bereits in der Bibliothek in Göttingen zu finden. 2002 wurde in Zusammenarbeit mit der UNESCO die neue Bibliothek von Alexandria eröffnet. Das Projekt erinnert an die antike Bibliothek von Alexandria, die die größte Sammlung ihrer Zeit war. Die äußere Kubatur des neuen Gebäudes ist als kreisrunde Scheibe formuliert, wie eine über dem Meer aufgehende Sonne, nach Europa gerichtet. Durch seine innere Terrassierung, die wir hier also zum ersten Mal finden, und durch seine geneigte durchsichtige Dachscheibe mit Blick auf das Meer wird dieser Gedanke auch mit dem Lesesaal innen räumlich formuliert. Der kreisförmige Grundriss der neuen Bibliothek beschreibt den My-



*Info.HUB, Riad, Saudi-Arabien
Nördlich des
Stadtzentrums
von Riyadh, im
neu entstehenden
King Abdullah
Financial District
(KAFF), plant
das Büro Gerber
Architekten inter-
national GmbH
eine öffentliche
Bibliothek mit
Bürgerzentrum,
den Info.HUB.
Rendering:
CRYSTAL CG,
SHANGHAI*

thos des gesammelten Wissens der Menschheit und verweist auf die Unendlichkeit seiner äußeren Umfassung. Ein Bibliothekszentrum als Großrotunde in der Fortführung der Geschichtlichkeit der Urbibliothek – als geistiger Mittelpunkt für die Welt. Welch ein eindrucksvolles für immer merkfähiges Bild.

Dieses neue Entwurfskonzept wird den Anforderungen an Ruhe, Konzentration und Privatheit der Leser gerecht. Der introvertierte Raum ruht als Rotunde in sich selbst und doch auch durch seine Weite, seine Terrassierung und durch sein durchsichtiges, Licht durchflutetes Dach – seiner Verbindung zu Himmel und Meer – in sich selbst zur offenen Landschaft.

Es gibt viele weitere Beispiele für Konzeptionen, die eine dialektische Welt von Ruhe und Sammlung zum einen und spielerischer Offenheit zum anderen konstruieren, z.B. die philologische Bibliothek „Berlin Brain“ der Freien Universität Berlin von Lord Norman Foster – eine Institutsbibliothek mit der Symbolik von Gehirn und Speicher.

Eine Schatzkiste für Riad, die King Fahad Nationalbibliothek

Der von uns geplante quadratische Neubau der King Fahad Nationalbibliothek umhüllt die alte Bibliothek aus den 1970er-Jahren. Sie formt einen quadratischen „Ring“ um den nach Denkmalschutzkriterien erhaltenen Altbau, der nun funktional eine architektonische Einheit mit dem Neubau bildet, aber ein gänzlich neues Erscheinungsbild im Stadtraum darstellt. Das wäre nicht gelungen, hätte man ein neues Gebäude neben das alte gestellt.

Urbane Kraftpol

Die neue Bibliothek mit ihrem grünen vorgelagerten Stadtraum bildet eine Spange zwischen den zwei Hauptalleen, der King-Fahad-Street und der Olaya-Street, die die Stadtstruktur Riads bestimmen. So bildet die neue King Fahad Nationalbibliothek nun den



5. Bibliothekskongress Leipzig
11. - 14. März 2013
Stand-Nr. A02 / Ebene 0
Vortrag: 13. März, 12:15 Uhr, Raum 10

Der eMedien-Anbieter für Bibliotheken

Umfangreiches Angebot
Mehr als 200.000 eBooks von 750 Verlagen und rund 1.000 Audiobooks bietet ciando an. Bald im Angebot: eJournals!

Passende Erwerbsmodelle
Buchtitel können durch die Bibliothek (Kauf) oder durch die Nutzer (PDA) erworben werden. Auch ein Abo-Modell (Subskription) ist möglich!

Flexible Nutzungsformen
Download oder Online-Lesen - beide Nutzungsvarianten sind möglich. Audiobooks werden als Streaming angeboten.

Duales Lizenzsystem
ciando stellt sowohl Einzel-Lizenzen (die Nutzer greifen pro erworbenem Exemplar nacheinander zu) als auch Parallel-Lizenzen bereit.

Individuelle Integration
Das Angebot wird über die Metadaten nahtlos in die Bibliothek integriert: Benutzerauthentifizierung über Schnittstelle, IP, EZ-Proxy, Konto, Discovery Services.



ciando eBooks, Eisenheimerstr. 50, 80637 München, 089-5205759-0, bibliothek@ciando.com

*Info.HUB, Riad, Saudi-Arabien
Eine von insgesamt zwei
Bibliotheksebenen im
geschlossenen
Baukörper, hier
das erste Ober-
geschoss.*



Kern eines städtischen Areals mit einem Park, der zu einem weiten Platz mit umschließenden Parkflächen gestaltet wurde und zwischen den beiden angrenzenden Hauptverkehrsadern vermittelt. Der quadratische Neubau inmitten eines urbanen Parks erscheint offen und leicht; er hebt sich deutlich von der heterogenen Stadtlandschaft ab und ist zugleich trotz seiner Größe mit dem Stadtraum verflochten. Die Nationalbibliothek wird zum ikonografischen Zentrum eines repräsentativen Stadtviertels, dessen Bedeutung in den kommenden Jahren weiter steigen wird.

Filigrane Fassade

Der Entwurf verbindet Herausforderungen des Bauens im Bestand mit traditionellen Elementen der arabischen Kultur. Umhüllt wird der Bau von einer filigranen Textilfassade, die sich an die arabische Tradition der Zeltstrukturen im Mittleren Osten orientiert und diese mit technologischem State-of-the-Art verknüpft. Bestimmendes Element der Fassade ist ein spezifisch für den Neubau entwickeltes ornamentales, aus Textildreiecken bestehendes Kleid, das ein lebendiges Spiel mit Öffnung und Verhüllung bewirkt. Die filigrane Stahlseilkonstruktion, angelehnt an regionale Zug belastete Zeltkonstruktionen, besitzt einen solaren Durchlassungsgrad von lediglich 7 Prozent. Bei Außentemperaturen bis 50° Celsius verbindet die Membranfassade, die mittels komplexer dreidimensionaler Lichtberechnungen entsprechend der lokalen

Sonnenbahn optimiert wurde, notwendigen Sonnenschutz mit maximaler Belichtung und Transparenz. Durch diese Methoden und Technologien wird der thermische Komfort optimiert und der Energieverbrauch maßgeblich gesenkt.

In seinem Inneren im Zentrum der Anlage befinden sich – wie in einer Schatztruhe – die Büchermagazine. Das Magazin ist im Gegensatz zu Arbeits- bzw. Wissenschaftsbibliotheken hier wieder in den Mittelpunkt gestellt. Das flache ehemalige Dach des Altbaus dient nun als Lesesaal. Über Brücken ist der ebenengleiche Freihandbereich im obersten Geschoss des Neubaus mit dem Lesesaal verbunden. Ein neues Dach überdeckt die Innenhöfe und den Lesesaal. Eine unterhalb des Daches gespannte weiße Membran filtert das durch langgezogene Oberlichter dringende Tageslicht und versorgt den gesamten Les- und Freihandbereich gleichmäßig mit blendfreiem Licht. Bei Dunkelheit übernehmen Leuchten oberhalb der als Lichtdecke dienenden Membran diese Funktion.

Im Erdgeschoss befinden sich rund um den Altbau außer der Haupteingangshalle in erster Linie Ausstellungsflächen, ein Restaurant und eine Buchhandlung. Von den übrigen Nutzungen getrennt und separat zugänglich, ist die Bibliothek der Frauen im ersten Obergeschoss des neuen Südwestflügels untergebracht. Die Frauen haben einen eigenen Lesebereich, der durch spezielle Zu- und Ausgänge erreichbar ist. In

dem Veranstaltungsraum der Bibliothek sitzen sie auf einer Empore, die vom Männerbereich nicht sichtbar ist. Und auch zu diesem Areal gibt es einen eigenen Zugang. In gewisser Weise haben wir zukünftige Entwicklungen mit bedacht, so kann man die Barrieren zwischen Männer- und Frauenbereichen mit wenigen Eingriffen abbauen und somit einen einheitlichen Lese- und Arbeitsbereich schaffen.

Die National- und Staatsbibliotheken haben als Hauptaufgabe die Sammlung aller in ihrem Land erschienenen Bücher. Liegt der Buchspeicher, das Magazin, bei der King Fahad Nationalbibliothek im Altbau, im Herzen des Gebäudes und von außen verborgen, hat Scharoun bei seiner Berliner Staatsbibliothek den großen zusammenhängenden Magazinbereich zum Gestalt prägenden Element außen gemacht. Ein riesiges geschlossenes, fensterloses Gebäudevolumen, vergoldet als schwebende Skulptur, wächst aus dem über dem als Flachbau entwickelten Eingangs- Lese- und Verwaltungsbereich heraus. Den Repräsentationsanspruch setzt Scharoun mit der goldenen, dieser in den Himmel gestellten Magazinskulptur fort. Vor allem aber hebt er die bis dahin gültige geometrische Grundstruktur des rechten Winkels auf. Er entwirft freie Formen der Grundrisse und eine freie Gestalt nach außen und entwickelt somit parallel zu Alvar Aalto in den siebziger Jahren eine neue bzw. die neue Bibliotheks- und Leselandschaft. Mit der Aufnahme zusätzlicher Funktionsbereiche bei heutigen Bibliothekskonzeptionen gibt es nun eine neue Freiheit, diese Loslösung in der Gestaltung weiter zu entwickeln.

Der neue „Info.Hub“ in Riad

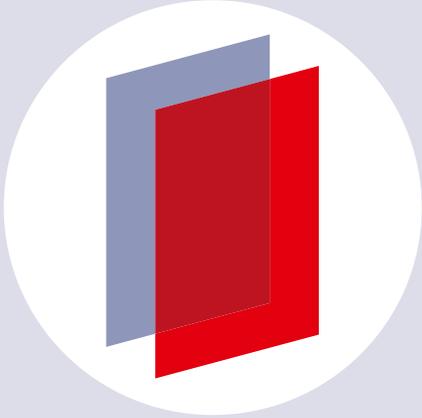
Die Strategie zur Entwicklung von Wirtschaftszentren in Saudi-Arabien hat neue Dimensionen erreicht. Ein neues Finanzzentrum – nach einem Masterplan der dänischen Architekten Henning Larsen – soll in Konkurrenz zu den anderen großen Bank- bzw. Börsenplätzen der Welt treten und an die erste Position im Mittleren Osten rücken. Auf einer Fläche von 1,6 km² entstehen kommerzielle Büros mit Hotels und Apartments und auch Museen, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen im King Abdullah Financial District (KAFFD).

Hier planen wir zurzeit eine öffentliche Bibliothek mit Informations- und Bürgerzentrum, den sogenannten „Info.Hub“.

Auf Wunsch des Bauherrn sollte ein weltweit einzigartiges, ein gänzlich neu zu entwickelndes visionäres, fluides Nutzungskonzept zugrunde gelegt werden, das wir mit Olaf Eigenbrodt von der Universität Hamburg entwickelt haben. Lange Zeit wurde es in drei

IOP | ebooks

The society book publisher in physics



IOP Publishing is pleased to announce the launch of its new books programme.

For more information on commissioning your next book visit us at iopublishing.org or e-mail ebooks@iop.org.

**Please visit our stand O/F08 at the
Deutscher Bibliothekartag 2013 in Leipzig**

IOP Publishing

unterschiedlichen architektonischen Ansätzen analysiert, bevor sich der aktuelle Entwurf als Mitresultat des neu entwickelten Nutzungskonzeptes herauskristallisiert hat.

Die Bibliothek und ihre physische Sammlung sind nicht länger statisch

Ausgestattet mit den neuesten Medien-Ressourcen begreift der Info.Hub sich als Informations-Dreh-scheibe und Netzwerk-Zentrum mit Bildungsangeboten. Über die klassischen Funktionen und Nutzungen einer Bibliothek hinausgehend gibt es Angebote für touristische Informationen, Ausstellungsflächen, Veranstaltungssäle, Gastronomie, kommunale Dienste und informelle Kommunikations-Zonen.

Die physische Sammlung wird in Bewegung gesetzt, etwa ein Viertel der Sammlung wird in einer flexiblen und nutzergerechten Art und Weise präsentiert. Bücher werden auf Tischen und Regalen im ganzen Raum verteilt, sie können zum Lesen weggenommen und später irgendwo anders zurückgelegt werden. Die Ausstattung mit RFID-Antennen (radio-frequency identification) ermöglicht ein effizientes Medienmanagement, eine einfachere Inventarisierung und schließlich ein schnelleres Auffinden der Medien. An-



stelle der klassischen Regale wird es Themeninseln geben, die flexibel durch digitale Mind Maps mit verwandten Themen verknüpft werden.

Die Heterogenität, ein Phänomen, das auch für die Zusammensetzung unserer Gesellschaft und unserer Kultur steht, bildet mit einer gewissen äußerlichen Unordnung einen Gegensatz zu der eingangs beschriebenen Ordnung als Wesen der Bibliothek.

Die Herausforderung an die architektonische Gestaltung dieser hybriden Bibliothekskonzeption, deren Prinzip auf sowohl traditionell-materieller als auch einer dynamischen Speicherung und Vermittlung von Informationen und Wissen beruht und mit einer Öffnung und Integration neuester Technologien einhergeht, bestand darin, hierfür eine geeignete architektonische Sprache und ein zeitgemäßes merkfähiges „Bild“ zu finden.

„Wüstenpilze“ zwischen Wadi und Hochhäusern

An der Nahstelle zwischen Finanzzentrum und dem „Wadi“, einem sich öffnenden Landschaftspark mit wichtigen Sichtachsen auf die Landbrücke und die Große Moschee, entwickelt sich das Gebäude aus drei polygonalen Pilzen, die sich in der Höhe jeweils in unterschiedlichen Volumen vergrößern und miteinander verschmelzen. Die Formfindung ist inspiriert von Felsformationen in Saudi-Arabien, die als „Wüstenpilze“ bekannt sind.

Unter den Pilzen entsteht ein öffentlicher Raum, der den Stadtraum durch das Bibliotheksgebäude in dem Wadi-Landschaftsraum fließen lässt.

So gliedert sich das Gebäude in einen unteren öffentlich zugänglichen und einen geschlossenen oberen Bereich, der die Funktionen der Bibliothek enthält.

Voneinander unabhängige ruhige Bibliotheksbereiche und Räume für lebhaftere Kommunikation werden geschaffen. Wie schattenspendende Bäume wirken die Pilze, bleiben durch eine ansonsten baulich transparente Gestaltung in ihrer Wirkung erlebbar und erzeugen einen Platz für die untere Ebene. Die öffentlichen Bereiche verbinden die Straßenebene des Finanzzentrums mit dem „Wadi“, das dieses Areal insgesamt prägt. Ein fließendes Raumgefüge zwischen innen und außen entsteht, von innen ist der Blick auf die Landschaft und die Hochhäuser präsent, von außen ist das Erscheinungsbild ein weit hin einladendes Zeichen, der Eingang, ein Tor in den sich anschließenden Park mit weiteren kulturellen Angeboten. Die Split-Level-Anordnung von Platz und Wadi gestaltet eine Landschaft aus verschiedenen öffentlichen Funktionen mit Touristen-Information, Café, Buchladen, Community-Services und Anmeldung.

In den offenen Pilzstielen führt eine Rolltreppe über sechs Ebenen direkt bis in das oberste Geschoss. In den Ebenen verteilt finden sich die Medien-Sammlungen und Ruhezeiten, Bereiche zum Lesen und Arbeiten, in einer harmonischen räumlichen Komposition im Wechsel von Offenheit und Abgeschlossenheit. Ein Restaurant mit großzügigen Dachterrassen und einem Blick über den gesamten Landschaftspark lädt zum Essen und Verweilen ein.

Ohne die klassischen Aufgaben der Bibliothek aufzugeben, versteht sich der neu entstehende Info.Hub als Zentrum des Wissens und auch als kulturelles Zentrum des Arbeitens und der Kommunikation. Als öffentlicher Ort für Jedermann, der mit schönen Räumen anregende Aufenthaltsorte bietet und ein bleibendes merkfähiges Bild in den Menschen erzeugt, ein Bild für Modernität und Offenheit.

Quelle:

BYUNG-CHUL, HAN: Duft der Zeit. Ein philosophischer Essay zur Kunst des Verweilens, Bielefeld 2009



Prof. Dipl.-Ing. Eckhard Gerber

Inhaber von Gerber Architekten international in Berlin mit insgesamt ca. 110 Mitarbeitern.

Professor an der Bergischen Universität Wuppertal im Masterstudiengang

REM&CPM, Lehrgebiet „Grundlagen des Entwerfens“ und „Entwerfen für Architekten“.

kontakt@gerberarchitekten.de

KURZ NOTIERT

Call for Papers: Elektronische Publikationen in Bibliotheken

Auf Bibliotheken sind durch den Umgang mit elektronischen Publikationen neue Aufgaben zugekommen, die in ihrer gesamten Breite Gegenstand der Fachtagung sein sollen, die am 5. Juli im Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin stattfinden wird. Es wird zu jedem der vorgesehenen Themen – Sammlung, Erschließung, technische Umgebung und Nutzung von elektronischen Publikationen – eine Sektion mit maximal drei Inputs geben. Interessierte Bibliotheken sind dazu eingeladen, ihre Praxiser-

fahrungen in diesem Rahmen vorzustellen. Die Veranstaltung richtet sich an alle Bibliotheken und Informationseinrichtungen, die mit digitalen Ressourcen zu tun haben oder in Zukunft zu tun haben werden. Ausdrücklich sind auch kleinere Bibliotheken dazu eingeladen, sich als Gast oder Referent/in an der Tagung zu beteiligen. Für Verpflegung vor Ort wird gesorgt, Fahrtkosten und Unterkunft können nicht übernommen werden. Vorschläge für Inputs von ca. 10 Minuten können bis zum 15.02.2013 an Eva Sander geschickt werden: sander@boell.de

Digital Divide und Smartphone-Generation – 12. InetBib-Tagung

Angebot und Nachfrage: Was erwarten Nutzerinnen und Nutzer von wissenschaftlichen Bibliotheken? – ist das Motto der 12. InetBib-Tagung, die vom 4. bis 6. März 2013 an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfinden wird. Die Tagung wird von

der UB Dortmund als Betreiberin der InetBib-Liste sowie von Universitätsbibliothek, Computer- und Medienservice und Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der HU zu Berlin gemeinsam veranstaltet. Thematische Schwerpunkte: Digital Divide und Smartphone-Generation, Informations- und Medienkompetenz, Nutzer- und Usability-Forschung sowie Apps und Tools für kollaboratives Arbeiten und Publizieren. Programm: <http://www.ub.uni-dortmund.de/inetbib2013/index.html>; Ansprechpartner: Andreas Degkwitz (Direktor der UB der Humboldt-Universität): andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de; Michael Schaarwächter (Bibliotheks-IT der UB Dortmund): Michael.Schaarwaechter@ub.tu-dortmund.de

Goobi & der elektronische Lesesaal MyBib eL®

Die Verwaltung und Präsentation von gemeinfreien und urheberrechtlich geschützten Werken/Inhalten: Goobi & der elektro-



Nielsen BookData – die Bibliographie für englischsprachige Literatur aus dem angelsächsischen Raum und aus Europa

- Bibliographieren Sie in über 21.5 Millionen Titeln (gedruckt und digital)
- Eine verlässliche Quelle für konsistente MARC-Daten
- Kataloganreicherung für Ihren OPAC
- Datenbasis für die Approval Plans aller wichtigen Bibliothekslieferanten in Europa

Nielsen Book liefert weltweit Mehrwert für Bibliotheken.



Für weitere Informationen steht Ihnen Missing Link, unser exklusiver Partner für D, A, CH, gern zur Verfügung. Ihr Kontakt ist:

Klaus Tapken

Tel: +49 421 504348 email: info@missing-link.de www.missing-link.de

Besuchen Sie Missing Link auf der Inetbib-Tagung in Berlin vom 4.3.-6.3.2013 und auf dem Bibliothekartag in Leipzig vom 11-14.3.2013 am Stand A 17.

nielsen
.....

nische Lesesaal MyBib eL[®] ist Thema des Fachvortrages, welcher am 6. März 2013 zwischen 11.00 Uhr und 11.30 Uhr im AUDIMAX der Humboldt Universität zu Berlin während der InetBib-Tagung zu hören sein wird. Michael Lütgen, Verkaufsleiter für Softwarelösungen der Zeutschel GmbH, stellt dabei die Goobi Komponenten, GoobiZED sowie die Schnittstellen zum elektronischen Lesesaal MyBib eL[®] vor. Zuhörer erhalten Informationen über die unterschiedlichen Präsentationsmöglichkeiten – einmal für öffentlich zugängliche sowie für (urheberrechtlich) geschützte Digitalisate. MyBib eL[®] in Anbindung an Zeutschel-Scanner werden auf der InetBib (MIK-Center Stand) sowie auf dem Bibliothekskongress in Leipzig (Zeutschel-Stand) präsentiert.

Personalien

Volker Stuhldreher übernahm am 1. Januar 2013 die Geschäftsführung bei Kamloth + Schweitzer mit den Niederlassungen Geist (Bremen) sowie Thye (Oldenburg). Seit Mai 2004 war Volker Stuhldreher tätig als Filialleiter des Thalia-Buchhauses in der Bremer Obernstraße.



Jörg Pieper, seit Januar 2002 Geschäftsführer bei Kamloth + Schweitzer, hat neben der bislang schon ausgeübten Programmleitung Bibliotheken zum 1. Januar 2013 zusätzlich die Leitung des Bereiches E-Content sowie Produktentwicklung bei Schweitzer Fachinformationen in Berlin übernommen.



Daten-Tresor für die Forschung

Damit digitale Informationen aus Forschungsprojekten nach Projektende auch kommenden Forschergenerationen zur Verfügung stehen, bedarf es Strategien und Werkzeuge, um Daten über Jahrzehnte sicher und auffindbar zu verwahren. Dazu starten das KIT, die Universität zu Köln und die Göttinger Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung ei-

ne Kooperation. Elemente dieser Strategien sind gemeinsame Standards zur langfristigen Datensicherung, zur Erstellung beschreibender Metadaten und die Datenspeicherung an verteilten Standorten. Um interdisziplinäre Strategien zu entwickeln, werden in der Allianz sowohl Daten aus der Astroteilchenphysik, als auch aus der Klimaforschung und der Literaturgeschichte betrachtet. Das KIT bündelt unter dem Dach „Large Scale Data Management and Analysis“ (LSDMA) seine Kompetenzen im Umgang mit großen Datenmengen, etwa durch effektive Erfassung, Speicherung, Verteilung, Analyse, Visualisierung und Archivierung. Weitere Informationen: <http://www.ipe.kit.edu/98.php>; <http://www.scc.kit.edu/forschung/l sdf.php>

DataCite-Workshop

82 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Forschungsinstitutionen und Bibliotheken nahmen am 12. Dezember 2012 im Kölner GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften am DataCite-Workshop „Möglichkeiten und neue Lösungen im Forschungsdatenmanagement“ teil, um über Forschungsdaten zu diskutieren. Veranstalter des Workshops waren die deutschen Mitglieder der internationalen Non-Profit-Organisation DataCite: die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED), das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) und die Technische Informationsbibliothek

(TIB). Alle Vorträge der Veranstaltung unter <http://www.gesis.org/veranstaltungen/konferenzen/datacite-workshop/>

Kostenlose DOI-Vergabe

Die Vergabe der Digital Object Identifier, kurz DOI, die die dauerhafte Zitierbarkeit von elektronischen Publikationen und Forschungsdaten gewährleisten, ist ab diesem Jahr für akademische Einrichtungen kostenfrei. Dies haben die deutschen Mitglieder der internationalen Non-Profit-Organisation DataCite e.V., das GESIS, die TIB, die ZB MED und die ZBW auf ihrer Mitgliederversammlung im Dezember 2012 beschlossen. Ein Ziel von DataCite e.V. ist es, Forschungsdaten im Internet dauerhaft verfügbar und zitierbar zu machen. Möglich wird dies durch das Digital-Object-Identifier-System (DOI). Bei DOIs handelt es sich um eindeutige und dauerhafte digitale Identifikatoren für digitale Objekte. Sie sind mit den ISBN für Print-Publikationen vergleichbar. In Deutschland vergeben die vier deutschen DataCite-Mitglieder – ZB MED, GESIS, ZBW und TIB – DOIs.

Schwerpunktinitiative „Digitale Information“

Wissenschaft braucht einen freien, unbeschränkten und schnellen Austausch von Informationen. Um dieses Ziel weiterhin mit Nachdruck zu verfolgen, hat die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen am 1. Januar die zweite Phase der Schwerpunktinitiative „Digitale Infor-



mation“ gestartet. Für weitere fünf Jahre werden damit die fachlichen und politischen Grundentscheidungen der Partnerorganisationen im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen gebündelt und die eingesetzten Kompetenzen und Ressourcen koordiniert. Im Mittelpunkt der Initiative steht nach wie vor der verbesserte und möglichst offene Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen und die Transformation des wissenschaftlichen Publikationssystems hin zu Open Access – sowohl im Wege des sog. goldenen (Erstveröffentlichung) als auch des grünen Open Access (Zweitveröffentlichung auf einem Repository).

Nomos eLibrary

Seit Herbst 2012 bietet das neue Wissenschaftsportal von Nomos Bibliotheken und ihren Nutzern Online-Zugriff auf Fachliteratur. Mehr als 3.500 Monografien und über 350 Zeitschriftenhefte aus den Bereichen Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft,

Wirtschaftswissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Geschichte, Soziologie, Europawissenschaft sowie Gesundheit aus den Jahren 2007 bis heute stehen der Wissenschaft nun elektronisch zur Verfügung. Jährlich werden – zeitgleich mit den jeweiligen Druckausgaben – mehr als 500 Neuerscheinungen ergänzt. Die Recherche erfolgt über eine Volltextsuche über alle Buch- und Zeitschrifteninhalte. Die erworbenen Inhalte (PDF) werden ohne DRM-Beschränkungen zur Verfügung gestellt. Um eine dauerhafte Verfügbarkeit gewährleisten zu können, werden alle Online-Zugänge zum Kauf angeboten. Hierbei bietet der Verlag flexible Erwerbungsmodelle: Vorkonfigurierte eBook-Pakete, individuelle Pakete (Pick & Choose), Einzeltitel sowie Bundles (Print inklusive Online). Alle Inhalte können auch durch den Buchhandel bezogen werden. Bibliotheken haben die Möglichkeit, Metadaten (Marc 21) sowie Nutzungsstatistiken (nach Counter-Standards) herunterzuladen. Informationen: www.nomos-elibrary.de; An-

sprechpartnerin für Bibliotheken: Melanie Schwarz, schwarz@nomos.de

Bibliotheca verlegte Standort

Obwohl Bibliotheca Germany bereits von Büros in Reutlingen aus arbeitete, bietet der Umzug in neue, größere Räumlichkeiten in der Innenstadt von Reutlingen nun nicht nur zukünftige Wachstums- und Erweiterungsmöglichkeiten innerhalb des deutschen Teams, sondern ermöglicht auch, bereits vorhandene und neue Kunden besser zu bedienen und zu betreuen. Denn der neue Ort bietet nicht nur eine moderne Arbeitsumgebung, sondern auch großzügige Räume für Tagungen und Besprechungen sowie einen eigens für Kunden eingerichteten Showroom.

Oberwolfach entscheidet sich für Ex Libris

Das Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach hat sich für den Einsatz der

Besuchen Sie uns beim Bibliothekskongress in Leipzig 11.3 bis 14.03.2013 Stand: CCL0-A19

Präsentationsmöbel für Bibliotheken

Unsere Stufenpräsentier für AV-Medien passen für CD – DVD – Blu-Ray. Sie haben sich schon viele Jahre in vielen Bibliotheken bewährt. Bei der Verwendung von Weichhüllen sind die entsprechenden HADOS-Präsentier bestens geeignet.

Versetzbare Trenner ermöglichen die Präsentation von unterschiedlichen Produktbreiten.

Bei Wand- und Mittenpräsentationen ist eine durchge-

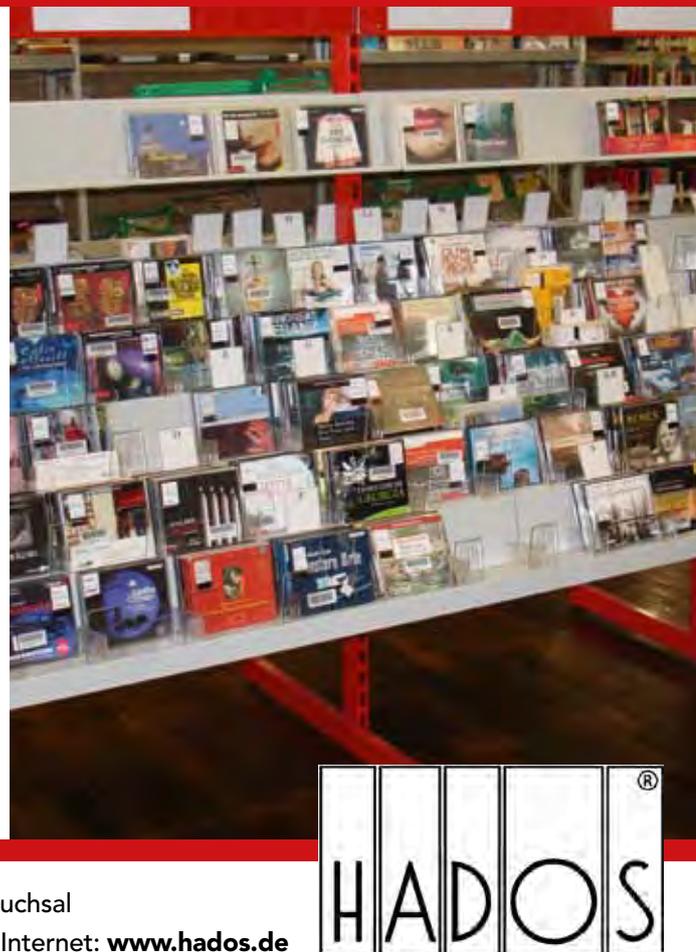
hende Stellmöglichkeit von Vorteil.

Die Warenträger können nach Ihren Wünschen und Bedürfnissen kombiniert werden.

Farbwünsche berücksichtigen wir gern. Die Montage ist einfach und problemlos.

Erfahren Sie weitere Details durch einen Kontakt zu uns.

Wir beraten Sie auch gern unverbindlich bei Ihnen vor Ort.



Recherchelösung Primo, bereitgestellt als Primo TotalCare Service, sowie dem Primo Central Index entschieden. Primo TotalCare wird von Ex Libris in einer Cloud-Umgebung betrieben und bietet alle Vorteile der Recherchelösung Primo in Verbindung mit einem minimalen Betriebsaufwand. Zusätzlich hat sich das Forschungsinstitut für den Linkresolver SFX, ebenfalls bereitgestellt in der Cloud, entschieden. Ausschlaggebendes Entscheidungskriterium war der nahtlose Zugang zu wissenschaftlichen, elektronischen Inhalten unter Berücksichtigung minimaler Betriebskosten.

De Gruyter baut Programmabteilung aus

De Gruyter wird mit Beginn des Jahres 2013 seine Programmabteilung in den USA ausbauen. Im Bostoner Büro des Unternehmens wird Alexander N. Greene die Gebiete in den STM (Science, Technology, Medicine) kontinuierlich aufbauen und weiterentwickeln. In den vergangenen Jahren hatte De Gruyter sein geisteswissenschaftliches Programm im US-Markt verstärkt und dafür sieben Mitarbeiter eingestellt. Auch die Vertriebsmannschaft wurde auf sieben Stellen erweitert. Durch dieses personelle Engagement konnte De Gruyter seine Marktposition ausbauen und sein Renommee in der amerikanischen akademischen Gemeinschaft steigern.

Scan-Kooperation von Plustek, ImageWare und MSI

Das gebündelte Know-how der Kooperationspartner Plustek, ImageWare und

MSI aus den Bereichen Scansystemen, Scansoftware und TouchPCs fließt in eine neue WalkUp ScanStation ein. Die Kooperationspartner bieten eine kostengünstige Alternative, die sowohl für kleinere Einrichtungen interessant ist und auch von großen Bibliotheken als Ergänzung eingesetzt werden kann, um Überhänge zu Stoßzeiten abzufangen. Dabei kommt die in Bibliotheken bereits verbreitete BCS-2® Scansoftware der Bonner ImageWare mit einem speziell angepassten WalkUp-Modul im sogenannten „Kiosk-Modus“ auf einem All-in-One TouchPC von MSI zum Einsatz. Gescannt wird mit dem Plustek OpticBook 4800, der sich durch eine spezielle Buchanlegekante und einen vorlagenschonenden Digitalisierungsvorgang auszeichnet. Das System deckt die wesentlichen Scan- und Ausgabefunktionen ab. Es ermöglicht dem Nutzer dadurch eine intuitive Touch-Bedienung und garantiert gleichzeitig minimalen administrativen Aufwand.

MPG und De Gruyter schließen Rahmenvertrag

Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und De Gruyter haben eine Rahmenvereinbarung über die Publikation von Open Access-Büchern geschlossen. Der Vertrag bezieht sich auf zu veröffentlichende Werke, die unter der Federführung von den derzeit 80 Max-Planck-Instituten entstehen, und die für jeden Nutzer kostenfrei im Internet abrufbar sein sollen. Er umfasst alle Disziplinen, in denen die MPG tätig ist, das heißt sowohl die Naturwissenschaften als auch die Geistes- und Sozialwissenschaften und schließt Monographien und

Sammelbände ein. Neben dem weltweit freien Zugang zu diesen über De Gruyter Online (www.degruyter.com) werden jeweils auch Printversionen erscheinen.

Ifremer entscheidet sich für OCLC

Die Bibliothek La Pérouse des französischen Meeresforschungsinstituts Ifremer hat sich für OCLC WorldShare Management Services als neues Bibliotheksmanagementsystem und WorldCat Local als seinen umfassenden Search und Discovery Service entschieden. Die komplette Implementierung ist innerhalb des ersten Halbjahres 2013 geplant. Das Ifremer mit Sitz in Brest führt damit als erstes französisches Institut WorldCat Local und WorldShare Management Services ein.

VFI-Förderungspreis 2012

Am 21.01.2013 hat die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) entschieden, in diesem Jahr in der Kategorie „Dissertations-Preis“ einen Anerkennungspreis und in der Kategorie „Master-Preis“ drei Anerkennungspreise zu vergeben. Preisträgerin des Dissertations-Preises ist Elke Greifeneder mit ihrer Doktorarbeit „Does it matter where we test? Online user studies in digital libraries in natural environments“ (HU Berlin, 2012). Die ausgezeichneten Masterarbeiten wurden verfasst von Gabriele Pättsch „Frustration im Information Seeking. Explorative Studie zu negativ wahrgenommenen Situationen bei der Internetsuche“ (Universität Hildesheim, 2011), von Petra Heidenkummer „Schwankungen des Impact Factors: Untersuchung der Ursachen und Hintergründe“ (Universität Graz, 2012) und von Verena Maria Schaffner „FRBR in MAB2 und Primo – ein kafkaesker Prozess? Möglichkeit der FRBRisierung von MAB2-Datensätzen in Primo, exemplarisch dargestellt an Datensätzen zu Franz Kafkas ‚Der Prozess‘,“ (Universität Wien, 2011). Die nächste Ausschreibung erfolgt im März 2013. http://www.vfi-online.org/VFI_Preis.html



TERMINE		
Februar 2013		
Di 19.02. – Sa 23.02.2013	didacta	Köln
Fr 22.02. – Sa 23.02.2013	Social Media Management & Connected Intelligence	Detmold
März 2013		
Mo 04.03 – Mi 06.03.2013	InetBib	Berlin
Di 05.03 – Sa 09.03.2013	CeBIT	Hannover
Mo 11.03 – Do 14.03.2013	5. Kongress Bibliothek & Information	Leipzig
Do 14.03 – So 17.03.2013	Leipziger Buchmesse	Leipzig
Mo 18.03 – Di 19.03.2013	GOPORTIS-Konferenz	Hannover
Di 19.03 – Fr 22.03.2013	ISI 2013	Potsdam
Mi 20.03.2013	13. Internationales Symposium der Informationswissenschaft	Potsdam
April 2013		
Fr 12.04. – Sa 13.04.2013	BibCamp	Nürnberg
Do 25.04. – Fr 26.04.2013	3. DGI-Praxistage	Frankfurt a.M.

BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

BID-Kongreß in Leipzig (11.-14. März 2013): Wir freuen uns auf Ihren Besuch !



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Regelkonform - RAK - RSWK - Marc21 - MAB
Modell FRBR / FRAD / RDA Szenario 1 + 2
Web - SSL - Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

Über 24 Jahre Erfahrung und Wissen	Sicherheit
Leistung	Offenheit
Standards	Verlässlichkeit
Stabilität	Adaptierung
Generierung	Erfahrenheit
Service	Support
Outsourcing	Zufriedenheit
Dienstleistungen	
GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS	

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten	GND	redundanzfrei
multiMedia		Integration

Portale mit weit über 10 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmlf.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmwfj.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

NEUE PRODUKTE

H+H präsentiert HAN 3

H+H präsentiert HAN 3, die Rundum-Lösung für den Zugriff auf E-Journale und Online-Datenbanken. Zahlreiche neue Funktionen und ein einfacheres Lizenzmodell optimieren den Umgang mit Online-Ressourcen.

Sowohl Industrieunternehmen als auch Bibliotheken setzen heutzutage auf die Nutzung von E-Journalen und Online-Datenbanken anstatt umständlich mit teuren Printmedien zu hantieren. Mithilfe dieser Online-Ressourcen können Organisationen Kosten und Aufwand signifikant reduzieren. Allerdings ist für den komfortablen Zugriff und die rechtssichere Lizenzierung eine umfassende Management-Lösung erforderlich.

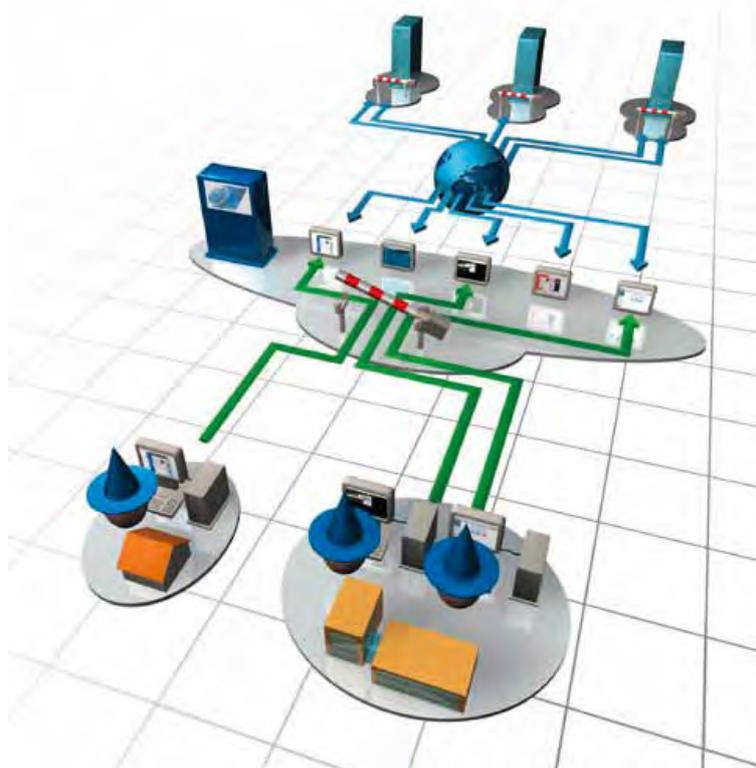
Mit dem Hidden Automatic Navigator (HAN) bietet die Göttinger H+H Software GmbH seit vielen Jahren ein Werkzeug zur Bereitstellung von Online-Ressourcen. H+H deckt mit HAN eine sehr breit gefächerte Zielgruppe ab: von Bibliotheken – etwa die Bayerische Staatsbibliothek – über Lehranstalten und staatliche Einrichtungen bis hin zu Industrieunternehmen wie Bayer Healthcare. Ende Februar bringt H+H nun Version 3 von HAN auf den Markt. Das neue Release vereint eine vereinfachte Handhabung mit optimierten Funktionen und einem verbesserten Lizenzmodell. So ermöglicht et-

wa die neue webbasierte Statistikfunktion eine einfachere und effizientere Auswertung der statistischen Nutzung von Online-Ressourcen. Die Statistik unterscheidet dabei zwei unterschiedliche Rollen: eine administrative Rolle zur Festlegung von Berechnungskriterien und eine Rolle, um auf die berechneten Daten zugreifen zu können. Dank eines neuen Kernels wird zudem die Bereitstellung von Online-Ressourcen vereinfacht, da bisher erforderliche manuelle Anpassungen entfallen. Zusammen mit der verbesserten Updatefunktion sinken eventuelle Ausfallzeiten, in denen die Ressourcen nicht zur Verfügung stehen. Ebenfalls vereinfacht wurde die Administrationsoberfläche, die bei HAN 3 auf dem von Microsoft Office 2010 bekannten Design basiert. Auf der Agenda steht zudem die Funktion Link-Inspektor, die hinterlegte URLs automatisch auf Gültigkeit prüft. Bei Bedarf entscheidet der Administrator wie mit nicht mehr gültigen URLs verfahren werden soll. Die Integration des Link-Inspectors ist für Mitte des Jahres geplant.

Gleichzeitig mit der neuen Version 3 überarbeitet H+H auch das Lizenzmodell. Statt wie bisher die parallelen Zugriffe als Basis für die Subskription heranzuziehen, wird nun die Gesamtzahl aller Nutzer lizenziert. Damit wird vermieden, dass einzelne Nutzer bei zahlreichen parallelen Zugriffen keine gültige Lizenz erhalten und Wartezeiten akzeptieren müssen. Dank des neuen Lizenzmodells steht jedem Nutzer jederzeit eine Lizenz zur Verfügung.

Im Gegensatz zur bisherigen Kauflizenz schließen Neukunden ab sofort einen Subskriptionsvertrag mit H+H, der neben der Softwarenutzung auch Support und Updates beinhaltet. Die Kunden profitieren dabei vor allem von einer sehr geringen Anfangsinvestition. Bestandskunden können entscheiden, ob sie auf das neue Mietmodell umsteigen oder ihren bisherigen Service-Vertrag aufrecht erhalten wollen.

H+H wird auch beim Leipziger Kongress Bibliothek & Information vom 11. bis 14. März 2013 vertreten sein und HAN 3 auf Stand 14, Ebene 1 präsentieren. Am 13. März lädt H+H von 12.12 bis 13.15 Uhr zu einem Vortrag zum Thema „E-Ressourcen bereitstellen und statistisch auswerten mit HAN v3“.



www.hh-han.com

Neues Release V3.6 für die BCS-2® Scan- und Capturingsoftware

ImageWare integriert WebPublisher Modul und elektronisches Wasserzeichen

Das unkomplizierte und schnelle Publizieren von Digitalisaten via WebPublisher im Internet ist eines der Features in der neuen BCS-2® Version. Damit der Ursprung der Digitalisate eindeutig ist, können diese durch ein individuelles Wasserzeichen gekennzeichnet werden.

Wer bereits über einen Bestand von Digitalisaten verfügt, kann diese mit der BCS-2® Importfunktion übernehmen und publizieren. Sowohl importierte Digitalisate als auch Scans können einfach bearbeitet und beschnitten werden, was insbesondere bei Doppelseiten hilfreich und effizienter ist. Die neue Software-Version unterstützt jetzt auch die OCR von Frakturschriften im BCS-2® Workflow.

Nach den Einsteiger-Modellen der EOS Digitalkameras von Canon können mit BCS-2® V3.6 nun auch Modelle aus der Profi-Linie angesteuert werden. Anwender haben damit eine breitere und kostensparende Auswahl an Digitalisierungs-Hardware.

Mit Freigabe der BCS-2® V3.6 wird die Pflege für die Version 3.4.10 sowie ältere Versionen eingestellt. Alle Kunden mit einem gültigen Softwarepflegevertrag erhalten die neue Version kostenfrei.

www.imageware.de

Automatisierung schafft Freiräume, auch bei der Gebührensatzung

„Automatisierung schafft Freiräume, auch bei der Gebührensatzung“, dieser Satz ist altbekannt, hat aber nichts von seiner weitreichenden Bedeutung verloren. Wird Fachpersonal für wiederkehrende und fachfremde Arbeiten eingesetzt, fehlt es bei ihrer eigentlichen Auf-



BÜCHER SCHÜTZEN – WERTE ERHALTEN!



Jetzt
GRATIS Muster
anfordern

PROFI-BUCHSCHUTZFOLIEN VON NESCHEN

- ✓ erhöhen die Lebensdauer von Büchern
- ✓ schützen vor Verschmutzung
- ✓ auch mit reduzierter Anfangsklebkraft erhältlich
- ✓ lösungsmittelfreie alterungsbeständige Acrylatkleber

Fragen? Sie erreichen uns unter 05722-207-0 oder Sie senden uns eine E-Mail an neschen@neschen.de.

NESCHEN AG

Hans-Neschen-Str. 1 | D-31675 Bückeburg
Telefon: 0 57 22/2 07-0 | Fax: 0 57 22/2 07-197
E-Mail: neschen@neschen.de

www.neschen.com

Besuchen Sie uns!

5. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
11.–14.03.2013, Leipzig

pleuser
etiketten 
Seit 1872

S, M, XL?

Jeder Buchrücken ist anders, aber mit unserer neuen Rollenware für den Thermotransferdruck sind Sie auf der flexiblen Seite:

Drei unterschiedlich breite Etiketten nebeneinander in gleicher Aufmachung erleichtern Ihnen die Arbeit und ersparen Ihnen Zeit, Zuschneiden und Anpassen an den Buchrücken.

Profitieren Sie von dieser und anderen Innovationen von uns!

Besuchen Sie uns auf dem
5. Kongress Bibliothek & Information
Deutschland, 11.-14. März 2013
im Congress Center Leipzig
Stand Nr. E08 / Ebene 0

Bernhard Pleuser GmbH
Otto-Hahn-Str. 16
D-61381 Friedrichsdorf
Telefon + 49 (0) 6175.79 82 727
Fax + 49 (0) 6175.79 82 729
info@pleuser.de

pleuser.de



gabe, der Pflege des Medienbestandes und der Beratung der Kunden. Neben der immer stärker verbreiteten Automatisierung der Entleihe und Rückgabe sollten auch Zahlungsvorgänge innerhalb einer Bibliothek automatisiert werden.

Durch die Automatisierung von Zahlungsvorgängen fallen die eigentlichen Zahlungsvorgänge, Wechselgeldversorgung, Abrechnungen und Geldentsorgung weg. Neben dem Einsparen dieser zeitraubenden Tätigkeiten wird die Sicherheit des Personals erhöht. „Wo nichts zu holen ist, passiert auch kein Überfall.“

Zur Gebührenabrechnung gibt es einige Systeme am Markt. Bei diesen sollte insbesondere auf die Implementierung der Schnittstelle zum Lokalsystem geachtet werden. Werden alle Funktionen der jeweiligen Schnittstelle unterstützt? Sind z.B. neben Summenzahlungen auch einzelne Gebührenarten vom Kunden selektierbar und zahlbar? Aber auch die Perspektive zur Umstellung auf NCIP darf nicht aus den Augen verloren werden.

Neben der Zahlung der Gebühren aus dem Lokalsystem werden weitere Zahlungsvorgänge wie der Verkauf aussortierter Medien aber auch „Fan-Artikel“ der Bibliothek getätigt. Diese Zahlungsvorgänge sollten ebenfalls automatisiert abgewickelt werden. Hierzu bietet sich eine Shopfunktion im Gebührenautomat an. Bei dieser Funktion können

Artikel bezahlt werden. Nach der Zahlung erhält der Kunde einen Beleg zu Abholung der Ware.

Dies mutet für den Kunden zunächst umständlich an. Hierbei sollte aber die 1 zu n-Beziehung zwischen der Bibliothek(1) und ihren Kunden (n) beachtet werden. Für den Kunden ist es ein einmaliger Vorgang, Ware zu kaufen. Für die Bibliothek sind Warenverkäufe n-fach durchzuführen. Der Kunde hat also hier etwas mehr Arbeit. Auf der anderen Seite hat die Bibliothek eine erhebliche Arbeitserleichterung, wenn alle Kunden die Shopartikel über den Automaten bezahlen.

Am effektivsten sind komplett bargeldlose Systeme. Bei Einsatz von ec-Karten-Terminals läuft alles automatisch, nur die Kontrolle der Überweisungen und das Nachlegen von Bonrollen fallen als Tätigkeiten an. Man darf aber dabei nicht die entstehenden Gebühren übersehen. Rechnet man dies gegen das Entgelt eines Arbeitnehmers, fällt die Bilanz für den Gebührenautomaten positiv aus.

Alles in allen kann bei der Einführung von Gebührenautomaten und der Automatisierung der Entleihe Zeit für den Kunden frei gemacht werden. Oder sogar die Öffnungszeit verlängert werden bis hin zur 24 Stunden Bibliothek.

Johannes Kohlen

j.kohlen@intercard.org
www.intercard.org

„zeta goes Office“

Aufsichtsscanner von Zeutschel unterstützt MPS

Die Zeutschel GmbH macht unter dem Motto „zeta goes Office“ die Vorteile des Aufsichtsscanners erstmals für Büroanwendungen nutzbar. Beim Scansystem zeta werden die Aktenordner, Bücher oder Zeitschriften einfach aufgeschlagen und von oben abgescannt. „Mit seinen Funktionen wird zeta zu einem wichtigen Baustein von Managed Print Services-Konzepten. Er senkt die Druckkosten erheblich und steigert die Arbeitseffizienz im Büro“, erklärt Horst Schmeissing, Vertriebsleiter der Zeutschel GmbH.



Der Zeutschel zeta ist eine ideale Ergänzung zur bestehenden Kopierer-Infrastruktur.

Einsatzgebiete des Zeutschel Aufsichtsscanners finden sich überall dort, wo gebundene Dokumente einfach und produktiv kopiert werden müssen. Dazu gehören Bibliotheken und Archive, Banken und Versicherungen, Behörden und Industrie-Unternehmen sowie Rechtsanwaltskanzleien, Architekturbüros oder Marketing-Agenturen. Dank des Aufsichtsscanners gehören Fehlkopien und unleserliche Scans der Ver-

gangenheit an. Dafür sorgen die Kontrolle des Scannergebnisses am Touchscreen und der Einsatz der Perfect Book-Software für ein optimales Kopier-Ergebnis gleich beim ersten Scan. Beim Aktenordner werden die Seiten rechts und links erkannt, ausgeschnitten und der Bügel in der Mitte wegretuschiert. Im Fall gehefteter Dokumente dreht die Software automatisch die quer aufgelegte Vorlage ins Hochformat und entfernt aus dem Scannergebnis sowohl die Heftung als auch Finger, die das Dokument festhalten.

Ein großer Kostenfaktor im Kopierer-Bereich sind Verbrauchsmaterialien. Der Zeutschel Aufsichtsscanner benötigt weder Papier noch Tinte und Toner. Die

elektronischen Kopien lassen sich per Mail versenden, in die Dropbox legen oder auf ein Netzlaufwerk abspeichern. Außerdem scannt er die auf dem Rücken liegenden Vorlagen von oben ein. Das ist nicht nur schonender, sondern erhöht auch die Arbeitseffizienz. Denn der Anwender kann nach jeder Kopie sofort umblättern, das Wiedereinheften der kopierten Seite und die Herausnahme neuer Dokumente entfällt.

zeta erfüllt die wichtigsten Anwender-Anforderungen. Der Aufsichtsscanner arbeitet leise und – da Tinte oder Toner nicht verwendet werden – sehr emissionsarm. Zudem ist er konform zur aktuellen Energy Star-Richtlinie für stromsparende Bürogeräte.

www.kyoceradocumentsolutions.de
www.zeutschel.de

www.zew.de

ZEW

10. April 2013, Mannheim

17. April 2013, Berlin

Digitale Literatur und Urheberrecht

Aktuelle Regelungen und neue Entwicklungen

Die fortwährenden Anpassungen des Urheberrechtsgesetzes haben wesentliche Änderungen für den Umgang mit digitalisierter Literatur in Forschungs- und Unterrichtsbereichen bedingt.

Unsere Abendveranstaltung gibt Ihnen einen kompakten Überblick zu „urheberrechtlichen Schranken“. Sie erfahren, welche Möglichkeiten insbesondere wissenschaftliche Bibliotheken und Archive, aber auch Forschungs- und Patentbereiche von Unternehmen beim Umgang mit digitaler wissenschaftlicher Literatur haben und welchen Beschränkungen sie unterworfen sind.

Mehr Informationen:
www.zew.de/weiterbildung/591

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) verfügt als einziges deutsches Wirtschaftsforschungsinstitut über einen eigenen Weiterbildungsbereich.

Kontakt:
 Zentrum für Europäische
 Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW)
 L 7, 1 · 68161 Mannheim
 Frau Julia Gauglitz
 Telefon: 0621/1235-240
 Telefax: 0621/1235-224
 E-Mail: gauglitz@zew.de

REZENSIONEN



VOGEL, IVO:

Erfolgreich recherchieren – Jura.

Reihe: Erfolgreich recherchieren.
Berlin/Boston Mass.: de Gruyter Saur,
2012. IX, 128 S. : graph. Darst.,
ISBN 978-3-11-027118-8. EUR 19,95.

An Studienratgebern mangelt es in juristischen Bibliotheken nicht. Die Suche nach aktueller Literatur zur erfolgreichen Recherche hingegen war bislang mühsam. Mit seinem Band aus der Reihe „Erfolgreich recherchieren“ hat Ivo Vogel, Leiter des Sondersammelgebiets Recht, nunmehr eine verständliche, klar strukturierte und lesenswerte Handreichung zur Vermittlung juristischer Recherchetechniken vorgelegt. Die Darstellungen wenden sich sowohl an Studierende der Anfangssemester als auch Fortgeschrittene. Sie führen von der einfachen Anfrage im Bibliothekskatalog zur komplexen Suche in spezialisierten Fachdatenbanken mit Hinweisen

zur Recherche im europäischen und internationalen Recht, die die Entwicklungen in der modernen Rechtswissenschaft abbilden. Viel Wert legt der Autor auf den systematischen Überblick über das juristische Informationswesen und die für eine erfolgreiche Recherche unverzichtbaren Grundlagen der juristischen Methodenlehre. Nützliche Ausführungen zur Auswertung und Verwendung der Rechercheergebnisse komplettieren den Leitfaden.

Zielpublikum: Studierende der Rechtswissenschaft, Rechtsreferendare, Praktiker im Rechtswesen, Bibliothekare, Informationsspezialisten

Lesbarkeit: 1
Informationsgehalt: 1
Preis-Leistung: 2
Praktische Anwendbarkeit: 1
Gesamturteil: 1

Kathrin Schwärzel, München



SIEBERT, Irmgard (Hrsg.):

Digitalisierung in Regionalbibliotheken.

(ZfBB Sonderband 107), Frankfurt a.M.:
Vittorio Klostermann, 2012, 362 S.,
ISBN 978-3-465-03759-0, EUR 69,00.

Autographen, Handschriften, Zeitungen: Vorliegender Sammelband beleuchtet in einer großen Spannweite die Digitalisierungsaktivitäten von 20 Regionalbibliotheken. Dabei rücken sowohl die jeweiligen historischen Bestände und die damit verbundenen Projekte als auch generelle strategische Überlegungen in den Blick. Abgesehen vom Aspekt der Bestandserhaltung zieht sich als roter Faden insbesondere die zeitadäquate Sichtbar- und Nutzbarmachung der Bestände als wichtiges Ziel durch nahezu alle Beiträge. Strategische Unterschiede lassen sich hauptsächlich in der Verortung der jeweiligen Bibliothek im Spannungsfeld

zwischen „Boutiquedigitalisierung“ und „Massendigitalisierung“ ausmachen. Die Notwendigkeit der Kooperation eint dabei kleinere wie größere Regionalbibliotheken und spiegelt die Komplexität der Thematik wider. Umso beeindruckender ist die Vielzahl an Digitalisierungsvorhaben, die zu Recht „mehr gesellschaftliche, politische und bibliothekspolitische Aufmerksamkeit auf den Typus der Regionalbibliothek“ (I. Siebert) lenken können.

Zielpublikum: Alle Interessierten, Bibliothekare, Digitalisierungsspezialisten

Lesbarkeit: 1
Informationsgehalt: 1
Preis-Leistung: 2
Gesamturteil: 1

Birgit Seiderer, München

BROCKERHOFF, Christiane:

Erfolgreiche Kommunikation mit Kunden in der Bibliothek.

Berlin [u.a.]: de Gruyter Saur, 2012.
155 S. : Ill. (Praxiswissen) ISBN 978-3-11-026897-3. (e-ISBN 978-3-11-026955-0) EUR 49,00.

Auch als eBook erhältlich.

Die Autorin ist im Bereich des Bibliothekswesens durch mannigfaltige Kurse zum Umgang mit Nutzern bekannt und schöpft bei diesem ersten Buch der neuen Reihe „Praxiswissen“ aus ihrer umfangreichen Erfahrung. Dies merkt man dem Text an, der die unterschiedlichsten „Standards“ im Kundenkontakt – Anmeldegespräch, Auskunftsgespräch, Entwicklung von Schulungen und Führungen, schwierige Situationen meistern, Beschwerdemanagement, Kundenorientierung und last not least das sichere und gewandte Auftreten – grundlegend behandelt, analysiert und Lösungsvorschläge anhand von Beispielen entwickelt. Es ist ein didaktisch bis ins letzte durchkompo-

niertes Selbstlernbuch, das mannigfaltige Tipps und Tricks, Checklisten und Fragen zur Selbstkontrolle bietet, so dass die Leserin/der Leser auch gefordert wird, den gebotenen Stoff nicht nur zu konsumieren, sondern selbst durcharbeiten. Die Fachliteratur wird in Zitaten, im Text und im Literaturverzeichnis angeboten, Internetlinks und Stichwortregister komplettieren den Anhang. Das Buch ersetzt vielleicht keine entsprechende Fortbildung, kommt dem aber so nahe wie irgend möglich.

Zielpublikum: Alle, die Kontakt mit den Kunden der (Öffentlichen oder Wissenschaftlichen) Bibliothek haben und daran arbeiten möchten, die Dienstleistungen professionell zu vermitteln und schwierige Situationen zu bewältigen.

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 1

Gesamturteil: 1

Jürgen Plieninger, Hohenheim



Als internationaler Library Supplier ist Dietmar Dreier seit 1981 für europäische Bibliotheken erfolgreich tätig



Dietmar Dreier

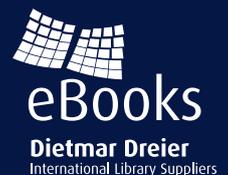
International Library Suppliers

Ihr Spezialist für:

- Wissenschaftliche Monographien
- E-Books und Datenbanken
- Fachbezogene Neuerscheinungsdienste
- Approval Plan
- Graue und Antiquarische Literatur
- Shelf ready Service

Ihr Partner für e-content:

- Verlagsunabhängige Beratung
- Einzeltitel und Pakete
- Fachbezogener Profildienst
- Bibliographie Plattform



Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme:

Diane Korneli-Dreier | diane.korneli-dreier@dietmardreier.de | Fon: +49 (0) 2065 - 77 55 10



SÜHL-STROHMENGER, Wilfried (Hrsg.), unter Mitarbeit von STRAUB, Martina: **Handbuch Informationskompetenz.** Berlin/Boston, Mass.: de Gruyter Saur, 2012. IX, 583 S. : Ill., graph. Darst., ISBN 978-3-11-025473-0. EUR 128,95.

Das Handbuch veranschaulicht die mannigfaltigen theoretischen und praktischen Bezüge der Informationskompetenz, deren Förderung in der digitalen Wissensgesellschaft als eine Kernaufgabe der Bibliotheken formuliert wird. Im einleitenden Beitrag skizziert der Herausgeber die Untersuchungsgegenstände, die einen Bogen vom funktionalen Verständnis der Informationskompetenz aus der bildungsökonomischen Perspektive über das didaktische Befähigungskonzept zum verantwortungsvollen Umgang mit Informationen in allen Phasen der Bildungs- und Erwerbsbiografie bis zur Bibliothek in ihrer Bedeutung als Lehr-Lern-Ort spannen. Einen besonderen Mehrwert erfährt der Band durch die interdisziplinäre Integration grundlegender Erkenntnisse aus der Kognitionspsychologie, Infor-

mations-, Kommunikations- und Medienwissenschaft in die bibliothekarisch-konzeptionellen Rahmenstrukturen. Die ausgewogenen Darstellungen werden mit einem vergleichenden Blick auf Entwicklungsstand und -potenzial des Konzepts im deutschsprachigen Raum abgerundet. Als wesentliches Desiderat verbleibt eine den übrigen Themenschwerpunkten gleichwertige Untersuchung zum pädagogischen Qualifizierungsbedarf der BibliothekarInnen, die der abschließenden Forderung des Herausgebers nach einer zentralen Instanz zur Initiierung empirischer Forschung und Koordinierung pädagogischer Qualifizierungsmaßnahmen zusätzlich Ausdruck verliehen hätte.

Zielpublikum: Bibliothekare, Informationsspezialisten, Pädagogen, Hochschullehrer

Lesbarkeit: 1

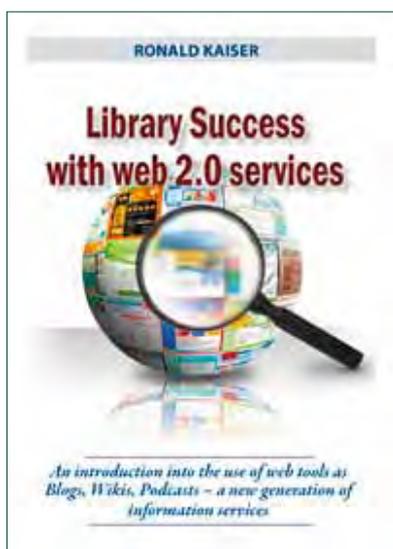
Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 1

Praktische Anwendbarkeit: 2

Gesamturteil: 1

Kathrin Schwärzel, München



KAISER, Ronald:

Library Success with web 2.0 services.

An introduction into the use of web tools as Blogs, Wikis, Podcasts – a new generation of information services. Berlin 2012: Simon Verlag für Bibliothekswissenschaften. 137 S., ISBN 978-3-940862-32-7, EUR 26,00.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die englische Übersetzung eines erstmals 2008 erschienenen Buchs bzw. dessen 2. Auflage aus dem Jahr 2009 (deutscher Titel: Bibliotheken im Web 2.0 Zeitalter. Herausforderungen, Perspektiven und Visionen). Im Kern behandelt sie die technologischen Grundlagen multimedialer Werkzeuge und ihre Anwendungsmöglichkeiten für das Marketing von Bibliotheken im Internet.

Da die deutsche Originalfassung bereits rezensiert worden ist (vgl. b.i.t.online 2009, Heft 1, S. 92f), beschränkt sich die Rezensentin auf Spezifika der englischen Ausgabe. Deren größtes Manko besteht in ihrer mangelnden Aktualität: Die zugrunde liegende Literatur stammt ebenso wie die Internetquellen und die zahlreichen Beispiele,

die zudem größtenteils auf den deutschen Sprachraum bezogen sind, spätestens aus dem Jahr 2008. Gegenüber der deutschen Ausgabe fehlen nicht nur zahlreiche Abbildungen, sondern auch das Abkürzungs- und Abbildungsverzeichnis. Zudem reproduziert die englische Fassung alle inhaltlichen Mängel der deutschen Ausgabe, die bereits an anderer Stelle (s.o.) konstatiert wurden. In der Gestaltung hebt sie sich aber positiv von deren misslichem Layout ab. Ihre Daseinsberechtigung bleibt gleichwohl unklar, wird man außerhalb des deutschen Sprachraums doch vermutlich aktuellere Literatur zum Thema bevorzugen. Und ob es sinnvoll ist, ein Buch vornehmlich zur Auffrischung der Kenntnis englischer Fachausdrücke von Bibliothekaren auf den Markt zu bringen, sei dahingestellt.

Zielpublikum: Lt. Verlag u.a. Bibliothekare, die ihr Fachenglisch verbessern wollen.

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 4

Preis-Leistung: 4

Praktische Anwendbarkeit: 3

Gesamturteil: 4

Jutta Bertram, Hannover

Automatischer Buchtransport



www.gilgen.com
info@gilgen.com

Gilgen Logistics AG
CH-3173 Oberwangen, Tel. +41 31 985 35 35
D-44227 Dortmund, Tel. +49 231 97 50 50 10

Bibliothekseinrichtungen



Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: <http://www.zambelli.de>
E-mail: info@zambelli.de

Bibliothekssysteme



Ihr Partner für Bibliothekslösungen

Heiligenstädter Straße 213
A - 1190 Wien
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax.: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
InternetServer: <http://www.dabis.com>

Bibliothekseinrichtungen



ekz bibliothekservice

Alles für moderne Bibliotheken:

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliothekservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Tel. + 49 7121 144-410/-440
www.ekz.de

Bibliotheksoftware



Bausteine die einfach passen

Ausleihe
Fernleihe
Magazinausleihe
Bücher-Bus-System
Medien-Transit-System

Katalog
Freiindaten-Pool
Online/CD-Datenübernahme

Erwerbung
Periodika-Verwaltung

OPAC
Experten-Abfrage
Bürger-Informationssystem
Wegweiser-Standort-System
World-Wide-Web

Statistik
Controlling

Verbund-System
Zentral-OPAC
Zentral-Katalog



Biber GmbH · Frankfurter Str. 15 · 65249 Hochheim a.M.
Tel. 061466076-10 · Fax 061466076-16



LIBERO v6
web-basierte Software für Bibliotheksmanagement
www.libero.de



FILERO
web-basierte Software für Lizenzmanagement in Bibliotheken und bei Konsortien
www.filero.de

LIB-IT GmbH • LIB-IT DMS GmbH
Riedbachstr. 5 • 74385 Pleidelsheim
www.lib-it.de • info@lib-it.de
+49 (0)7144 / 8041-0 • Fax -108

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten
planen
einrichten
betreuen



SCHULZ SPEYER

www.schulzspeyer.de

Bibliothekssysteme

aDIS/BMS
das Bibliotheksmanagementsystem – die anpassbare Standardlösung



angewandte Systemtechnik GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin
Tel. 030.617 939 0 · Fax 030.617 939 39
info@astec.astec.de



Integrierte, webbasierte Anwendungen für
Bibliotheken Archive Parlamente
Bild-/Medienarchive Museen und
Fachinformationzentralen

GLOMAS Deutschland GmbH
Germaniastr. 42 • 80805 München
www.glomas.de • sales@glomas.de • T. 089 3681990

PETER HAASE

Anton-Emmerling-Str. 32 · 90513 Zirndorf · www.peter-haase.de
Tel. 0911/600 1733 · Fax 0911/600 1831 · info@peter-haase.de

Auch 2013
8% Bücherei-Sonderrabatt auf alle Artikel in unserem Angebot!
(ausgenommen Kennenlern- und Sonderangebote)

Dieses Jahr unser Schwerpunkt:
Platzsparende Verpackungen für mehrteilige Medien.

- CD- und DVD-Taschen für 1 - 4 Datenträger
- Media-Boxen (UniKeep) für max. 30 Datenträger
- CD-Jewelboxen für max. 6 Datenträger
- DVD-Boxen für max. 10 Datenträger

Wir senden Ihnen gerne Muster zu!
Für ausführliche Informationen besuchen Sie uns im Internet unter
www.peter-haase.de

NOS.4

www.nos.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Bibliothekssysteme

Missing Link Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner,
mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de Internationale
info@missing-link.de Versandbuchhandlung

BBCOM – Bibliothekensoftware
– Hardwarelösungen

MCC ELECTRONIC Elektronische Bauelemente GmbH

Pulsnitzer Straße 33
01900 Großbröhrsdorf
Tel: 035952/3850, Fax 38510

**Weltweite Kooperation
Lokale Verbindungen**

OCLC GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49-(0)89-613 08 300
f +49-(0)89-613 08 399



OCLC™

www.oclc.org
www.worldcat.org

Abonnementdienstleistungen - Beschaffen - Abrufen - Managen
eContent - eBooks - eBusiness

SWETS

Swets Simplifies

Mainzer Landstraße 625 - 629
65933 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 633 988 0
Fax: +49 69 633 988 39
Web: info@de.swets.com
www.swets.com

www.b-i-t-online.de

Buchhandel

- Dienstleistungen für Bibliotheken
- Ebook Library (EBL)
- Schweizer Webshop
- Individuelle Lösungen

schweitzer
Fachinformationen

r.jaeger@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de

Datenbanken

kuerschner.info
DIE BIOGRAFISCHE FAKTENDATENBANK

- 5 000 Politiker aus Bund, Ländern und Europa
- Biografien und Kontaktdaten
- in Ihrer Bibliothek

Fordern Sie noch heute Ihren persönlichen **Testzugang** an!

Tel. 02224-3232 · E-Mail info@kuerschner.info
NDV · Hauptstraße 74 · 53619 Rheinbreitbach

Fahrregale

zambelli

Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Hier könnte
Ihre Annonce
stehen

Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Internetplätze

infolio
Informationssysteme
Manfred Schmehl
LibraryGuideAccessPlus
Digitales, interaktives Leitsystem



post@infolio.de www.infolio.de

**Lager-/Archivsysteme
Stand- und Rollregale**

mauser
möbel die mitdenken

Mauser Einrichtungssysteme GmbH & Co. KG

Nordring 25 · D-34497 Korbach
phone +49 [0] 5631 562-712 · www.mauser-archiv.de
Ein Unternehmen der VAUTH-SAGEL Gruppe

Langzeitarchivierung

savedpictures
www.savedpictures.com

Langzeitarchivierung von komplexen farbigen Bildinhalten durch Laserbelichtung auf Ilfochrome-Micrographic-Film in höchster Qualität

Fotolabor „M“ GmbH Tel. 0711/669888
Robertshausstrasse 51 a Fax 0711/669889
70178 Stuttgart mail@savedpictures.com

Leit- und Orientierungssysteme

V:SCOUT ▶▶▶
DAS RAUMINFORMATIONSSYSTEM

TOUCH DISPLAYS SMARTPHONES
CORPORATE DESIGN QR-CODES LOD
FULL HD MOBILE ANSICHT
INTUITIV MEDIASCOUT
3D-ANSICHT INTERAKTIVERPLAN KATALOGSUCHE
WEGE ANZEIGE 3D-GUIDE
VISUELLE ORIENTIERUNG
RAUMBUCHUNGSSYSTEM STANDORTANZEIGE
EIN KLICK ZUM ZIEL



Web: VSCOUT.BIZ
Tel. (030) 88 46 84-0
Mail: info@vscout.biz

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH
 Ollenhauerstraße 1
 D-53121 Bonn
 Telefon: 02 28/62 32 61
 Telefax: 02 28/62 88 68
 http://www.mikropress.de

Regale

Wir richten Bibliotheken ein!
 beraten
 planen
 einrichten
 betreuen

SCHULZ SPEYER
 www.schulzspeyer.de

RFID-Technologie

easyCheck
 library technologies
RFID- & EM-Systeme für Ihre Bibliothek
EasyCheck GmbH & Co. KG
 Steinbeisstraße 12 D-73037 Göppingen
 07161-808 600-0 www.easyclick.org

Hier könnte
 Ihre Annonce
 stehen
 Tel. 06 11 / 9 31 09 41

zambelli
 Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
 Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
 Tel. 085 92 / 89-0 · Fax 085 92 / 89-33
 Internet: http://www.zambelli.de
 E-mail: info@zambelli.de

www.b-i-t-online.de

bit.online

Innovationspreisgewinner 2013 ...

bit.online
 BAND 41
INNOVATIV
Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung
 Bachelorarbeit an der HAW Hamburg

 Jennifer Lucas
 b.i.t. INNOVATIONSPREIS 2013

Band 41:
 Jennifer Lucas
Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung
 ISBN 978-3-934997-47-9, 2013, Brosch., 202 Seiten, teilweise farbig, € 29,50

bit.online
 BAND 42
INNOVATIV
Kulturvermittlung an Wissenschaftlichen Bibliotheken – Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten

 Sabrina Silbernagel
 b.i.t. INNOVATIONSPREIS 2013

Band 42:
 Sabrina Silbernagel
Kulturvermittlung an Wissenschaftlichen Bibliotheken – Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten
 ISBN 978-3-934997-48-6, 2013, Brosch., 120 Seiten, teilweise farbig, € 24,50

bit.online
 BAND 43
INNOVATIV
Absentia in Praesentia?
 Zur Präsentation und Vermittlung digitaler Medien im physischen Raum.

 Janin Taubert
 b.i.t. INNOVATIONSPREIS 2013

Band 43:
 Janin Taubert
Absentia in Praesentia? – Zur Präsentation und Vermittlung digitaler Medien im physischen Raum
 ISBN 978-3-934997-49-3, 2013, Brosch., 180 Seiten, teilweise farbig, € 29,50

... jetzt bestellen auf www.b-i-t-online.de

Wir fragen Dr. Rolf Griebel

SEIT 2004 GENERALDIREKTOR DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK IN MÜNCHEN.



Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Meinen ersten Bibliothekskontakt hatte ich in der Schülerbücherei des Platen-Gymnasiums Ansbach, die für die Unterstufenschüler ein nach heutigen Maßstäben äußerst dürftiges, gleichwohl sehr begehrtes Lektüreangebot bereithielt. Gut in Erinnerung ist mir auch noch die sog. Studienbibliothek für die Oberstufenschüler, die uns vor allem ein geduldetes und intensiv genutztes Refugium zum Rauchen bot. Meine erste Bibliothek außerhalb der Schule war die Schlossbibliothek Ansbach, die heutige regionale Staatliche Bibliothek Ansbach, mit ihrem Ehrfurcht einflößenden Lesesaal. Hier machte ich auch meine ersten Erfahrungen mit der damals noch mit mancherlei Tücken behafteten Fernleihe.

Was lesen Sie zur Zeit?

Jonas Jonassons „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Nein. Das habe ich auch nicht vor.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Keines, denn einerseits kann ich mich auf mein Direktionsreferat stützen, andererseits greife ich auf meine Handbibliothek zurück.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Wohl doch das Internet.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Eindeutig für den Süden, seien es die Berge oder Kulturlandschaften wie die Provence oder die Toskana.

Kaffee oder Tee?

Kaffee in allen erdenklichen Variationen.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Nur sehr sehr hypothetisch: wenn

ich einige Jahrzehnte jünger wäre und die fußballerischen Voraussetzungen hätte, um in einer großen süddeutschen Mannschaft spielen zu können, dann wäre dies eine reizvolle Option.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Als Mitglied des Vorstands der Deutschen Digitalen Bibliothek freue ich mich natürlich – vor allem auch in Anbetracht des hohen Engagements der beteiligten Bibliotheken und Einrichtungen –, dass der Launch der Beta-Version am 28. November 2012 in den Medien und in der Öffentlichkeit sehr positiv aufgenommen wurde. Aber wir stehen erst am Anfang. So ist zunächst der Funktionsumfang der DDB auszubauen. Die größte Herausforderung liegt aber in der Erstellung des digitalen Contents, d.h. in der Finanzierung, bei der in erster Linie die Länder als Unterhaltsträger kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen in der Pflicht stehen. Inwieweit sich die rechtlichen Rahmenbedingungen verändern, ist abzuwarten – Tatsache ist, dass derzeit das 20. Jahrhundert ausgeblendet bleibt.

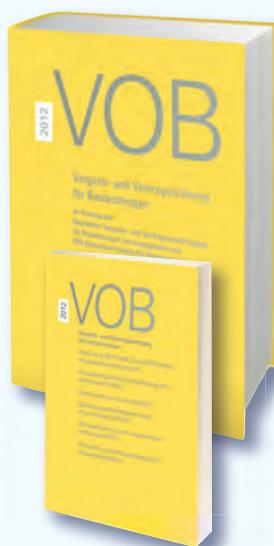
Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

Das Ende der Bibliotheken wird ja nun schon seit langem beschworen. Natürlich wird es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken geben – freilich vielfältig und grundlegend verändert. Dies hier in wenigen Worten zu umreißen, ohne sich mehr oder weniger auf Gemeinplätze zurückzuziehen, erscheint mir nicht möglich.

Die neue VOB 2012



Auf dem Bau ein absolutes Muss – in Ihrer Bibliothek ein großes Plus!



Gesamtausgabe + Zusatzband

// Die neue Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) ist **das einschlägige Grundlagenwerk für die Bauvergabe** in Deutschland.

// Mit Erscheinen der neuen Ausgabe 2012 – hier vorliegend als »große« und »kleine« VOB – werden Änderungen gültig, die Anwender ab sofort beachten müssen.

VOB Gesamtausgabe 2012

Teil A (DIN 1960), Teil B (DIN 1961), Teil C (ATV)
46,00 EUR | ISBN 978-3-410-61290-2

VOB Zusatzband 2012

VOB Teil A (DIN 1960), Teil B (DIN 1961),
Vergabeverordnung, Verteidigung und
Sicherheit (VSVgV), SektVO, GWB, VOF, VOL/A
19,80 EUR | ISBN 978-3-410-61291-9



DIN-Taschenbücher

// DIN-Normen aus VOB Teil C im Original-Volltext

DIN-Taschenbuch 70

Putz- und Stuckarbeiten
183,00 EUR | ISBN 978-3-410-23305-3

DIN-Taschenbuch 76

Verkehrswegebauarbeiten
164,00 EUR | ISBN 978-3-410-23369-5

DIN-Taschenbuch 88

Entwässerungskanalarbeiten
192,00 EUR | ISBN 978-3-410-23434-0

DIN-Taschenbuch 89

Fliesen- und Plattenarbeiten
140,00 EUR | ISBN 978-3-410-23308-4

DIN-Taschenbuch 93

Stahlbauarbeiten
180,00 EUR | ISBN 978-3-410-23431-9



Kommentare

// alle Paragraphen aus Teil A und B der VOB 2012
kompakt und übersichtlich kommentiert

// für Baupraktiker, Behörden sowie Nichtjuristen

Beuth Recht | T. Mestwerdt

VOB/A 2012
Kommentar für die Bau- und Vergabepaxis
42,00 EUR | ISBN 978-3-410-23300-8

Beuth Recht | U. Diehr

VOB/B 2012
Kommentar für die Baupaxis
49,00 EUR | ISBN 978-3-410-23297-1

→ **Beide Bände im Kombi-Angebot:**
74,00 EUR | ISBN 978-3-410-23320-6

Bestellen Sie unter: Telefon +49 30 2601-2260 | Telefax +49 30 2601-1260 | kundenservice@beuth.de
DIN-VOB-Taschenbücher anderer Gewerke, weitere Neuerscheinungen und die E-Books finden Sie hier: www.beuth.de/vob2012

Besuchen Sie den Beuth Verlag auf der Leipziger Buchmesse! Halle 3 | Stand G102 14. bis 17. März 2013





Früher, heute, morgen.

Klassische und innovative Leistungen für Bibliotheken.

Schweitzer Fachinformationen bietet individuelle Dienstleistungen für Bibliotheken jeder Größe. Als Partner deutscher und internationaler Verlage beliefern wir Bibliotheken mit Fachmedien aller Art – in gedruckter und elektronischer Form. Eine zuverlässige Beschaffung von Monographien, Fortsetzungen und Zeitschriften aus dem In- und Ausland, günstige Konditionen bei Importliteratur sowie regalfertige Lieferung sind für uns selbstverständlich.

Außerdem bieten wir:

- transparente Rechnungsgestaltung (auch als elektronische Rechnungen in allen gängigen Formaten und Schnittstellen)
- Unterstützung Ihrer Erwerbung mittels Approval Plan (Lieferantendatenimport GBV)
- bibliographische Datensätze (MAB, MARC, PICA, Dublin Core)
- Erwerb von E-Books in der Ebook Library EBL („Pick & Choose“ / „Nutzergesteuerter Erwerb PDA“)
- E-Book-Pakete aus dem In- und Ausland